This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

~~UNS. 23 FF. 18~~

Vet. Ger. III. A. 404

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lustspiele

von

Freiherrn August von Steigentesch.

Zweiter Theil.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1861.

Digitized by Google

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Die Abreise	1
Die Mißverständnisse	43
Die Verwandten	99
Der Briefwechsel	181
Die Entdeckung	231

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Abreiſe.

Luſtſpiel in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Gilsen.
Luise, seine Frau.
Trott.

Zimmer mit zwei Nebenthüren.

Digitized by Google

Erster Auftritt.

Gilfen

(geht auf und ab und zählt an den Fingern).

Sagt, reis' ich oder nicht? Wie das Orakel spricht!

(Zählt die Sylben.)

Das Weib allein ist schwach. Was sagt es? — Reise nicht!
Ein Freund ist hier und bleibt; auch Freunde werden schwach;
Erst kommt die Freundschaft an, und die Gefahr kommt nach.
Das Herz des Weibes hört, der Blick des Freundes spricht;

(Schüttelt bedenklich den Kopf.)

Verstellen werd' ich mich, doch reisen werd' ich nicht.

Zweiter Auftritt.

Gilfen. Trott.

Trott.

Wie Freund! Du bist noch hier?

Gilfen.

Mein Wagen ist bereit.

Digitized by Google

Trott.

Und du?

Gilfen.

Mir fehlt noch viel, vor allem noch die Zeit.

Trott.

Die hole, wo du willst, sonst hol' ich Alles.

Gilfen.

Nein!

Trott.

Der Freundschaft ist nichts schwer.

Gilfen.

Sie darf nicht lästig seyn.

Trott.

Zwei Freunde sind nur Eins: Du willst, das will ich auch;
Wer einem Freunde gibt, gibt doppelt, ihm und sich.

Gilfen.

Das heißt, du liebst in mir —

Trott.

Den Freund.

Gilfen.

Da meinst du — dich.

Trott.

In dir! mich zog dein erster Anblick an.

Digitized by Google

Gilsen.

Mein Anblick?

Trott.

Ja! ich weiß was ich in dir gewann.
Wie glücklich macht ein Ton, der zu der Sehnsucht spricht!
Ein Lied entführt mein Herz.

Gilsen.

Mein Freund! ich singe nicht.

Trott.

So singt doch deine Frau.

Gilsen.

Die singt.

Trott.

Und Frau und Mann
Das ist ja einerlei.

Gilsen.

Talente stecken an.

Trott (lächelnd).

Du theilst die Tugend mit.

Gilsen.

Ach! die ist kalt und streng.
Der Weg zu ihr ist rauh und unbequem und eng;
Die Nebenwege ziehn so nah an diesem hin,
So daß ich oft nicht weiß, auf welchem Weg ich bin.

Digitized by Google

Trott.

Der Irrthum ist so schön.

Gilsen.

Trittst du zuweilen auch
Auf Nebenwege ab?

Trott.

Ein menschlicher Gebrauch,
Wie dieser, pflanzt sich fort. Ich bin ein Mensch wie du;
Wo mir die Freude winkt, eil' ich der Freude zu.

Gilsen.

In diesem Hause winkt die Freude selten.

Trott.

Doch!
Das Leben, das mir sonst so träg vorüber kroch,
Eilt fröhlich durch dieß Haus, in dem die Freude spricht,
Und singt und tanzt und malt —

Gilsen.

Mein Freund! ich male nicht.

Trott.

So malt doch deine Frau.

Gilsen.

Die malt —

Trott.

Und Frau und Mann
Das ist ja einerlei.

Digitized by Google

Gilfen.

Das nimmt nicht jeder an:
Denn oft gefällt die Frau, und dann mißfällt der Mann.

Trott (reicht ihm die Hand).

Der Freundschaft nie.

Gilfen.

Wer fühlt das mehr als ich?

Trott.

Und doch entfliehst du uns?

Gilfen.

Das Schicksal will für mich.
Doch fehlt mir noch so viel. —

Trott.

Was fehlt dir denn? So sprich!
Ich bringe was du willst. Was wird der Freundschaft schwer?
Und wenn dein Wagen fehlt, so zieh' ich ihn hieher.

Gilfen.

Der steht bereit. Doch auf dem Zollhaus liegt
Ein Päckchen —

Trott.

Weiter nichts?

Gilfen.

Das vierzig Pfunde wiegt.

Trott.

Nur vierzig Pfunde?

Digitized by Google

Gilfen.

Nur! Dann liegt ein Brief an mich
Noch auf der Poſt. Wer holt das Alles?

Trott.

Ich?

Gilfen.

Beim Gärtner —

Trott.

Vor dem Thor?

Gilfen.

Da ſteht ein Roſenſtrauch
Im Topf für meine Frau —

Trott (holt tief Athem).

Nun gut; den hol' ich auch.
Sonſt fehlt dir nichts?

Gilfen.

Sonſt nichts; nur liegt das letzte Blatt
Von meiner Karte noch beim Kaufmann —

Trott (erſchrocken).

Vor der Stadt?
Das willſt du auch?

Gilfen.

Ein kleiner Theil von Schwaben
Fehlt mir an Deutſchland noch —

Digitized by Google

Trott (seufzt).

Auch Deutschland sollst du haben.

Gilsen

(geht gegen die Nebenthüre).

Du gehst zu weit, mein Freund! Wie viel verdank' ich dir!

(Kommt zurück.)

Doch, nein! es ist zuviel; vergib! ich bleibe hier.

Trott

(schiebt ihn in die Nebenthüre).

Du gehst, ich eile schon.

Gilsen.

Du sorgst zu sehr für mich.

Trott.

Und wenn die Welt dir fehlt, ich hole sie für dich.

(Gilsen geht in die Nebenthüre ab.)

Dritter Auftritt.

Trott gegen die Hauptthüre zugehend. Luise.

Luise.

Sie eilen fort?

Trott.

In jeden Theil der Stadt;

Ihm fehlt ein Pack, ein Brief, ein Land, ein Strauch, ein Blatt.

Digitized by Google

Luise.

Wem fehlt das alles?

Trott

(zeigt auf die Nebenthüre).

Ihm. — Wer holt das alles? Ich.
Jetzt geht der Freund für ihn, dann geht der Freund für mich.

Luise.

Er reis't für Sie? —

Trott.

Für uns. Errathen Sie es nicht?

Luise.

Das Herz erräth so leicht auf Kosten seiner Pflicht,
Und diese kennt das Weib; ihr lebt es ernst und still,
Und fragt sich, was es darf, und selten, was es will.
Beschäftigt ordnet es, wünscht, duldet und entbehrt,
Und fehlt ihm auch das Glück, es bleibt doch seiner werth.

Trott (faltet die Hände).

Ein Traum der goldnen Zeit, den man die Kinder lehrt!

Luise.

Nie dürfen Traum und Wahn aus unserm Leben schwinden,
Der Täuschung Binde muß die Weisheit fester binden.

Trott.

Auch wo die Liebe träumt und wo die Liebe spricht?

Digitized by Google

Luise.

Die wechselt ihren Ton —

Trott.

Nein, nein! Die wechselt nicht.
Mein Schicksal wollt' es, Sie zu sehen und zu lieben —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Gilsen aus der Nebenthüre.

Gilsen.

Wie Freund, du bist noch hier?

Trott.

Und du hast schon geschrieben?

Gilsen.

Noch nicht.

Trott.

Ich eile schon.

Gilsen.

Mein Freund, du eilst zu sehr —

Trott.

Ich eile, wie du eilst, was wird dem Freunde schwer?
Das sagt' ich deiner Frau.

Digitized by Google

Gilfen.

Du sagst vielleicht noch mehr.

Ich gehe gleich.

Trott.

Ich auch.

Gilfen.

Die Freundschaft sorgt —

Trott.

Für dich.

Gilfen.

Wie glücklich macht ein Freund!

Trott.

Im Freunde dient man —

Gilfen

(schnell einfallend mit Bedeutung).

Sich!

(Beide auf verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

Luise allein.

Er sieht mich, geht und schweigt; kein Lächeln, nicht ein Wort;
Vom Schmerz der Trennung nichts! und heute reist er fort.

Digitized by Google

(Sie nimmt eine Guitarre, oder, wenn die Schauspielerin nicht singen kann, ein Buch, aus dem sie das folgende Lied abliest; vorher sagt sie:)

Die Wahrheit schuf dieß Lied, die rauh den Wahn ersetzt;
Wie häßlich klang es sonst, wie ähnlich ist es jetzt!

Der Jüngling spricht mit Feueraugen,
Die, Bienen gleich, an Blüthen saugen,
Des Mädchens weiche Lippen an.
Ihr Auge sinkt zur Erde nieder,
Der Sturm des Busens hebt es wieder —
Das wird der Mann.

Der heiße Busen athmet freier,
Das Aug' umhüllt der Thräne Schleier,
Den hier die Hand der Liebe spann;
Die ersten Honigwochen fliegen
Im Weste, den die Blumen wiegen —
Das macht der Mann!

Dann kommen Stunden, Tage, Wochen,
Doch immer träger nachgekrochen;
So manche Traumgestalt zerrann;
Und in der Nähe stehn Gewitter,
Der Blick wird kalt, der Ton wird bitter —
Das macht der Mann!

Digitized by Google

Da sitzt, stets mürrischer und trüber
Ein Mensch der Sanftmuth gegenüber
Und gähnt das Glück des Lebens an:
Die Augen schläfrig und geschlossen
Hört er nur halb und spricht verdrossen —
Das ist der Mann!

Sechster Auftritt.

Luise. Gilsen.

Gilsen.

Ich hörte sprechen.

Luise.

Ja, die Wahrheit sprach mit mir.

Gilsen.

Spricht die so laut? Das darf sie nur bei dir.
Was spricht sie denn?

Luise.

Ihr Ton ist ernst und rauh.

Gilsen.

Und sagt?

Luise (zuckt die Achseln).

Geheimnisse.

Digitized by Google

Gilsen.

Und spricht mit einer Frau?

Luise.

Wann hört sie denn ein Mann, wenn sie in Fabeln spricht?
Oft hört er sich im Wolf, und kennt die Stimme nicht.

Gilsen.

Wer hört die Wölfe gern?

Luise.

Die Wahrheit schmeichelt nie.

Gilsen.

Doch, achtzehn Jahre lang, im Spiegel schmeichelt sie;
Allein sobald der Freund von einer Falte spricht,
So wird die Freundin kalt und hört den Schwätzer nicht.

Luise.

Die kleine Eitelkeit —

Gilsen (schnell).

Weiß jeden fest zu halten.

Luise.

Der eine scheut den Wolf —

Gilsen.

Der andre scheut die Falten.

Luise.

Und, lieber Wolf, du gehst? —

Digitized by Google

Gilfen.

Das Kind des Spiegels lernt
Den Werth des Lebens erſt, wenn ſich der Mann entfernt.
Das Leben ſcheint ihm neu; dem Neuen bleibt es treu.

Luiſe.

Sey zärtlich, lieber Mann; ein ſolcher Mann iſt neu.
Das Leben iſt ein Buch, in dem auf jedem Blatt
Die Hoffnung einen Wunſch für uns geſchrieben hat.
Wer lieſt nicht gern darin? Wie klopft das Herz dabei!
Kaum fängt ein Leſer an, ſo leſen auch ſchon zwei.
Wie ſchnell, wie heiß verſchlingt das Auge Wort an Wort!
Kaum hört der eine auf, ſo fährt der andre fort.
Man hört noch immer zu, ſchweigt auch der andre ſtill,
Das Ohr des einen hört, was jener ſagen will.

Gilfen.

Wie glücklich macht die Zeit! Auch wir ſind es geweſen.

Luiſe.

Ja freilich. Aber, ach! wie müde macht das Leſen!
Der Leſer ruht und gähnt; die Augen werden matt;
Dann überliest das Weib für ſich ein andres Blatt;
Dort hat die Zärtlichkeit auch manchen Wunſch geſchrieben —
(Winkt mit der Hand, als ob ſie Abſchied nähme, in die Nebenthüre abgehend.)
Ein Dritter ſtellt ſich ein —

Digitized by Google

Gilfen (ſchnell und bitter).

Den dritten muß es lieben.

Luiſe (dreht ſich um mit tiefer Verbeugung).

Herr Leſer, warum iſt der erſte nicht geblieben?

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Gilfen allein.

Nun gut! ich bleibe hier, doch auch der dritte bleibt.
Ich bin begierig, wer den andern hier vertreibt,
Ach! wer beſtimmt das Weib im Wollen und im Lieben?
Von einer Schlange ward der erſte Mann vertrieben,
Und Gott weiß, welches Thier den letzten Mann vertreibt!
Begierig bin ich doch, wer von uns beiden bleibt.

Achter Auftritt.

Gilfen. Trott, einen Pack unterm Arm, den er hinwirft, tritt ganz erſchöpft ein.

Trott.

Da bin ich endlich.

Gilfen.

Nun?

Digitized by Google

Trott (wirft sich auf einen Stuhl).

Die Post hat keinen Brief.

Gilsen.

Warst du schon dort?

Trott.

Ich flog mehr als ich lief.
In deinem Garten blüht auch nicht ein Rosenstrauch;
Im Fluge war ich dort.

Gilsen.

Und bei dem Kaufmann?

Trott (reicht ihm eine Landkarte).

Auch.
Hier ist das letzte Blatt.

Gilsen.

Das trugst du alles?

Trott (holt tief Athem).

Ich.
Ein Saumroß trägt nicht mehr.

Gilsen.

Und alles das für mich?

Trott.

Für wen denn sonst?

Gilsen.

Nun freilich, du und ich
Wir sind nur eins.

Digitized by Google

Trott.

Der Satz ist gut für dich,
Ich bin bereits halb todt.

Gilsen.

Mein Freund, so ruhe hier;
Ich schreibe jetzt.

Trott.

Erst jetzt?

Gilsen.

Mir fehlt noch ein Papier
Von Wichtigkeit. Es muß im obern Zimmer liegen;
Im Schranke linker Hand —

Trott (steht mit Mühe auf).

Ich will noch einmal fliegen.

Gilsen (sieht durchs Fenster).

Sie spannen an. Ich schreibe jetzt, und du
Suchst in dem Schrank —

(Beide gegen die Thüre; Gilsen bleibt stehen, als ob er sich besänne.)

Das Schloß fiel gestern zu,
Der Schlüssel ist verlegt; du kennst auch das Papier,
Von dem ich spreche, nicht —

Trott (setzt sich schnell).

Ganz recht, so bleib' ich hier.

Digitized by Google

Gilfen.

Ich auch. Wie oft mir heut das Schickſal widerſpricht!
Ich gebe nach: Es will, nun wohl! ich reiſe nicht.

(Ruft gegen das Fenſter.)

Die Pferde in den Stall —

Trott (ſpringt auf und zieht ihn vom Fenſter).

So muthlos? ſchäme dich!
Was willſt du denn?

Gilfen.

Das Schickſal will für mich.

Trott.

Ich bringe, was dir fehlt.

Gilfen.

So laß doch gleich —

(Als ob er ſich beſänne.)

Durch wen?
Kein Menſch iſt hier; ich darf nicht von der Stelle gehn.
Der Schreibtiſch hält mich feſt, der Kaſten iſt zu ſchwer.
Es geht nicht an —

Trott (ängſtlich).

Der Kaſten ſoll hieher?

Gilfen.

Nein, nein! Ich reiſe nicht.

Digitized by Google

(Sieht sich ängstlich um.)

Das ganze Haus ist leer.

(Er eilt gegen das Fenster und ruft.)

Die Pferde in den —

Trott (zieht ihn heftig weg).

Was? den Kasten bring' ich her.

(Schiebt ihn gegen die Nebenthüre.)

Den hol' ich auch.

Gilsen.

Das wird dir wohl zu schwer.

Trott.

Versuchen will ich es.

Gilsen (im Abgehen lächelnd).

Versuche nur nicht mehr!

Trott (erschöpft).

Die Freundschaft bringt mich um.

(Fröhlich.)

Im Freunde dient man sich.

Er geht; die Liebe bleibt; was bleibt, gehört für mich.

Neunter Auftritt.

Trott. Luise.

Luise.

Was holen Sie denn jetzt?

Digitized by Google

Trott.

Bald hol' ich Ihren Dank,
Wenn ich noch athmen kann.

Luise.

Was ruft Sie jetzt?

Trott (seufzend im Abgehen).

Ein Schrank.

Zehnter Auftritt.

Luise allein.

Auch gut! Ich bin so oft und gern allein geblieben.
Man lernt die Einsamkeit durch unsre Männer lieben;
So freundlich und so still entschlüpft bei ihr die Zeit —
Warum vermählt man sich nicht mit der Einsamkeit?

Eilfter Auftritt.

Luise. Gilsen in Reisekleidern.

Gilsen.

Die Abschiedsstunde naht.

Luise.

Du eilst?

Digitized by Google

Elisen.

Das Leben eilt;
Die eine Stunde schmerzt, die andre Stunde heilt.

Luise.

Wie reizend ist die Zeit, wenn sie die Liebe theilt!

Elisen.

Die Nähe nimmt uns oft, was uns die Ferne leiht;
Erst, wenn die Zeit entfloh, heißt sie die gute Zeit.
Und Held und Dichter, die des Ruhmes Flügel heben,
Unsterblich werden sie, sobald sie nicht mehr leben.
So geht es auch mit uns. Das Ferne zieht uns an;
Die Trennung und der Tod verschönern jeden Mann.

Luise.

Der Mann! ach Gott, der Mann! die kleine rauhe Sylbe,
Die immer rauher wird, je länger man sie sagt,
Nagt an der Zärtlichkeit, wie an dem Kleid die Milbe
Mit ihren scharfen Zähnen nagt.

Elisen (bitter).

Dann heilt ein Freund dieß Herz, das diesen Mann verklagt.

Luise.

Kennst du des Weibes Herz, um seinen Wunsch zu fühlen?
Von allen Dingen die der Ocean umspannt,
Die seine Wogen kalt bespülen,
Ist keines dir so unbekannt.

Digitized by Google

Es wiegt so treu, so gut, so schmeichelnd alle Wehen
Des oft verstimmten Sultans ein,
Liebt, hofft, und wünscht für ihn; nur lern' er es verstehen,
Es thut so weh, verkannt zu seyn!
Es hängt an ihm mit allen seinen Schwächen,
Wenn Alles ihn verläßt, wenn jede Stütze bricht,
Wenn seines Glückes Pfeiler brechen,
Des Weibes Herz verläßt ihn nicht.

Gilfen (faßt schnell ihre Hand).

Luise!

Luise.

Daß dich nie dieß Herz bei mir verklagt!

Gilfen.

Nie, nie! Doch höre nie, was dir ein andrer sagt.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Trott.

Trott.

Den schlepp' ein andrer her, das ist ein Schrank für Vieve.

Gilfen.

Vergib mir, lieber Freund! hier fand ich die Papiere.

Digitized by Google

Trott (wirft sich auf einen Stuhl).

Sey künftig doch so gut und suche besser nach;
Die stärkste Freundschaft ist für diesen Schrank zu schwach.

(Reicht Gilsen die Hand.)

Leb wohl!

Gilsen.

Begleite mich!

Trott.

Nein, laß mich endlich hier;
Dir fehlt nichts mehr?

Gilsen.

Als du.

Trott.

Im Geiste folg' ich dir.

Gilsen (reicht Luisen die Hand, sieht sie scharf an).

Wir scheiden —

Luise.

Ja, du willst —

Gilsen.

Hier zieht ein Sturm heran;
Dann ist der Himmel rein —

(Lächelnd zu beiden.)

Lebt wohl!

Luise (faltet die Hände, seufzend).

Das ist der Mann!

(Gilsen und Luise ab.)

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Trott allein.

Die Reihe iſt an mir; er geht einmal für mich:
Jetzt gilt es oder nie. Zwar ſträubt die Tugend ſich.
Das thun die Tugenden beim erſten Angriff alle;
Sie fiel, ſie fällt, ſie fallen und ich falle,
Die erſte Tugend fiel, und nach ihr fielen alle,
In Lappland ſo wie hier; der arme Menſch iſt ſchwach,
Wohin er fliehen will, folgt ihm die Schwäche nach.

Vierzehnter Auftritt.

Trott. Luiſe.

Trott.

Fort iſt er.

Luiſe (bitter).

Ja, er reist. Die Ferne zieht ihn an,
Denn lachend zog er fort.

Trott.

Wie ſelten lacht ein Mann;
Ein Menſch, verſtimmt und kalt, der in Befehlen ſpricht;
Doch, was er lachend flieht, das weint gewöhnlich nicht.

Digitized by Google

Luiſe.

Im Stillen klagt das Weib —

Trott (faßt ihre Hand).

Und bei ihr bleibt —

Luiſe (zieht ihre Hand ſchnell zurück).

Die Pflicht.

Trott.

Nicht auch ihr Herz, mit dem die Liebe ſpricht? —

Luiſe.

Das arme, gute Herz, das oft ſo ruhig ſchlägt,
Trägt manche fremde Schuld, die man ihm überträgt.
Die Ordnung ſelbſt verirrt ſich oft von ihrer Bahn
Auf einen Nebenweg — das hat das Herz gethan.
Die fromme Tugend gibt der Liebe ſüße Huld
Um goldne Aepfel hin — das Herz iſt daran Schuld.
Unruhig bricht der leichte Flatterſinn
Der Treue Wort und Schwur — da riß das Herz ihn hin.
Wenn die Verleumdung ſich dem Ohr vertraulich naht,
Und Gift für Liebe reicht — ſo giebt das Herz den Rath.
Der linke Buſenpuls, der kleine böſe Gaſt,
Verleumdet, plaudert, haßt, betrügt, verräth, verpraßt,
Kurz — alles thut das Herz, dieß Spielwerk unſrer Zeit,
Doch etwas floh dafür — das war die Herzlichkeit.

Digitized by Google

Trott.

Hier ist ein Mann, der flieht.

Luise.

Und den wir wiedersehn.

Trott.

Ein Mann voll Ueberdruß und Launen —

Luise.

Die vergehn.

Trott.

Ein Mensch, der selten spricht.

Luise.

Das Seltne zieht uns an.

Trott.

Ein Mann, so rauh und kalt —

Luise.

Mit einem Wort: ein Mann!

Trott.

Und lachend zog er fort! So floh er mich —

Luise (bitter).

Und mich.

Trott.

Er trennt sich, reist, und lacht, und fühlt es nicht —

Luise (empfindlich).

Wie ich.

Digitized by Google

Trott.

So bleibt das Herz verwaist!

(Geht zu ihr mit einer kleinen Verbeugung.)

Der Erbe meldet sich.

Luise.

Wer kann des Weibes Herz von einem Dritten erben?

Trott.

Wenn man nur erbt —

Luise.

Erst muß ein Bild der Liebe sterben.

Trott.

Der ist so gut als todt.

Luise.

Die Trauer währt ein Jahr,
Dann ist der Erbe schon, wie der Entschlafne war,
Rauh, mürrisch, kalt — wie der, den wir gesehen haben.
Es lohnt der Mühe nicht, den ersten zu begraben.

Trott.

Versuchen Sie es nur.

Luise.

Nein, besser, man entbehrt:
Was man dabei gewinnt, ist den Versuch nicht werth.

(Herzlich.)

Doch fröhlich geht die Freundschaft durch das Leben,
Und was sie geben darf, das kann und will ich geben.

Digitized by Google

Trott.

Was gibt ſie denn?

Luiſe (reicht ihm die Hand).

Die Hand.

Trott.

Und dann?

Luiſe.

In ihr das Glück.

Trott.

Und dann?

Luiſe.

Ein Druck.

Trott.

Und dann?

Luiſe (zieht die Hand zurück).

Zieht ſie die Hand zurück.

Trott.

Und dann?

Luiſe.

Nichts mehr.

Trott.

So wenig darf ſie geben?
Die arme Freundſchaft hat ein kümmerliches Leben.

Digitized by Google

Luiſe.

Dieß wenig iſt ſo viel — doch, das verſteht kein Mann.

Trott.

Der Mann gibt alles hin.

Luiſe.

Ich nehme nicht mehr an,
Geſchenke drücken nicht, die man erwiedern kann.

Trott.

Die Liebe bindet mich.

Luiſe.

Wie lang?

Trott.

Sie bleibt.

Luiſe.

Sie flieht.
Die Liebe gleicht dem Sturm, der brauſend weiter zieht.
An ihrer Stelle bleibt die Freundſchaft vor uns ſtehn.

(Reicht ihm die Hand.)

Mein Sturm zog ſchon vorbei; auch Ihrer wird vergehn.

Trott (faßt haſtig ihre Hand).

Luiſe!

Luiſe.

Spricht der Freund?

Digitized by Google

Trott.

Das Herz. — Es spricht so laut.

Luise.

Die Freundin spricht mit ihm, die ihm ihr Glück vertraut.

Trott.

Es sagt: ich bin dein Freund.

Luise.

Das Herz? — das hör' ich an.

Trott.

Es sagt und wünscht so viel —

Luise.

Ich gebe, was ich kann.

Trott.

Es fragt: bist du ihm gut?

Luise.

Es zweifelt noch daran?

Trott.

Ach man verliert so leicht.

Luise.

Nie, was ein Freund gewann.

(Man hört Geräusch.)

Trott.

Was lärmt denn?

Digitized by Google

Gilsen (vor der Thüre).

Das bin ich.

Luise (zieht erschrocken die Hand zurück).

Ach Gott! das ist mein Mann.

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Gilsen.

Trott.

Wie? du bist wieder hier?

Gilsen.

Nun ja! das freut dich doch?

Trott.

Gewiß! wen freut das nicht?

Gilsen.

Zwei Räder fehlen noch.

Trott.

Sonst nichts?

Gilsen.

Sonst nichts. Mein Wagen fiel und ich.
Am Thore liegt er noch.

Trott (seufzt).

Das wird ein Gang für mich.

Digitized by Google

Luise.

Jetzt bleibst du?

Gilsen.

Nein.

Trott.

Du gehst? —

Gilsen.

Sobald ich reisen kann.

Trott (geht gegen die Thüre).

Ich sehe nach.

Gilsen.

Wohin?

Trott.

Die Schmiede treib' ich an.

Gilsen.

Es ist noch keiner dort.

Trott.

Ich schmiede selbst daran.

Gilsen.

Du bist so müde.

Trott.

Nein, das wird die Freundschaft nie.

Sie gibt dem Freunde Kraft.

Digitized by Google

Gilsen.

Und was belohnt ihn?

Trott

(mit Beziehung auf die Freundschaft, sieht auf Luisen lächelnd).

Sie.

(Geht ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Luise. Gilsen.

Gilsen.

Schnell war ich wieder hier; ich hielt was ich versprach.

Luise (setzt sich zum Tisch).

Der Wagen brach und blieb: du folgst dem Wagen nach.

Gilsen (setzt sich zu ihr).

O nein, ihm fehlte nichts; doch alles fehlte mir;
Des Lebens schönster Reiz, mein Glück, mein Wunsch war hier.

Luise.

Das ist sehr schmeichelhaft.

Gilsen.

Wer sucht nicht gern sein Glück?

Luise.

Der Wagen fiel.

Digitized by Google

Gilfen.

Durch mich.

Luiſe.

So kommt ein Mann zurück.

Gilfen.

Nun, liebes Weib, er kann auch wieder gehen;
Der Wagen ſteht am Thor —

Luiſe.

Gehſt du?

Gilfen.

Wir wollen ſehen.

Luiſe (freundlich).

Was hält dich denn?

Gilfen.

Ein Weib, das lächelnd mit mir ſpricht.
Dieß Lächeln zieht mich an, und ſagt mir: reiſe nicht!

Luiſe.

So reiſe nicht.

Gilfen.

Dieß Weib hab' ich auch oft geſehen
Mit Wolken im Geſicht, die ſagten: du kannſt gehen.

Luiſe.

So gehe, lieber Freund.

Digitized by Google

Gilfen.

Ich gehe. Räthst du das?

Luiſe.

Ich kenne einen Mann, der will und weiß nicht, was?
Der kommt und weiß nicht, wie? der geht und weiß nicht, wann?
Der Spiegel zeigt ihn dir, dort ſiehſt du dieſen Mann.

Gilfen.

Du malſt recht artig; doch dieß Bild will dir nicht glücken.

Luiſe.

So zeigt die Nähe dich.

Gilfen (ſetzt ſich ihr näher).

Laß uns noch näher rücken,
So nah als ſonſt —

Luiſe.

Dieß Sonſt liegt ſchon ſo weit.

Gilfen.

Was mit der Zeit vergeht, das kommt auch mit der Zeit.
Ein heitrer Spiegel bleibt uns die Vergangenheit,
Vor dem wir oft mit trüben Augen ſtehen,
Das Glück, das uns entfloh, noch einmal dort zu ſehen.
Und ſtehſt du nie vor ihm?

Luiſe.

Jetzt weiß ich, wie ich bin.
Er zeigt nur, wie ich war.

Digitized by Google

Gilsen.

Ich trete vor ihn hin,
Und sehe dich in ihm, wie mich an deiner Hand
Die Freude, die mich floh, vertraulich wieder fand;
Wie dich zum erstenmal mein Auge sucht' und sah!
Du faßest so wie jetzt: —

Luise.

Verlegen saß ich da.

Gilsen (steht auf).

Ich stand vor dir —

Luise.

Du schlugst die Augen nieder.

Gilsen.

Erröthend ging ich fort —

Luise.

Erröthend kamst du wieder.

Gilsen.

Ich sagte Nichts.

Luise.

Und viel.

Gilsen.

Mein Auge sprach für mich.

Luise.

Das meine wich dir aus.

Digitized by Google

Gilsen.

Ich war bestürzt —

Luise.

Auch ich.

Gilsen.

Wie langsam sich ein Wort auf meine Lippen schlich!

Luise.

Ich fing zu reden an —

Gilsen.

Ich stockte gleich —

Luise.

Auch ich.

Gilsen.

Wie laut sprach mein Gefühl, wie schlug mein Herz für dich!

Luise.

Das meine auch.

Gilsen.

Ich sprach von Liebe dir.

Luise.

Auch ich.

Gilsen.

Wie schön war diese Zeit!

Luise.

Die schöne Zeit entfloh.

Digitized by Google

Gilfen

(nimmt heftig ihre Hand).

So zeigt der Spiegel mich und ewig bin ich so.

Luiſe.

Und bleibſt du auch bei mir?

Gilfen.

Sobald dein Herz verſpricht,

Daß es nur mir gehört — Was ſagt es?

Luiſe

(fällt ihm in die Arme).

Reiſe nicht!

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Trott.

Trott.

Dein Wagen iſt ja ganz.

Gilfen.

Dann kommt er auch hieher;

Ich bin hier nicht mehr fremd, nun reiſ' ich auch nicht mehr.

Trott.

Du bleibſt?

Digitized by Google

Gilfen.

Sie blieb mir treu. Im Grunde du und ich,
Das ist ja einerlei. Du freust dich doch für mich?

(Mit einer Verbeugung.)

Sobald ein Dritter fehlt, so schicken wir um dich.

(Gilfen und Luise gehen ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Trott allein.

(Kleine Pause, in der er ihnen nachsieht.)

Hat sie — hat er — bin ich — ist er — ist sie betrogen?
Das Zeitwort vom Betrug beschreibt des Lebens Bogen,
Wir selbst betrügen uns, die Weiber täuschen sich,
Betrogen hab' ich sie, sie haben mich betrogen,
Und ich betrüge sie, und sie betrügen mich.

(Will abgehen.)

Neunzehnter Auftritt.

Trott. Luise.

Luise

(aus dem Nebenzimmer).

Bst! Bst!

Digitized by Google

Trott (dreht sich um).

Wer ruft?

Luise.

Zwei Worte!

(Wirft einen Zettel hin.)

Gute Nacht!

(Ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Trott allein.

(Hebt schnell den Zettel auf.)

Nein, nein! Sie liebt mich noch. Wie klein war mein Verdacht!

(Küßt den Zettel.)

Wie glücklich und wie stolz ein Wort der Liebe macht!

(Liest.)

„Mein Herr, jetzt schlägt mein Herz, für den es immer schlug.

„Wir sehen uns nicht mehr: ein Herz ist mir genug."

(Besieht den Zettel von allen Seiten; dann gegen die Thüre.)

Dir blieb sie treu? — Wärst du nur länger ausgeblieben.

Sie hätte dir, wie mir, und auch so kurz geschrieben.

Da kam der Mann zurück. Da kam der Brief an mich —

(Mit einer Verbeugung gegen die Thüre.)

Die Reihe war an mir; die Reihe kommt an dich.

(Während der Verbeugung fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Die Mißverständnisse.

Lustspiel in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Baron Werdenbach.
Luise, seine Tochter.
Clara von Werdenbach, eine Verwandte.
Wiese.
Salt.

Gemeinschaftliches Zimmer in einem Dorfwirthshause, mit zwei Nebenthüren.

Digitized by Google

Erster Auftritt.

Salt. Wiese trocknen sich beide die Kleider.

Salt. Seit der Sündfluth hat es nicht geregnet, wie heute.

Wiese. In einer Stunde hat sich das Wetter verzogen, und heute Abend sind wir am Ziel unsrer Reise.

Salt. Aber, warum habe ich denn eigentlich die Reise unternommen?

Wiese. Es ist billig, daß mich die Freundschaft zu der Liebe führt.

Salt. Nun, die Wasserprobe hat die Freundschaft ausgehalten; aber die Sucht nach Abenteuern hat der Regen ein wenig abgekühlt. Der Anfang unsrer Reise ist so schlecht, daß mir vor dem Ende bange wird. Laß' uns die Posse, die wir ausgedacht haben, noch ein wenig überlegen, denn das üble Wetter hat mich schüchtern gemacht.

Wiese. Was ist da zu überlegen? Du weißt deine Rolle.

Salt. Der Regen ist auf mein Gedächtniß gefallen.

Digitized by Google

Wiese. Ich kann doch nicht ein Mädchen heirathen, die ich nur aus den Briefen meines Vaters kenne?

Salt. Warum nicht? das Mädchen hat eine Menge guter Eigenschaften. Der große Teich, in dem wir beinahe ertrunken sind, gehört ihrem Vater. Das Dorf, in dem wir stecken blieben, gehört ihrem Vater. Die Eisenhütten, vor denen die Pferde scheu wurden, gehören ihrem Vater, und sie — gehört auch ihrem Vater. Nimm du sie ungesehen. Das Mädchen hat ihre Reize rechts und links an der Landstraße liegen.

Wiese. Bedarf ich das? Ich will nur durch mein Herz glücklich werden.

Salt. Dörfer und Eisenhütten schaden dem besten Herzen nichts.

Wiese. Mein Vater rechnet immer. Er hat berechnet, wie viel der Alte besitzt. Sie sind zusammen aufgewachsen. Sie haben zusammengerechnet, daß zwei Vermögen mehr, als eines, ausmachen, und so habe ich mich aufgemacht, die väterliche Rechnung zu berichtigen. Aber wenn ich das Mädchen nicht so finde, wie ich es wünsche, so hat er sich häßlich verrechnet; und du weißt, zu dieser Verrechnung brauche ich dich.

Salt. Also, ich gehe als Rechnungsfehler mit und dafür nehme ich deinen Namen an? Aber, wenn er das nun entdeckt? Dein Vater wird ihm einen zärtlichen Steckbrief von deiner Person zugeschickt haben?

Digitized by Google

Wiese. Wenn auch! Der Vaterliebe gerathen die Bilder gewöhnlich schlecht. Dann sind wir so ziemlich von einer Größe und von einem Alter; und am Ende ist das Ganze eine Posse. Nur vergiß deine Rolle nicht. Ich bin unter deinem Namen der artigste Mensch in der Welt.

Salt. Und ich soll das Gegentheil seyn.

Wiese. Rauh, ungestüm, etwas unhöflich — lieber Freund, du weißt das so natürlich zu machen.

Salt. Du bist gar zu gütig.

Wiese. Man muß mich heimlich zum Schwiegersohne wünschen. Das ist mein Triumph. Du bist zu gefährlich, wenn du dich zeigst, wie du bist.

Salt. Du fängst deine Rolle schon an, wie ich merke. Aber noch eine Bedingung. Sobald wir hier Richtigkeit gemacht haben, so ziehen wir für meine Rechnung auf Abenteuer aus.

Wiese. Wohin du willst.

Salt. Ja, wenn ich nur wüßte, wohin? Seit einem Jahre weiß ich nicht, wo sie ist? Du weißt ja, daß ich mich schnell aus Karlsbad entfernen mußte, um dem kleinen Grafen, der sie auf dem Balle beleidigt hatte, an die Grenze zu folgen. Die Geschichte war bekannt geworden. Ich durfte nicht mehr zurück. Alle meine Nachfragen waren umsonst, denn sie war abgereist, und kein Mensch wußte, wohin?

Digitized by Google

Wiese. Wir wollen suchen.

Salt. Hand in Hand; aber jetzt laß' uns in unsere Höhle kriechen, die uns der Wirth eingeräumt hat, und beten, daß uns der liebe Gott die Sonne schickt, damit wir in das Schloß zu dem künftigen Schwiegervater kommen.

Wiese. Ich brenne vor Ungeduld.

Salt. Ich auch; denn das Herz in Ehren, aber der Magen hat auch seine Leidenschaften. Ich will deinem Herzen zu Liebe recht unhöflich seyn; aber sey so gut, und sorge aus Höflichkeit auch ein wenig für meine Leidenschaft. Sobald ich trocken bin, bin ich bei dir. (Geht durch die Nebenthüre ab.)

Wiese. Ich wollte, wir könnten auf der Stelle weiter, wiewohl mein Herz keine Stimme bei diesem Abenteuer hat. Indeß bestehen will ich es, das habe ich meinem Vater gelobt, und, das der Treue zuweilen abgerechnet, hält ein Mann von Ehre seine Gelübde. (Sieht durch das Fenster.) Da wird ja ein zerbrochener Wagen hergeschleppt, und eine ganze Kolonie wandert hieher. Nun, Gott sey Dank, unser Schlupfwinkel wird bevölkert. Ich muß doch hören, wer sie sind! (Zieht sich an die Nebenthüre.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Werdenbach. Luiſe. Clara. Wieſe unter der Nebenthüre.

Clara. Das war wieder Ihr Einfall, Herr von Werdenbach?

Wieſe ſteckt den Kopf aus der Nebenthüre.

Werdenbach. Kann ich für Unglück? und wenn alle Räder der Welt brechen, ich habe keines auf meinem Gewiſſen.

Clara. Bei dem Wetter zu reiſen, um ein paar Eiſenhütten brennen zu ſehen, das iſt noch keinem vernünftigen Menſchen eingefallen.

Werdenbach. So bin ich der Erſte. Das freut mich. Ich will nun einmal nicht immer thun, was die Andern ſchon gethan haben.

Luiſe. Lieber Vater! Sie müſſen andere Kleider anziehen. Sie haben den ganzen Weg zu Fuße gemacht.

Clara. Es iſt noch ein Wunder, daß das ganze Unglück nur in naſſen Füßen beſteht.

Werdenbach. Nun bei dem Umwerfen ſind Sie wenigſtens nicht auf den Mund gefallen, das freut mich. Aber jetzt laßt uns einen Ort zum Trocknen aufſuchen, denn ich triefe wie eine Regenwolke.

Clara. Wenn der Himmel immer einen Platzregen ſchickte, ſo oft Sie einen übeln Einfall haben, Sie hätten ſchon

Digitized by Google

das ganze feſte Land unter Waſſer geſetzt. Komm, Luiſe, wir folgen dem väterlichen Regen. (Alle drei durch die andere Nebenthüre ab.)

Dritter Auftritt.

Wieſe. Salt.

Wieſe (ſchleicht heraus). Das Abenteuer fängt an, mir zu gefallen. (Zu Salt, der eintritt.) Salt, wir ſind am Ziele.

Salt. Das iſt ein hübſches Ziel. Der Regen dringt durch alle Wände. Ich habe mich einem einzigen Stuhl anvertraut, und der hat mich auf den Boden geſetzt.

Wieſe. Sie ſind hier.

Salt. Wer denn?

Wieſe. Der künftige Schwiegervater und ſeine Tochter. Das Mädchen iſt allerliebſt.

Salt. Hat der Alte eine Luſtfahrt gemacht? Er weiß ſeine Zeit gut zu wählen.

Wieſe. Deine Rolle fängt jetzt an.

Salt. Ich wollte, ſie wäre ſchon geendigt.

Wieſe. Du mußt hier Poſten faſſen. In dem Behälter hier gegenüber wird er getrocknet, und dann wird ihn wohl irgend ein Bedürfniß hieher führen: du trittſt ihm in den Weg. Den Brief meines Vaters haſt du doch bei dir?

Digitized by Google

Salt. Den wird der Regen wohl ausgelöscht haben. (Zieht ihn heraus.) Nein — da ist er wohlbehalten. Die liebe Schrift! der Papa hat den Regen nicht nöthig, um undeutlich zu werden.

Wiese. Spiele nur gleich im Geiste deiner Rolle.

Salt. Laß mich nur machen.

Wiese. Rauh.

Salt. Heftig.

Wiese. Unhöflich.

Salt. Grob. Er soll sich wundern, was ihm der Papa für ein wohlerzogenes Kind auf den Hals schickt. Aber die Folgen fallen auf dich.

Wiese. Sey ohne Sorgen. Ich bleibe in der Nähe, um dir den Rücken zu decken. (Geht gegen die Nebenthüre.)

Salt (ruft ihm). Werdenbach heißt das Eldorado, wo die Schätze des Alten liegen?

Wiese. Richtig. Er hat den Namen erst von dem Gute angenommen. (Ab.)

Salt. Das hübsche Geschäft, das ich da übernehme — wie sich das endigen wird! Er läßt auf sich warten, und nichts ist unerträglicher, als die Langeweile. (Setzt sich.) Am besten ist es, ich spreche laut. Der Mensch ist ein geselliges Thier. Wenn er hört, daß noch andere Menschen neben ihm wohnen, so treibt ihn das vielleicht früher hieher. (Springt auf.) Halt! die Thüre geht auf — das wird mein Mann seyn.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Werdenbach. Salt.

Werdenbach. Ich muß doch sehen, ob an dem Wagen gearbeitet wird.

Salt (tritt ihm in den Weg). Wie weit ist es noch nach Werdenbach?

Werdenbach. Der Weg ist so schlecht —

Salt. Das habe ich nicht gefragt.

Werdenbach. Aber in dem Wege brauchen Sie zwei Stunden.

Salt. Meinetwegen.

Werdenbach (mißt ihn mit den Augen). Meinetwegen auch. (Geht, unter der Thüre kehrt er wieder um.) Haben Sie dort Bekannte?

Salt. Ich kenne keinen Menschen.

Werdenbach. Ich kenne dort jedermann.

Salt. Meinetwegen.

Werdenbach (wie vorhin). Nun meinetwegen auch. (Geht und kehrt abermals unter der Thüre um.) Hören Sie — das, was man so im gewöhnlichen Leben höflich nennt, scheint Ihren Charakter noch nicht verdorben zu haben. Das ist mir lieb.

Salt. Mir auch.

Digitized by Google

Werdenbach. Geradheit und Offenheit gehören zu den Dingen, die immer seltener werden.

Salt. Sonst ist auch nichts Seltenes an mir.

Werdenbach. Ich möchte gern eine Sammlung von offenen derben Menschen in meinem Hause anlegen, und bis jetzt habe ich erst einen Charakter gefunden, der für mich paßt. Aber der gilt auch für zehn.

Salt. Das ist mir lieb.

Werdenbach. Ich bin reich —

Salt. Das ist mir wieder lieb.

Werdenbach (heftig). Ob es Ihnen lieb ist, oder nicht, das ist mir ganz einerlei.

Salt. Aha, Sie gehören auch zu den offenen Gemüthern, wie ich merke. Das ist mir wieder lieb. (Geht gegen die Thüre.)

Werdenbach. Hören Sie, mein Herr!

Salt. Meinen Sie mich?

Werdenbach. Wer ist denn sonst noch im Zimmer?

Salt. Jetzt merk' ich wieder, daß Sie mit mir sprechen.

Werdenbach. Hören Sie — ich glaube, Sie wären der einzige Mann, der sich meiner Muhme entgegen setzen ließe.

Salt. Wer ist das?

Werdenbach. Wer das ist? das ist ein Schatz, den ich in meiner Familie gefunden habe.

Digitized by Google

Salt. Ich will keine Schätze. Es liegt gewöhnlich ein Drache dabei.

Werdenbach. Sie ist mein Trost und meine Stütze. Wir zanken vom Morgen bis auf den Abend.

Salt. Das liebe Kind schreit also?

Werdenbach. Sie glauben nicht, wie das die Einförmigkeit in dem alten Schlosse belebt! Alle Wände zittern, und ich lebe erst, seitdem ich die Perle in meiner Familie gefunden habe.

Salt. Viel Glück zu dem Funde. (Thut als ob er gehen wollte, bleibt auf einmal stehen.) Nun, man muß die Menschen dazu verwenden, wozu sie zu gebrauchen sind. Sie sind in Werdenbach bekannt. Sie können mir Nachricht geben.

Werdenbach. Aber, was wollen Sie denn?

Salt. Seyn Sie nur so gut, mich anzuhören, dann können Sie auch fragen. Verstehen Sie mich?

Werdenbach. Wer das nicht versteht, für den thut mir es um seinen Verstand leid.

Salt. Kennen Sie dort den Herrn von Werdenbach?

Werdenbach. Ob ich ihn kenne?

Salt. Habe ich denn etwas anders gefragt?

Werdenbach. Da haben Sie Recht — Ja — ich kenne ihn.

Salt. Was ist das für ein Mensch?

Digitized by Google

Werdenbach. O ein recht — guter Menſch.

Salt. Iſt er ſonſt nichts?

Werdenbach. Er iſt ein reicher Menſch.

Salt. Iſt das Alles?

Werdenbach. Ein Menſch, mit dem recht gut zu leben iſt.

Salt. Er ſoll ſehr höflich, ſehr zuvorkommend ſeyn?

Werdenbach. O — ja, wie man es nimmt.

Salt. Er ſoll ſehr feine Sitten haben?

Werdenbach. Ja — ſo — mitunter — ganz fein.

Salt. Iſt es wahr, daß er ſo abſcheulich geizig iſt?

Werdenbach (heftig). Das iſt nicht wahr!

Salt. Er trinkt zuweilen?

Werdenbach. Was?

Salt. Er ſchielt ein bischen, und iſt ein wenig lahm?

Werdenbach (außer ſich). Herr — ſchiele ich?

Salt. Ob Sie ſchielen, oder nicht, das iſt mir ganz einerlei.

Werdenbach. Bin ich lahm?

Salt. Lahm oder nicht, wir ſprechen von dem alten Werdenbach.

Werdenbach. Nun der alte Werdenbach bin ich!

Salt. Das wären Sie?

Werdenbach. Welches Geſpenſt iſt zu Ihrem Bilde geſeſſen?

Digitized by Google

Salt. Nun es freut mich, daß es Ihnen nicht gleicht. Aber wer hätte Sie auch in dem baufälligen Wirthshause gesucht?

Werdenbach. Was wollen Sie denn in Werdenbach?

Salt. Aha, Sie wollen von mir auch etwas erfahren, das ist billig. (Zieht den Brief aus der Tasche, und gibt ihn ihm.) Sie sehen, ich bringe meine Antwort schriftlich mit.

Werdenbach (erbricht ihn hastig). Was? — Wiese?

Salt. Ich merke, Sie haben meinen Namen schon gefunden.

Werdenbach (faßt heftig seine Hand). Willkommen! Ich habe Sie erwartet. Was macht denn der Alte?

Salt. Hat er das nicht geschrieben?

Werdenbach (sieht in den Brief). Ja, da steht, daß er gesund ist.

Salt. So wird er es wohl auch seyn.

Werdenbach. Recht. Das ist ein Charakter, der sich treu bleibt. Immer kurz und deutlich. Nun ich will Sie auch gleich mit meiner Tochter bekannt machen.

Salt. Erlauben Sie — ich kann sie nicht erwarten, aber ich stelle meinen Mann.

Werdenbach. Wo wollen Sie denn hin?

Salt. Erstens muß ich mich trocknen, zweitens muß ich mich erholen, drittens muß ich freundlicher werden, viertens

Digitized by Google

muß ich mich in andere Kleider werfen, und fünftens empfehl' ich mich.

Werdenbach. Bleiben Sie doch, wie Sie sind.

Salt. Das geht nicht. Ich habe einen Freund mitgebracht, den ich überall für mich hinstelle, wo ich höflich seyn muß. Man kann nicht alles selbst seyn. Das müssen Sie aus eigener Erfahrung wissen. Melden Sie ihrer Tochter also in meinem Namen den Herrn von Salt.

Werdenbach. Salt? Salt?

Salt. Gefällt Ihnen der Name?

Werdenbach. Ich glaube den Namen schon gehört zu haben.

Salt. Das ist leicht möglich.

Werdenbach. Richtig. Ich glaube — ja — ja — in Karlsbad — richtig! da ist ein Herr von Salt durchgegangen.

Salt. So?

Werdenbach. Ja, ich erinnere mich nur ganz dunkel. Meine Tochter, glaub' ich, hat davon gesprochen. Er hat einige tausend Thaler Schulden gemacht und einige Menschen umgebracht, dann hat er sich in der Stille empfohlen.

Salt (heftig). Herr — er hat nichts als eine Ehrenschuld an der Grenze abgetragen.

Werdenbach. Nun, wenn Sie es besser wissen, so ist mir es lieb; es ist doch nicht der nämliche?

Digitized by Google

Salt. Den Sie jetzt ſehen werden? — nein.

Werdenbach. Das iſt mir ſehr lieb, denn ich habe die Schwachheit, es nicht leiden zu können, wenn die guten Freunde in meinem Hauſe mit Steckbriefen aufgeſucht werden.

Salt (außer ſich). Herr!

Werdenbach. Was wollen Sie?

Salt (faßt ſich). Nichts.

Werdenbach. Das können Sie haben.

Salt. Ich empfehle mich —

Werdenbach. Jetzt ſchon?

Salt. Es iſt hohe Zeit, daß ich mich empfehle.

Werdenbach (reicht ihm die Hand). Alſo auf Wiederſehen!

Salt (ſchlägt ein). Da hat der Himmel endlich einmal ein paar derbe deutliche Seelen vereinigt. (Ab in eine Nebenthüre.)

Werdenbach (ſieht ihm nach). Das iſt ein herrlicher Menſch! Stark und kräftig wie der Baum im Felde, und die Gartenſcheere der neuen Erziehung hat ihn noch nicht beſchnitten. Man darf ihn nur ſehen, um ihn lieb zu haben. (Oeffnet die Nebenthüre.) Ich muß ſie vorbereiten. (Ruft.) Luiſe!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Luiſe. Werdenbach.

Luiſe (tritt heraus). Mein Vater!

Werdenbach. Wir haben Beſuch erhalten. Ein Herr von Salt wird ſogleich erſcheinen.

Luiſe. Salt? haben Sie auch recht gehört? — Salt?

Werdenbach. Was iſt da recht zu hören? Salt! Der Name iſt kurz genug, um ihn zu behalten. Du haſt mir ja einmal von einem Herrn von Salt erzählt.

Luiſe. Den ich — in Karlsbad ſah —

Werdenbach. Der davon lief —

Luiſe. Die Ehre rief ihn an die Grenze. Sein Gegner hatte eine ſeiner Bekanntinnen beleidigt.

Werdenbach. Der Schulden machte —

Luiſe. Er ließ Menſchen zurück, die ihm ihre Schuld nicht abtragen konnten.

Werdenbach. Nun, der iſt es nicht.

Luiſe. Wiſſen Sie das gewiß?

Werdenbach. Der iſt es nicht, ſag' ich dir. Ich will jetzt nach dem Wagen ſehen und du bleibſt hier. Dort gegenüber tritt der Herr von Salt heraus, der wird von einem Herrn von Wieſe ſprechen, der ſpäterhin auch dort heraustreten wird. Dieſer Herr von Wieſe iſt der einzige Sohn eines reichen

Digitized by Google

Mannes. Der reiche Mann ist mein alter Freund. Der alte Freund ist mit mir aufgewachsen, ich und der alte Freund haben manchen dummen Streich zusammen gemacht, und unsere Kinder sollen einen klugen machen, und sich heirathen.

Luise. Versteh' ich Sie recht?

Werdenbach. Es wird sich schon selbst verständlich machen. Der Junge hat eine Deutlichkeit, die durchaus in unsere Familie kommen muß. Du bleibst hier, er wird gleich da seyn. (Durch die Hauptthüre ab.)

Luise. Salt? In welche Bewegung setzt mich dieser Name! wenn er es wäre! Und woher weiß mein Vater, daß er es nicht ist? Ob er an mich gedacht, ob er nach mir gefragt hat? Ach, die Grille meines Vaters, mit dem Adel dieses Landgut zu kaufen und dessen Namen anzunehmen, muß seine Nachfragen erschwert haben. Unter dem Namen Werdenbach sucht er seine Luise nicht.

Sechster Auftritt.

Wiese aus der Nebenthüre. Luise.

Wiese. Ich weiß nicht, ob man Ihnen gesagt hat, daß ich Salt heiße?

Luise. Sie heißen so?

Digitized by Google

Wieſe. Iſt noch Jemand mit dieſem Namen ſo glücklich, Ihnen bekannt zu ſeyn?

Luiſe. Ich glaube ja. Wenn ich nicht irre — ſo war es in — einem Bade.

Wieſe (ſieht ſie bedeutend an). Das wird mein Vater geweſen ſeyn, der geht alle Jahre nach Pyrmont.

Luiſe. In Pyrmont war es nicht.

Wieſe. Sonſt iſt das ein ſehr angenehmer Mann, nach dem ſich jede Dame ſehr anſtändig erkundigen kann, ohne roth zu werden; denn er hat ſiebzig Jahre.

Luiſe. Das freut mich erſtaunlich. Er kann noch recht alt werden.

Wieſe. Ich will Ihnen alle meine Verwandte herſagen, die Eindruck auf Sie gemacht haben können. Da iſt mein Oheim, der ein wenig hinkt und anfängt etwas blind zu werden, der hat vor vierzig Jahren ſo viel Eindruck gemacht, daß er ſich noch nicht recht davon erholen kann.

Luiſe. Ich erlaſſe Ihnen die übrigen Bilder aus Ihrer Familie. Darf ich fragen, was Sie hieher führt?

Wieſe. Die Freundſchaft, die Neugier und die Luſt zu reiſen.

Luiſe. Man bedarf ſo guter Geſellſchaft, um das Wetter und die Wege erträglich zu finden.

Wieſe. Ja, es ſind abſcheuliche Wege, die nach Wer-

Digitized by Google

denbach führen. Aber man vergißt über den Zweck die Beschwerlichkeiten der Reise. (Sieht sie fest an.) Man kann nicht halsbrechender reisen, abgerechnet auf dem Wege nach Karlsbad.

Luise (schnell). Waren Sie dort?

Wiese (langsam und bedeutend). Ich nicht, aber ein Vetter.

Luise. Ja — ich glaube — es war in Karlsbad.

Wiese (bei Seite). Es ist richtig. (Laut.) Also dieser hat das Glück, Ihnen bekannt zu seyn?

Luise. O — ich kenne ihn — wie man hundert — andere Badegäste kennt.

Wiese. Da kennen Sie den leichtsinnigsten Theil der Familie.

Luise. Sie scheinen sein Freund nicht zu seyn?

Wiese. O ja — er hat die schönen Fehler seines Alters — warmes Blut und ein weiches Herz, die reißen ihn freilich zu mancher Thorheit hin.

Luise. Solche Thorheiten sollten wenigstens seine Verwandten entschuldigen.

Wiese. Freilich, wer kann für Blut und Herz? Er schlägt sich an jedem Orte, und ist an jedem Orte verliebt.

Luise. An jedem Orte? Herr von Salt, kennen Sie ihn auch genau?

Wiese. Ob ich ihn kenne? wir sind zusammen aufgewachsen — wir gingen zusammen in die Schule — wir lernten

Digitized by Google

aus Sympathie beide nichts; dann riß uns das Verhängniß aus einander: ich fing an, zu dienen, und er fing an, den Damen zu gefallen; dann wurde er verliebt, dann wieder verliebt, dann noch einmal verliebt, dann wieder ein paarmal verliebt, und endlich — endlich hat er geheirathet.

Luise. Geheirathet?

Wiese. Ja. Ich glaube, in Karlsbad hat die Bekanntschaft angefangen.

Luise. Nein, das ist nicht möglich. In Karlsbad gewiß nicht.

Wiese. Wie können Sie das wissen? Sie haben ihn gesehen, wie Sie hundert andere Kurgäste sehen — davon kann sich mancher ohne Ihr Vorwissen verheirathet haben.

Luise. Nun — ja — aber so etwas hört man doch. Glauben Sie mir, in Karlsbad war es nicht. Wissen Sie es auch gewiß?

Wiese. Die ganze Welt sagt es.

Luise. Die Welt sagt so viel.

Wiese. Ich kann sie Ihnen beschreiben. Sie werden gleich seine Liebe in Karlsbad erkennen: schielend, häßlich, alt —

Luise. Nein, nein, nein! so hat sie nicht ausgesehen.

Wiese. Sie wissen also, wie sie ausgesehen hat?

Luise. Das nicht; aber ein Mann von Geschmack kann sich nicht so tief in seiner Wahl erniedrigen.

Digitized by Google

Wieſe. Ich will Ihnen ſagen, wie ſie mir ein Freund ſchildert, der ſie genau kennen will.

Oft brennt die Wuth auf ihren Wangen,
Ein Sturmwind iſt ihr Ton,
Man hört ſie, wie die Klapperſchlangen,
Selbſt in der Ferne ſchon.

Die Schminke deckt den Schnee der Jahre,
Der ihren Wangen droht,
Doch dafür bleiben ihre Haare
Und Bruſt und Naſe roth.

Luiſe. Pfui, Herr von Salt, das iſt ein Ungeheuer.

Wieſe. Aber reich. Sie kennen die Geſchichte von dem goldenen Kalbe. Er hat ſich auch vor dieſem Götzen niedergeworfen. Aber die Strafe wird ihn ereilen. Die Zeit kratzt die goldene Rinde ab, und das Kalb bleibt in ſeinen Armen.

Luiſe. Nun mein Herr, ich wünſche, daß er glücklich wird.

Wieſe. Das iſt ſehr gütig. Indeſſen über den Vetter vergeſſ' ich die Freundſchaft, die mich als Dolmetſcher ihrer Gefühle zu Ihnen ſendet. Ein Herr von Wieſe iſt angekommen.

Luiſe. Das hat mir mein Vater geſagt.

Wieſe. Der Menſch iſt jung, unhöflich und ſchüchtern. In jenem Behälter, aus dem ich getreten bin, erwartet er

Digitized by Google

seine Hoffnungen. Sie wissen, Hoffnungen sind das Futter, das den zahmen Thieren, die sprechen und schreiben, vorgeworfen wird.

Luise (nachdenkend). Ist seine Ehe sehr unglücklich?

Wiese. Er ist gar nicht verheirathet.

Luise (ausbrechend). Nicht wahr? o sehen Sie, ich wußte es gleich.

Wiese. Was wissen Sie denn?

Luise. So schnell konnt' er nicht vergessen.

Wiese. Er will Sie auch in seinem Leben nicht vergessen.

Luise. Hat er Ihnen das gesagt?

Wiese. Ich stehe ja hier, um Ihnen das zu erklären.

Luise. Wie konnten Sie mich so lange quälen? Wo ist er? Was macht er?

Wiese. In der dunkeln Stube dort sucht er trocken zu werden. Nun wissen Sie seine ganze Beschäftigung. Kennen Sie ihn denn schon?

Luise. Ich sage Ihnen ja, daß ich ihn in Karlsbad gesehen habe.

Wiese. Der ist in seinem Leben nicht in Karlsbad gewesen.

Luise. Ihr Vetter?

Wiese. Erlauben Sie. Die Herrn von Wiese sind ein wenig weitläufig mit uns verwandt. Eine seiner Verwandten hat einen sehr entfernten Vetter von einem unserer

Digitized by Google

weitläufigen Verwandten heirathen sollen, daraus ist nichts geworden, und weiter sind wir mit dem Verwandtwerden nicht gekommen.

Luise. Wer hat denn von Ihrem Herrn von Wiese gesprochen?

Wiese. Ich spreche ja die ganze Zeit von ihm.

Luise. Mein Vater hat mir von ihm gesagt. Es ist der einzige Sohn eines reichen Mannes, das ist alles, was ich von ihm weiß. Sie wissen, wie die einzigen Söhne gewöhnlich sind: eitel, eigensinnig, verzogen, die albernen Puppen des Augenblicks, der sie nach allen Richtungen dreht.

Wiese. Sie sind erstaunlich glücklich in Aehnlichkeiten.

Luise. O, ich kenne das. Wissen Sie was? sagen Sie ihm, daß er mich schont; denn ich kann mich jetzt noch nicht für einen Mann bestimmen.

Wiese. Doch, doch. Ich glaube, für den bestimmen Sie sich.

Luise. Wenn er edel denkt, so sagen Sie ihm, daß er die günstige Stimmung meines Vaters für ihn nicht benutzt.

Wiese. Aber sehen müssen Sie ihn doch.

Luise. Es ist, als ob ich ihn gesehen hätte. Alle Menschen, die sich so weit aus der Ferne aufmachen, um eine reiche Braut zu holen, die sie nie gesehen haben, sehen sich so ähnlich. Das sind Bergknappen mit finstern Gesichtern, die Gold suchen, wenn es auch im Schlamme liegt.

Digitized by Google

Wieſe. Gehorſamer Diener, das will ich ihm ſagen.

Luiſe. Vergeſſen Sie es nicht.

Wieſe. Gewiß nicht. Es iſt ſo gut, als ob er es ſchon wüßte. Aber nehmen Sie ſich in Acht, daß Niemand hier die Ausbeute Ihres Herzens in Anſpruch nimmt.

Luiſe. Hier gewiß nicht. Das reiche Kind des reichen Mannes iſt ja ohnehin ſo reich.

Wieſe. Ich ſchicke Ihnen den Bergknappen über den Hals.

Luiſe. Thun Sie es ja nicht.

Wieſe. Doch, doch. Er wird entzückt ſeyn, wenn ich ihm alle die Artigkeiten ſage, die Sie mir für ihn aufgetragen haben. (Ab.)

Luiſe. Auch gut. So weiß er, was er von mir zu erwarten hat. Alſo auch er hat vergeſſen, auch dieſer Traum iſt dahin!

Siebenter Auftritt.

Clara. Luiſe.

Clara. Du biſt in Gedanken.

Luiſe. Auch er hat vergeſſen —

Clara. Wem gehört das Er?

Luiſe. Dem Manne, dem ich in Karlsbad glaubte.

Digitized by Google

Clara. Das ist ein Glaube für Kinder, den man gewöhnlich mit zwanzig Jahren verliert.

Luise. O es ist abscheulich, aus — Eigennutz hat er geheirathet.

Clara. Liebes Kind! ich könnte dir die Geschichte eines Mannes erzählen, die erstaunlich lang ist; den zog auch die Habsucht wie einen Wurm aus meinem Herzen, um ihn in eine Geldkiste zu sperren.

Luise. Ich werde nie wieder lieben.

Clara. Du bist noch zu jung um ein Gelübde abzulegen, das man oft im Alter nicht hält.

Luise. Aber jetzt zähle ich auf deinen Beistand.

Clara. Was willst du denn?

Luise. Mein Vater hat dem Sohne eines seiner Freunde meine Hand bestimmt. Diesen hat das schlechte Wetter in diesen Gasthof getrieben, und er wird uns nach Werdenbach folgen.

Clara. Den Plan hat der Alte in der Stille ausgebrütet! Er soll sehen, was das heißt: Plane ohne mich zu machen.

Luise. Ein Herr von Wiese.

Clara. Wer sagst du?

Luise. Ein Herr von Wiese! Warum erschrickst du denn?

Clara. Der alte Wiese?

Luise. Er kann sechs und zwanzig Jahre haben, wenn er seinem Freunde gleicht.

Digitized by Google

Clara. Nun, der iſt es nicht. Es iſt der Sohn. Es kann kein anderer ſeyn. Man hat mir von ihm geſprochen.

Luiſe. Kennſt du den Vater?

Clara. Ob ich ihn kenne? das war ja der Gegenſtand der langen Geſchichte. Nicht wahr, du nimmſt ihn nicht?

Luiſe. Ich kann nicht mehr lieben.

Clara. Du nimmſt ihn *nicht*. Das wollen wir dem Alten ſehr deutlich ſagen.

Luiſe. Er wird gleich hier ſeyn. Einer ſeiner Freunde hat ihn mir bereits angeſagt.

Clara. Gut, ich will ihn erwarten.

Luiſe. Und ich laſſe dich allein. Verlaß mich nicht, ich zähle auf deine Hülfe. (Ab.)

Clara. Ja, dir ſoll gewiß geholfen werden. Es fehlt nur noch, daß der Name in unſere Familie käme, um mich immer an meinen Gram zu erinnern.

Achter Auftritt.

Salt aus der Nebenthüre. Clara.

Salt. Ich bin gemeldet worden, ſo viel ich weiß.

Clara. Ja. Wir ſind auf Ihren Empfang vorbereitet.

Salt (tritt erſtaunt zurück). Sind Sie denn wirklich — Ich ſpreche doch mit dem Fräulein von Werdenbach?

Digitized by Google

Clara. So heiße ich. Ja mein Herr, so heiße ich noch. (Bei Seite.) Wie das Unglückskind seinem Vater ähnlich sieht!

Salt (bei Seite). Das war der Mühe werth, in dem Wetter so weit zu reisen!

Clara (mit unterdrücktem Unwillen). Was macht denn Ihr Herr Vater?

Salt. Er macht gar nichts mehr. Als ich in die Welt trat, ging er hinaus.

Clara. Der alte Emanuel Wiese?

Salt. Ach der — von dem sprechen Sie?

Clara. Wissen Sie denn nicht recht, wer Ihr Vater ist?

Salt. Doch, doch. Er schickt mich ja hieher.

Clara. Ihr Gesicht kann ihn auch nicht verläugnen.

Salt. Haben Sie die Familienähnlichkeit gleich erkannt?

Clara. Das sind die nämlichen harten, bösen Züge wieder.

Salt. In Ihrer Familie schmeichelt einem doch Jedermann.

Clara. Ich schmeichle nie.

Salt (setzt sich). Ich auch nicht.

Clara. Sie kommen weit her?

Salt. Zu weit.

Clara. Um hier zu bleiben?

Salt. Bis es hell wird. Dann, hoffe ich, ziehen wir weiter.

Digitized by Google

Clara. Und ich hoffe, jeder auf der Straße, auf der er gekommen ist.

Salt. Das ist mir lieb. Den Weg kenne ich schon.

Clara. Auf unserm Schlosse wird ohnehin gebaut. Wir haben wenig Platz für Besuche.

Salt. Meinetwegen lassen Sie es zumauern.

Clara. Ich glaube, Sie sind jetzt von Ihrem Schicksal unterrichtet.

Salt. Sie sehen, daß ich mich mit Ruhe darein ergebe.

Clara (ausbrechend). Das gottlose Kind! so hat sein Vater auch gesprochen! (Gefaßt.) Nun denn — glückliche Reise.

Salt (gähnt). Gute Nacht.

Clara (geht gegen die Nebenthür, und kommt nach einem kleinen Kampfe mit sich selbst zurück). Aufrichtig, Herr von Wiese, ist Ihr Herr Vater glücklich?

Salt. Wer kann das wissen?

Clara. Nein, nein, er kann nicht glücklich seyn.

Salt. Mein Vater hat seine Gewohnheiten. Er schläft zwölf Stunden, dann sitzt er vier Stunden bei Tische, dann arbeitet er vier Stunden, dann spielt er drei Stunden, dann geht er eine Stunde spazieren; wenn er nun auch die übrige Zeit unglücklich ist, so sehen Sie wenigstens, daß ihm das Unglück nicht viel Zeit wegnimmt.

Digitized by Google

Clara. Und nichts ruft ihm das Bild seiner früheren Jahre zurück?

Salt. Wenigstens nicht so laut, daß ich es höre.

Clara. Nun denn — reisen Sie glücklich.

Salt. Ich warte, wie die Schwalbe auf die Sonne.

Clara (geht, nach ein paar Schritten kehrt sie um). Nur noch eine Frage: wußte er, daß Sie mich finden würden?

Salt. Das muß er doch wohl gewußt haben.

Clara. Hat er von mir gesprochen?

Salt. Eben das viele Sprechen ist daran Schuld, daß ich Sie beim ersten Anblicke beinahe nicht erkannt hätte.

Clara. Er hat mich in bessern Jahren gekannt.

Salt. Das muß wohl seyn.

Clara. Und ist ihm nie, nie ein Ton der Reue entschlüpft?

Salt. Was soll er denn bereuen?

Clara (ausbrechend). Ein Herz verkannt zu haben, das vier Jahre treu an ihm hing. Nun er hat an mich gedacht. Sagen Sie ihm, daß ich alles vergessen habe. Glückliche Reise. (Ab.)

Salt (springt auf, und sieht ihr erstaunt nach). Nun, Gott sey Dank, daß ich den Namen wieder abgeben kann. Das ist eine hübsche Entdeckung! Es liegt doch eine Zärtlichkeit in den alten Geizhälsen, daß sie selbst ihre Söhne als Münze brauchen, um

Digitized by Google

alte Schulden zu bezahlen. Aber ich bin der Freundschaft schuldig, diesen Schlag von ihr abzuwenden. Zum Glück ist meine Rolle noch nicht ausgespielt. Der Sohn könnte die Thorheit seines Vaters nicht entdecken, aber ich kann es.

Neunter Auftritt.

Werdenbach. Galt.

Werdenbach. Haben Sie den Zweck Ihrer Reise schon in Augenschein genommen?

Galt. Ja. Wir haben uns gesehen.

Werdenbach. Nun?

Galt. Sagen Sie mir doch aufrichtig: wer ist denn eigentlich in Ihrer Familie immer älter, der Vater oder die Tochter?

Werdenbach. Lieber Freund, da treten Sie ja auf einmal aus Ihrem Charakter. Das ist ja eine Artigkeit. Das muß zwischen uns Beiden nie vorfallen. Indessen Sie haben Recht. Ihr Verstand ist älter als ihr Gesicht.

Galt. Nun das Gesicht gibt sich alle Mühe, nachzukommen.

Werdenbach. Aber ihr Herz ist noch jung, das hat noch keinen Wunsch gefühlt. —

Digitized by Google

Salt (lacht). Meinen Sie?

Werdenbach. Warum lachen Sie denn?

Salt. Wenn ich traurig wäre, so würde ich mir die Freiheit nehmen, zu weinen.

Werdenbach. Ueber das Herz meiner Tochter lacht man nicht.

Salt. Sind Sie denn das Herz Ihrer Tochter?

Werdenbach. Mein Herr, die Eigenliebe und die Vaterliebe muß man nicht verwunden. Verstehen Sie mich? wir haben Beide recht derbe Naturen, aber das erträgt die stärkste nicht. Das weiß Ihr Herr Vater recht gut, der hätte Sie davon unterrichten können.

Salt. Der hat mich überhaupt nicht genau unterrichtet. Ich habe hier manches durch eigenen Unterricht gelernt, und da habe ich einen Plan entworfen, von dem ich Sie auch unterrichten muß.

Werdenbach. Was ist das für ein Plan?

Salt (laut). Sehen Sie, ungefähr vor einem Jahre wurde ich krank.

Werdenbach. Wenn das Uebel in der Lunge saß, so haben Sie nichts mehr zu besorgen.

Salt. Die Krankheit verstehen Sie nicht.

Werdenbach. Das mag wohl seyn.

Salt. Diese Krankheit hindert mich, hier krank zu werden, wenn mich auch sonst nichts daran hinderte.

Digitized by Google

Werdenbach. Jetzt verstehe ich Sie gar nicht.

Salt. Mein Vater litt einmal an dem nämlichen Uebel.

Werdenbach. Mit sechzig Jahren ist es erlaubt, krank zu seyn.

Salt. Nein, gerade in dem Alter wird man gesund. Sechzig Jahre sind gewöhnlich die beste Arznei. Aber er sieht sehr gut aus für sein Alter. Er ist heiter, er ist liebenswürdig. Er hat in seinem Leben manchen glücklichen Eindruck hinterlassen. Kann Ihre Tochter dafür, wenn sie die Liebenswürdigkeit noch mit sechzig Jahren liebenswürdig findet?

Werdenbach. Meine Tochter?

Salt. Was meinen Sie, wenn wir hier den Sohn wegließen und den Vater an seine Stelle setzten?

Werdenbach (stellt sich ganz nahe an ihn hin). Für meine Tochter?

Salt. Für wen denn sonst?

Werdenbach. Erzählen Sie mir das doch noch einmal. Meine Tochter soll Ihren Herrn Vater — ich habe Sie doch recht verstanden? — sie soll ihn heirathen?

Salt. Meinen Sie denn etwas anders?

Werdenbach (lacht). Meine Tochter!

Salt (unwillig). Sie ist ihm so lange treu gewesen.

Werdenbach. Wer?

Salt. Fragen Sie sie doch selbst.

Digitized by Google

Werdenbach. Haben Sie ſie denn gefragt?

Salt. Gefragt nicht; aber ein volles Herz verräth ſich, ohne gefragt zu werden. Haben Sie denn gar nichts bemerkt?

Werdenbach. Was wollen Sie denn, das ich merke?

Salt (mit ſteigendem Unwillen). Das kann doch kein Geheimniß für Sie ſeyn? Das hat zu lange gewährt. Vier Jahre iſt ſie da geſeſſen, und hat auf ihn gewartet, und dann hat er ſich die ehrerbietige Freiheit genommen, ſie ruhig ſitzen zu laſſen.

Werdenbach (außer ſich). Herr! —

Salt. Das ſollten Sie wirklich nicht gewußt haben?

Werdenbach. Herr . . . ſind Sie bei ſich?

Salt (unwillig). Fragen Sie Ihre Tochter.

Werdenbach. Vier Jahre? das Mädchen müßte ja beinahe den vierten Theil ſeines Lebens auf ihn gewartet haben?

Salt. Ich habe von vier, und nicht von zehn Jahren geſprochen.

Werdenbach. Sie hat ihn ein einzigesmal in einem Bade geſehen, da hat er geduftet, daß die Wände gezittert haben.

Salt. Das hat ihr leid gethan — nicht wahr? vom Mitleid zur Liebe iſt nur ein Schritt.

Werdenbach. Ich will Ihnen das Mädchen vor die Augen ſtellen.

Digitized by Google

Salt. Ich glaube, wir haben uns Beide ſchon genug geſehen.

Werdenbach. Nein, Sie müſſen die Verleumdung unter ihren Augen zurück nehmen, oder — — es iſt nicht möglich — es iſt gar nicht möglich! — Aber wenn auch nur eine Sylbe von der ganzen Geſchichte wahr ſeyn könnte, ſo ſchicke ich ſie Ihrem Vater mit dem Poſtwagen zu. (Schnell durch die Nebenthüre ab.)

Zehnter Auftritt.

Salt. Wieſe.

Salt (öffnet die andere Nebenthüre, und ruft). Wieſe!

Wieſe (tritt heraus). Bin ich nöthig?

Salt. Jetzt kannſt du deinen Namen zurücknehmen. Ich habe dir alle Dienſte geleiſtet, die hier zu leiſten waren, und wir können abreiſen, wann wir wollen.

Wieſe. Ich denke, einer von uns bleibt hier in der Nähe.

Salt. Nein, das geht wahrhaftig nicht. Laß in der Stille ſatteln. Wir reiten auf der Straße zurück, auf der wir gekommen ſind.

Wieſe. Du haſt doch deine Rolle bei dem Alten nicht verfehlt?

Digitized by Google

Salt. Ach Gott, nein. Je unhöflicher ich wurde, deſto beſſer gefiel ich ihm. Wenn ich ihn noch zur Thüre hinaus geworfen hätte, ich glaube, er wäre mir um den Hals gefallen. Aber — genug, es geht nicht. Ich habe dich zu lieb. Laß uns reiſen.

Wieſe. Was geht denn nicht?

Salt. Dringe nicht weiter in mich. Genug — das Mädchen — iſt nicht mehr frei.

Wieſe (lächelnd). Ich weiß es.

Salt. Wirklich? Nun, ich wollte dich ſchonen, aber es ſcheint das Geheimniß der ganzen Gegend zu ſeyn, und nur der Vater weiß wie gewöhnlich nichts davon.

Wieſe. Jetzt übernehme ich deine Rolle. Es iſt für mich ohnehin nicht mehr der Mühe werth, mich zu verſtellen. Er ſoll es durch mich erfahren.

Salt. Nein, du darfſt nicht einmal ſcheinen, es zu wiſſen; das biſt du deinem Verhältniſſe ſchuldig. Er weiß es ſchon durch mich.

Wieſe. Ich hab' es in der erſten Minute gemerkt.

Salt. Aber kannſt du dir einen verkehrtern Geſchmack denken?

Wieſe. Sey froh, daß ſie keinen beſſern hat; ſonſt könnte ich Einſprüche machen.

Salt. Um die zweite Rolle zu übernehmen?

Digitized by Google

Wieſe. Die zweite iſt meiſtens angenehmer, als die erſte.

Salt. Und deinen Vater zu beleidigen —

Wieſe. Den beleidigt ſo etwas nicht. Der hat ſich oft mit der dritten und vierten begnügt.

Salt. Nun, die Stellen werden alle beſetzt werden, dafür ſtehe ich, wenn ſich nur Jemand dazu findet.

Wieſe. Das wird ſich finden.

Salt. Das iſt das Einzige, woran ich zweifle. (Lacht.) An die Möglichkeit einer Untreue iſt gar nicht zu glauben.

Wieſe. Das iſt ſehr ſtolz. Hochmuth kommt vor dem Falle.

Salt. Ach, die iſt nicht mehr hochmüthig, und fällt nicht mehr. Jetzt ſey ſo gut, ſie hier zu erwarten. Der Vater will ſie mir unter die Augen ſtellen. Wir ſind einander ſchon unter den Augen geſtanden und haben uns nicht gefallen.

Wieſe. Ihr habt euch nicht gefallen?

Salt. Es fehlt nur noch, daß ich ihr gefiele! Genug, du erwarteſt ſie. Ich laſſe packen.

Wieſe. Alſo, ich darf mir Mühe geben, ihr zu gefallen?

Salt. Großer Gott! An wen wendeſt du dich um dieſe Erlaubniß?

Wieſe. Ich mache davon Gebrauch.

Salt. Recht, frommes Kind! Lebe nach der Vorſchrift, denn es ſteht geſchrieben: das Kind muß ſeinem Vater folgen!

Digitized by Google

Meinetwegen gefalle oder mißfalle, denn ich glaube, es hängt beides nur von deinem Belieben ab. Ich lasse indessen packen.

(Ab.)

Wiese (sieht ihm nach). In der Stille soll ich fort, um ihm seine Beute zu überlassen, die ich ihm ohnehin überlassen hätte? Das sollst du entgelten. Das Opfer will ich dir bringen, aber quälen will ich dich vorher, so lang ich kann.

Eilfter Auftritt.

Werdenbach, der Luisen an der Hand herauszieht. **Wiese.**

Werdenbach. Nur heraus, du bist hier sehr nöthig. (Sieht sich um.) Wo ist denn —

Wiese. Ich bin hier.

Werdenbach. Wenn ich Sie suchte, so hätte ich nach keinem andern gefragt.

Wiese. Ich stelle den Andern vor. Ich heiße Salt.

Werdenbach. Und wo ist denn Ihr Reisegefährte?

Wiese. Der wird wahrscheinlich wo anders seyn.

Werdenbach. Das ist sehr wahrscheinlich. Ach, den hat das böse Gewissen hinausgetrieben! Hören Sie — Ihr Freund hat vortreffliche Eigenschaften. Es ist eine kräftige Natur in allem, was er sagt. Aber mit der Wahrheit scheint er sich zuweilen einen Scherz zu erlauben.

Digitized by Google

Wieſe. Das iſt leicht möglich. Er iſt ſehr munter.

Werdenbach. Da hat er mir — — Sie kennen ja den alten Wieſe?

Wieſe. O ja. Wir machen zuweilen Geldgeſchäfte mit einander —

Werdenbach. Da nehmen Sie ſich in Acht.

Wieſe. Ich bin auf meiner Hut. An mir wird er ſich nicht bereichern.

Werdenbach (zu Luiſen — mit Bedeutung). Das iſt der, den du im Bade geſehen haſt.

Luiſe. Ich werde es nie vergeſſen. Er hat mich auf allen Schritten verfolgt.

Werdenbach. Verfolgt! wirklich? So was man verfolgt nennt?

Luiſe. Wo ich war, war er auch.

Werdenbach. Das iſt mir nicht lieb, das kann Gelegenheit gegeben haben —

Luiſe. Ueberall hing er ſich mit einem Geſpräch von ſeinem Sohn an mein Ohr.

Wieſe. Das iſt ein reicher Stoff. Ich hoffe, er hat ihn gut benutzt.

Luiſe. O ja. Er fing damit an, daß es ein unordentliches, leichtſinniges Geſchöpf iſt, der ſein Vermögen verſchwendet, und den er durch eine Heirath ordentlich machen will.

Digitized by Google

Wiese. Für einen Anfang ist das hinlänglich —

Werdenbach (fröhlich). Wenn er nur hier wäre, um seine Lobrede zu hören.

Wiese. Wenn Ihnen das Vergnügen macht, ich glaube, er hört sie.

Werdenbach (leise). Ist er in der Nähe?

Wiese. Ganz nahe.

Werdenbach (fröhlich zu Luisen). Was hat denn der Alte sonst noch gesagt?

Wiese. Geben Sie sich keine Mühe.

Luise. Der Gegenstand scheint auch wirklich der Mühe nicht werth zu seyn.

Wiese. Erlauben Sie, das habe ich dadurch nicht sagen wollen.

Werdenbach. Also hat er bloß von dem Sohne gesprochen?

Luise. So oft es ihm Gicht und Husten erlauben.

Werdenbach (fröhlich). Gicht und Husten! Nun daraus kann nichts Nachtheiliges entstehen.

Luise. Doch. Langeweile. Ein hustender Vater, der von seinem ungerathenen Sohne spricht —

Werdenbach (laut gegen die Nebenthüre). Ungerathenen Sohne! (Leise zu Wiese:) Ob er das hört?

Wiese. Er muß taub seyn, wenn er es nicht hört.

Digitized by Google

Aber wissen Sie was? Lassen Sie den Sohn lieber ganz aus der Erzählung weg. Sie glauben nicht, in welcher angenehmen Lage sich ein Sohn befindet, wenn sein Vater ohne Zeugen von ihm spricht.

Luise. Sie schonen Ihre Freunde.

Wiese. In seinen Freunden schont man sich selbst.

Werdenbach (leise). Es freut mich nur, daß er zugehört hat. Das ist eine kleine Strafe.

Wiese. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht den Unrechten strafen. Und warum soll er denn gestraft werden?

Werdenbach. Ach, er hat mir da eine Geschichte von seinem Vater erzählt. — Nun Sie hören es ja: er hat den Husten und die Gicht, und obendrein sechzig Jahre. Ich will ihn aufsuchen. Aber ich will einen Umweg nehmen, um ihm nicht gleich zu begegnen. Wir müssen gar nicht thun, als ob wir wüßten, daß er zugehört hat.

Wiese. Das ist sehr schonend.

Werdenbach. Sie thun auch nicht dergleichen.

Wiese. Von mir erfährt gewiß kein Mensch eine Sylbe.

Werdenbach (legt den Finger auf den Mund). Also still! — Auf dem Umwege kann ich gleich nach meinem Wagen sehen. (Ab.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Luiſe. Wieſe.

Wieſe. Haben Sie denn das Original von dem Bilde kennen gelernt, das Ihnen in Karlsruhe Langeweile machte?

Luiſe. So glücklich bin ich nicht.

Wieſe. Sie haben ihn nicht geſehen?

Luiſe. Eine Verwandte, die uns begleitet, hat ihn in meinem Namen empfangen.

Wieſe. Mit der hat er geſprochen?

Luiſe. Sie ſehen — wir erklären uns beide durch den dritten, und das iſt in Fällen wie der unſrige das Beſte, was man thun kann.

Wieſe. Sehen Sie ihn doch ſelbſt.

Luiſe. Wozu?

Wieſe. Wenn er nun beſſer ausſähe, als Sie glauben?

Luiſe. Ich bin nicht neugierig.

Wieſe. Nun freilich — es ließe ſich begreifen, wenn mein Vetter nicht mit ſeiner zwanzigſten Liebe an den Altar getreten wäre.

Luiſe. O mein Herr, nicht ein Wort mehr von ihm, wenn ich bitten darf.

Wieſe. So ſehen Sie ihn doch. (Stößt die Thüre auf.) Adolph!

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Walt aus der Nebenthüre. Vorige.

Walt. Bin ich jetzt nöthig?

Luiſe (erſchrickt). Großer Gott!

Walt (erkennt ſie, und eilt auf ſie zu). Luiſe!

Luiſe (mit Würde). Dieſen Namen nicht mehr. Jeder Ton der Vertraulichkeit gehört Ihrer Frau! (Ab. Eine kleine Pauſe.)

Walt (ſteht betroffen vor der Thüre, die ſie hinter ſich zuwirft, dann wendet er ſich erſtaunt zu Wieſe). Meiner Frau?

Wieſe. So hat ſie mir's auch gemacht.

Walt. Sage mir nur: was macht ſie hier? wo kommt ſie her?

Wieſe. Das iſt eine Verwandte der Werdenbachiſchen Familie.

Walt. Luiſe Oehler?

Wieſe. Oehler — richtig — ſo hat der Alte geheißen, eh' er dieſes Gut annahm, gegen das er ſeinen alten Namen vertauſchte. Unter uns — das Mädchen hat einmal unglücklich in Karlsbad geliebt.

Walt. Das iſt ſie ja, Wieſe, das iſt ſie!

Wieſe. Sie glaubt den Geliebten ungetreu.

Walt. Das iſt nicht wahr, das iſt nicht möglich.

Wieſe. Das hat ihre Gedankenfolge ein wenig zerrüttet.

Digitized by Google

Salt. Zerrüttet?

Wieſe. Sie glaubt die ganze Welt verheirathet.

Salt. Und der Alte hat noch keine Anſtalten gemacht, um ſie aus dieſem Zuſtande zu reißen?

Wieſe. Ich glaube, das iſt auch der Einzige, der nichts von ihrem Zuſtande ahnet, du haſt mir ja vorhin auch eine Geſchichte erzählt, von der er nicht eine Silbe gewußt hat.

Salt. Richtig. Ich muß gleich nach Hülfe ſchicken.

Wieſe. Da kommt er. Ich will dich allein laſſen, denn ſolche Dinge müſſen nur unter vier Augen abgehandelt werden.

(Ab durch die Hauptthüre.)

Vierzehnter Auftritt.

Werdenbach. Salt.

Salt (ſtürzt auf ihn zu und faßt ihn heftig bei der Hand). Helfen Sie! retten Sie!

Werdenbach. Was gibt es denn ſchon wieder?

Salt. In Ihrer Hand liegt mein Glück. Sie haben eine Verwandte.

Werdenbach. Will die vielleicht auch Ihren Vater heirathen?

Salt. Nein, nein! Mir ſchwur ſie Treue.

Digitized by Google

Werdenbach. Treue? Nun das kann ihr nicht schwer werden, zu halten.

Salt. Ich bete sie an.

Werdenbach. Die Verwandte?

Salt. Das Mädchen ist das vollkommenste Geschöpf auf der Erde. Aber eine unglückliche Leidenschaft scheint auf ihren Geist gewirkt zu haben. Schicken Sie nach Hülfe.

Werdenbach (reißt sich los und sieht ihn bedenklich an). Haben Sie mir vorhin nicht auch von einer unglücklichen Leidenschaft etwas gesagt?

Salt. Ja, schon seit einem Jahre verfolgt sie mich.

Werdenbach (ängstlich). Nun wird mir alles deutlich.

Salt (geht auf ihn zu). Helfen Sie ihr. Ihr Zustand muß schrecklich seyn.

Werdenbach (geht schnell auf die andere Seite). Ich gehe solchen Zuständen gern aus dem Wege.

Salt. Vor allen Dingen sagen Sie ihr, daß ich hielt, was ich schwur.

Werdenbach. Der Verwandten?

Salt. Wem denn sonst? kennen Sie einen Engel, der eines Herzens werther ist als sie?

Werdenbach. Nun — wenn das nicht Raserei ist, so gibt es keine mehr.

Salt. Dann lassen Sie einen Arzt rufen!

Digitized by Google

Werdenbach. Das will ich gleich thun.

Salt. Er muß ihren Zustand untersuchen.

Werdenbach. Ja, er muß Ihren Zustand untersuchen.

Salt. Vielleicht gewährt ihr die Versicherung meiner Liebe einigen Trost. Sagen Sie ihr das recht bald.

Werdenbach. Das will ich. Sie erfährt es ohnehin spät genug.

Salt. Sie bestimmt das Glück oder Unglück meines Lebens.

Werdenbach. Nun wenn sie nicht ganz rasend ist, so werden Sie glücklich.

Fünfzehnter Auftritt.

Clara. Vorige.

Clara (sieht aus der Nebenthüre). Kann denn noch nicht angespannt werden?

Werdenbach. Ich will gleich nachsehen. (Lachend zu Salt.) Jetzt sprechen Sie selbst.

Salt. Ich zähle auf Ihre Hülfe.

Werdenbach (lacht). Nun, ich wette tausend gegen eins, es wird Ihnen geholfen. (Durch die Hauptthüre ab.)

Digitized by Google

Sechzehnter Auftritt.

Clara. Galt.

Galt. Wie sorglos der Mensch bei ihrem Zustande ist!

Clara. Sie sind noch hier, wie ich sehe.

Galt. Und nichts in der Welt soll mich von dieser Gegend trennen.

Clara. Ich habe Sie doch mit Ihrem Schicksale bekannt gemacht.

Galt. O Sie wissen nicht, wie grausam es ist! An Sie will ich mich wenden. Das weibliche Herz ist jedem weichen Gefühle offen. Helfen Sie!

Clara. Ich habe geholfen und werde helfen. Deßwegen reisen Sie auch wieder nach Hause.

Galt. Kennen Sie denn ganz das Unglückliche meiner Lage? Die Werdenbachische Familie hat eine Verwandte, die sie herbegleitet hat.

Clara. Nun, was soll die?

Galt. Sie hat geliebt —

Clara. Wenn sie auch schwach genug war, Ihnen das zu gestehen, so sagt es ein Mann von Ehre nicht wieder.

Galt. Gott — es war eine unglückliche Liebe!

Clara (heftig). Das weiß ich, mein Herr! Aber es setzt wenig feines Gefühl voraus, einen daran zu erinnern.

Digitized by Google

Salt. Die Leidenschaft hat unglückliche Folgen gehabt.

Clara (heftig). Das ist nicht wahr, es hat nichts folgen können.

Salt. Ich habe es ja selbst gesehen.

Clara. Was denn?

Salt. Wie die Leidenschaft auf ihren Geist gewirkt hat.

Clara. Ja, es war eine große Verirrung ihres Herzens, als sie Ihnen ihre Schwäche gestand.

Salt. Ach nein! damals war sie so gut, so heiter, so glücklich! Das Unglück fing später an. Sie glaubt den Geliebten ungetreu.

Clara. Er hat einige Beweise davon gegeben.

Salt. Welche Beweise können Sie haben?

Clara. Nun ich denke doch, ein ziemlich großer Beweis ist sein Sohn.

Salt. Sohn? (Seufzt). Also Kinder sollen auch da seyn?

Clara. Ach, er mag haben, was er will, ich habe es vergessen. Nur Sie reißen die Wunde wieder auf, denn Sie haben ganz die Härte Ihres Vaters.

Salt. Großer Gott! — ich habe ja keinen Vater mehr.

Clara. Ist er denn seit einer Viertelstunde gestorben?

Salt. Er starb, als ich auf die Welt kam.

Clara. Mit Ihnen kann es nicht richtig seyn. Bald stirbt Ihr Herr Vater, bald schickt er Sie her. Ich will mich empfehlen.

Digitized by Google

Salt (hält sie). Nein, nein! erst hören Sie mich, und dann helfen Sie.

Clara (ängstlich). Ich will Sie allein lassen. Die Einsamkeit wirkt zuweilen sehr wohlthätig.

Salt. Nein, ich lasse Sie nicht, bis Sie mir Ihre Hülfe versprechen.

Clara (ängstlich). Luise! Luise!

Siebzehnter Auftritt.

Luise. Vorige.

Luise (aus der Nebenthüre). Was soll ich?

Salt (läßt Clären los, und eilt auf Luisen zu). Luise!

Luise (tritt kalt zurück). Herr von Salt —

Clara. Wie heißen Sie jetzt?

Salt. Ich war unter diesem Namen so glücklich.

Clara. Sie sind kein Herr von Wiese?

Salt. Ich habe diesen Namen von einem Freunde eingetauscht, der ihn zurückgenommen hat.

Clara (beschämt). Herr von Salt, ich hoffe, Sie vergessen — wie er mich vergessen hat. (Schnell ab.)

Digitized by Google

Achtzehnter Auftritt.

Salt. Luise.

Luise (verneigt sich kalt). Leben Sie wohl.

Salt. Sie wollen mich nicht hören?

Luise. Ich glaube nicht, daß wir uns noch etwas zu sagen haben!

Salt. Und wir haben uns so lange nicht gesprochen.

Luise. Sie haben die Zwischenzeit so gut angewendet.

Salt. Ja, das hab' ich. Meine Beschäftigung war der Gedanke an Sie.

Luise. Wer mich so leichtsinnig in seinen Handlungen vergißt, der sollte an mich gedacht haben?

Salt. Was habe ich denn gethan, das Sie beleidigen könnte?

Luise. Nichts. Sie haben in Karlsbad Ihr Leben für mich gewagt, dafür muß ich Ihnen danken, dafür kann ich Ihnen erst jetzt danken. Diese Erinnerung wird Ihr Andenken immer in mir erhalten. Und nun leben Sie wohl.

Salt. Ist es denn möglich?

Luise. Das hab' ich auch gefragt.

Salt. Sie sprechen — so zusammenhängend.

Luise. Wundert Sie das?

Salt. In Ihrer Gedankenverbindung ist auch nicht ein Faden zerrissen. Gewiß, man hat mich getäuscht.

Digitized by Google

Luiſe. Täuſchungen muß man gewohnt werden. Ich habe mich auch daran gewöhnt. Aber glauben Sie mir, es iſt beſſer getäuſcht zu werden, als Andere zu täuſchen. Und nun leben Sie wohl! (Geht gegen die Thüre.)

Walt. Nein, nein, man hat mich betrogen. Luiſe, wir waren glücklich, wir werden glücklich ſeyn.

Luiſe (dreht ſich an der Thüre um). Und Ihre Frau?

Walt (ſieht ſie erſchrocken an). Meine Frau?

Luiſe. Pfui, daß Sie der Eigennutz erniedrigen konnte.

Walt (wendet ſich wehmüthig ab). Es iſt doch richtig!

Luiſe. O es bedarf Ihres Geſtändniſſes nicht. Ich weiß es ohnehin. Wenn Ihr Herz noch gewählt hätte, ich hätte es verziehen; aber der Eigennutz, der ſeinen Schleier über ein Ungeheuer warf, das Sie an den Altar ſchleppte — O leben Sie wohl, leben Sie recht wohl!

Walt. Sagen Sie mir nur, wann iſt dieſer unglückliche Wahn in Ihrer Seele entſtanden?

Luiſe. Welcher Wahn?

Walt. Kann ihn die Verſicherung meiner Liebe nicht zerſtören? — Ich habe keine Frau.

Luiſe (ausbrechend). Adolph — (Wendet ſich weg.) Sie haben mich einmal getäuſcht; die zweite Täuſchung iſt grauſam. (Oeffnet die Nebenthüre.)

Digitized by Google

Salt (tritt ab, und nimmt ihre Hand). Dieß Herz kann keiner andern gehören.

Luise. Herz und Hand gehören nicht zusammen, wie es scheint.

Salt. Luise, hier sind beide!

Luise (fest). Herr von Salt, Sie sind ein Mann von Ehre, können Sie Ihren Vetter widerlegen?

Salt. Ich habe im ganzen Lande keinen Vetter.

Luise. Der vorhin mit mir sprach?

Salt. Wiese? der hat es Ihnen gesagt?

Luise. Das war der Herr von Wiese? wie kommt er denn zu Ihrem Namen?

Salt. Er hatte die Grille, unter meinem Namen seine Braut sehen zu wollen. Das ist geschehen, und sie hat ihm nicht gefallen.

Luise (empfindlich). Sie können ihm das Nämliche sagen.

Salt. Sie hat so manches, was ihn abschrecken mußte.

Luise (empfindlich). Wirklich?

Salt. Sie werden doch selbst gestehen, daß sie häßlich ist.

Luise. Selbst gestehen — das ist ein wenig hart —

Salt. Dann die rauhe, widerliche Stimme —

Luise. Finden Sie das?

Salt. Dann ist sie ein wenig verwachsen, wenn ich nicht irre —

Digitized by Google

Luiſe (beleidigt). Sie könnten ſich irren.

Walt. Auf jeden Fall iſt ſie nicht mehr frei —

Luiſe. Wiſſen Sie das gewiß?

Walt. Sie hat ſich ſogar mit dem Vater des jungen Menſchen eingelaſſen.

Luiſe. Wer?

Walt. Und der hat für gut befunden, einer andern zu halten, was er ihr verſprochen hatte.

Luiſe. Wer ſagt Ihnen das?

Walt. Sie hat es ja ſelbſt geſagt.

Luiſe. Wann? Beſinnen Sie ſich doch. Wo haben Sie das gehört?

Walt. Die Geſchichte hat ja einige Jahre gedauert.

Luiſe (lächelnd). Ach, jetzt beſinne ich mich. Ich fange an zu hoffen. Wenn ſich doch jeder Irrthum ſo aufklären könnte!

Walt. In mir haben Sie ſich nie geirrt.

Luiſe. Und Sie ſind wirklich noch frei?

Walt (nimmt ihre Hände). Nein, hier ſind meine Ketten.

Luiſe (drückt ſie an ſeine Bruſt). Reißen Sie ſich nie von ihnen los.

Digitized by Google

Neunzehnter Auftritt.

Luiſe. Salt. Werdenbach. Clara. Wieſe.

Werdenbach. Halt, halt, das iſt ein Mißverſtand.

Wieſe. Nein, die verſtehen ſich.

Werdenbach (tritt zwiſchen Luiſe und Salt, und zeigt auf Wieſe). Erlauben Sie, den hat der alte Wieſe geſchickt.

Salt. So geben Sie ihm, was ihm beſtimmt iſt, wenn er es will. Aber hier hören Ihre Rechte auf.

Werdenbach. Wo fangen ſie denn an?

Luiſe. Mein Vater — das iſt der Mann, der ſein Leben wagte, um eine Beleidigung, die mir widerfuhr, zu rächen.

Salt. Das iſt Ihr Vater?

Werdenbach (rauh). Zweifeln Sie daran?

Salt. Nun wird mir alles deutlich.

Werdenbach. Aber mir nicht. — Ich will —

Wieſe (ſchnell). Schicken Sie ſich in Ihre Lage.

Werdenbach. Ich muß —

Clara (einfallend). Sie müſſen ſie glücklich machen.

Werdenbach. Ich darf —

Salt. Sie dürfen Ihrem Herzen folgen.

Werdenbach (ſchreit). Ich will auch reden.

Wieſe. Das können Sie thun.

Werdenbach (zu Salt). Ich weiß ja kaum, wie Sie heißen.

Digitized by Google

Salt. Ich bin reich.

Werdenbach. Wer beweist das?

Salt. Ich bin ein ehrlicher Mann!

Werdenbach. Wenn das nur nicht wieder ein Mißverstand ist.

Salt. Sie bleiben sich doch immer gleich. Das freut mich.

Werdenbach. Mich auch.

Salt. In einer Viertelstunde sollen die Beweise in Ihren Händen seyn.

Luise (faßt Werdenbachs Hand). Dann sind wir glücklich, nicht wahr?

Werdenbach. Nun dann — dann. (Zu Wiese.) Aber was wird der alte Wiese sagen?

Wiese. Daß es auch in Rechnungen Mißverständnisse gibt.

Clara. Und daß sich die beiden Familien nie mehr verstehen werden.

Werdenbach. Das wird er mit seinem guten Verstande nicht recht begreifen können. Er rechnet sonst so richtig. Indessen Sie sehen, ich kann nicht anders. Nur die Beweise, Herr von Salt. Das Uebrige will ich Ihnen glauben. Sie haben eine Natur, die mich anzieht.

Salt (schlägt ihn auf die Achsel). Der will ich treu bleiben.

Werdenbach (fährt schnell dahin). Gott bewahre! das ist die Deutlichkeit selbst. Nun Herr, ich will meine Tochter gegen

Digitized by Google

Ihre Beweise vertauschen; aber da darf auch nicht das Kleinste Mißverständniß darin herrschen. Bis ich die Beweise gesehen habe, gehört sie noch mir.

Kalt. Ich hole sie Ihnen gleich.

Werdenbach. Nein, wir ziehen jetzt nach Hause, dort habe ich mehr Zeit zu untersuchen. Nun die Ehe muß glücklich werden. Bei Euch sind die Mißverständnisse vor der Ehe gekommen, bei den andern kommen sie gewöhnlich nachher.

Digitized by Google

Die Verwandten.

Lustspiel in drei Aufzügen.

Digitized by Google

Perſonen.

Adolph von Helen.
Sophie, ſeine Frau.
Luiſe, ihre Verwandte.
Birkſtein, ihr Vetter.
Forſten.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Geſellſchaftszimmer, eine Hauptthüre, eine Gartenthüre, zwei Nebenthüren, zwei Fenſter; links ein Bücherſchrank auf Rollen, rechts ein Sopha und ein Arbeitstiſch, auf dem ein Fußteppich geſtickt wird; von dieſem fällt ein Theil über das Sopha, und man ſieht hinter ihm einen großen Theil des Teppichs aufgehäuft, der ſchon fertig iſt.

Erſter Auftritt.

Forſten ſitzt ſchläfrig auf dem Sopha. Helen kommt ſchnell herein.

Helen. Der Menſch geht nicht von der Stelle.

Forſten. So laß ihn ſtehen.

Helen. Neben meiner Frau? Die unglückliche Verwandtſchaft mit ihr hat ihm ein Recht gegeben, ſich hier einzuniſten. Ich kann ihm mit guter Art nicht die Thüre weiſen, ſonſt läg' er ſchon ſeit acht Tagen auf der Straße.

Forſten. Du haſt eine angenehme Art, deine Gäſte los zu werden.

Helen. Der Menſch, der zwei Tage hier bleiben wollte, iſt jetzt acht Tage hier.

Digitized by Google

Forsten. Das ist schmeichelhaft für dich.

Helen. Seitdem er hier ist, steckt er jeden Morgen in dem Zimmer meiner Frau. Das ist auch sehr schmeichelhaft für mich, nicht wahr?

Forsten. Das ist ein Recht der Verwandtschaft.

Helen. Aber ich bin auch mit ihm verwandt; warum kommt er nicht zu mir?

Forsten. Da mußt du ihn darum fragen, das ist eine Sache des Geschmacks.

Helen. Sie sind alle Tage beisammen. Es ist die angenehmste Stelle in der Welt, der Vetter einer hübschen Frau zu seyn. Ach, die Verwandten! Das ist das größte Unglück, das der Mensch mit auf die Welt bringt.

Forsten. Meine Mutter hat auch die Unannehmlichkeit, mit dir verwandt zu seyn. Das mußt du uns nicht übel nehmen.

Helen. Ja, wenn sie dir alle glichen! Aber an jedem Posttage gehen Briefe an alle ihre Verwandte ab, und in jeder Woche sind drei Posttage. Nun ist noch ein Verwandter gekommen, mit dem sie sprechen kann, wenn sie nicht schreibt. Zwanzig oder dreißig sind eingeladen. Von ihren Verwandten liegen wenigstens in jedem Monat zwei in den Wochen — die Familie wird noch Europa übervölkern — Nun denke dir die glückliche Zukunft, wenn es der Familie einmal einfällt, in Masse auf mein Haus anzurücken.

Digitized by Google

Forsten. Du haſt mir doch von einer Verwandten geſprochen, die du recht hübſch gefunden haſt.

Helen. Das war vor ein paar Jahren auf einem Ball. — Das iſt auch das einzige hübſche Kind in der Familie; aber gerade dieſe bleibt aus. Dafür iſt der Vetter hier eingezogen, der mich raſend macht — Haſt du denn nichts bemerkt?

Forsten. Du weißt, ich liebe die Ruhe. Wer viel ſchläft, ſieht wenig. Das iſt ein Glück, das der Schlaf mit ſich bringt. Man ſieht jetzt wenig Gutes.

Helen. O, du kannſt ſehr munter ſeyn, wenn du willſt. Erinnere dich auf die Zeit — Es war freilich vor meiner Heirath — aber deine Munterkeit trat immer mit meiner Frau in das Zimmer.

Forsten. Die hat ſich verloren, wie du ſiehſt.

Helen. Es ſind erſt fünf Jahre — Indeſſen ich habe das vergeſſen. Ein Menſch, der jeden Abend meiner Frau gegenüber einſchläft, iſt meiner Freundſchaft werth. Ich vertraue dir mein Glück und meine Ruhe.

Forsten. Ich weiß nicht, was ich damit machen ſoll; deine Ruhe ſtört die meinige.

Helen. Nur ein paar Tage, dann wird das unglückliche Geſchöpf doch einmal weiter ziehen. Er ſoll fühlen, wie läſtig er iſt. (Rüttelt ihn.) Hörſt du, nur noch zwei Tage.

Forsten. Was willſt du denn wiſſen?

Digitized by Google

Helen. Alles, Alles — Jeder Blick iſt bedeutend. Jetzt iſt ſie im Garten. Forſten, ſie iſt im Garten. Hörſt du denn nicht, wenn dich die Freundſchaft bittet?

Forſten (ſteht verdrießlich auf). Was will denn die Freundſchaft von mir? Ich muß dich erinnern, daß es ſehr heiß iſt.

Helen. Sie iſt im Garten. In dem Garten ſind Grotten, Lauben, Gebüſche. — In dem Garten kann der Vetter ſeyn, und ich bin nicht in dem Garten.

Forſten. Das iſt deine Schuld.

Helen. In meiner Nähe wird ſich ihr Herz nicht verrathen; aber du hinderſt ſie nicht. Der Arzt hat dir ohnehin Bewegung vorgeſchrieben, um deine Schlafſucht zu vertreiben, und die Freundſchaft fordert dich dazu auf. (Schiebt ihn gegen die Thüre.) In dem Garten iſt friſche Luft, in dem Garten iſt meine Frau.

Forſten. Die klettert wie eine Ziege.

Helen. So klettere nach.

Forſten (ermuntert ſich erſchrocken). Das laſſ' ich bleiben. Auf den Bergen kann ſie machen, was ſie will; ich ſteige nicht drei Schritte, um ſie zu hindern.

Helen. So beobachte in der Ebene, aber gehe nur.

Forſten. Ich will mich unter die große Linde legen; was dort vorgeht, ſollſt du erfahren. (Ab durch die Gartenthüre.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Birkſtein. Helen.

Birkſtein (aus der Hauptthüre). Lieber Vetter, (ſieht ſich ängſtlich um) ein Wort im Vertrauen.

Helen. Mit mir?

Birkſtein. Sie müſſen ſo gut ſeyn, einen Verwandten aufzunehmen.

Helen. Noch einen?

Birkſtein. Sie erinnern ſich doch der hübſchen Muhme, die Sie vor ein paar Jahren ſahen?

Helen (freundlich). Will die endlich kommen?

Birkſtein. Sie nicht, aber ihr Bruder.

Helen. Das thut mir leid, im ganzen Hauſe iſt kein Platz.

Birkſtein. Da iſt auch etwas von ihr, ein Brief an Sie.

Helen (erbricht haſtig den Brief). Der Brief muß allerliebſt ſeyn, wenn ſie ſchreibt, wie ſie tanzt. (Lieſt für ſich.)

Birkſtein. Aber er wird leider! das enthalten, was der an mich enthielt. Sie ſehen, der junge Menſch hat das Unglück gehabt, ſeinen Gegner zu verwunden, und Ihr Haus ſoll ihn einſtweilen vor der Rache der Geſetze verbergen.

Helen. Das iſt nicht möglich; ich habe zu viel Ehrfurcht vor den Geſetzen.

Digitized by Google

Birkſtein. Die hübſche Schweſter kommt nach.

Helen. Steht das in Ihrem Briefe?

Birkſtein. Ja. Sie will ihrem Bruder Geſellſchaft leiſten, ſobald er in Sicherheit iſt.

Helen. So? Nun, ich beſinne mich — Es wird doch vielleicht möglich ſeyn, ihn unterzubringen.

Birkſtein. Um auch Sie zu beruhigen, haben wir den Plan entworfen, ihn zu verkleiden. Der Bruder iſt ungefähr ſo groß, wie ſeine Schweſter. Sie hat ihm ihre Kleider mitgegeben, und ſo erräth Niemand, daß ein Huſarenofficier bei Ihnen wohnt, der einen Menſchen erſtochen hat. Aber davon darf kein Menſch etwas erfahren.

Helen. Das verſteht ſich, kein Menſch.

Birkſtein. Selbſt Ihre Frau nicht. Sie wiſſen, ein Geheimniß in einem weiblichen Munde bleibt nicht lang ein Geheimniß, und Ihre eigene Sicherheit hängt davon ab. Die Geſetze ſind ſtreng.

Helen. Sie erfährt kein Wort. Wenn ſie nur die Verkleidung nicht merkt. Die Weiber ſind ſchlau! ſeit der Erſchaffung der Welt iſt ihnen noch kein Mann entgangen.

Birkſtein. Der Menſch iſt achtzehn Jahre alt. In dieſem Alter kann man ſich noch auf dieſe Art verſtellen. (Reicht ihm die Hand.) Ich fordere im Namen der hübſchen Muhme Ihr Wort.

Digitized by Google

Helen (schlägt ein). Aber sie kommt doch bald?

Birkstein. Sehr bald.

Helen. So will ich gleich alle Anstalten treffen.

Birkstein. Ich habe bereits die Anstalt getroffen, daß er hinten am Garten absteigt, um unbemerkt anzukommen.

Helen. Gut. (Zeigt auf die Nebenthüre.) Er kann dort wohnen, seine Schwester neben ihm. Ich will alles besorgen.

Birkstein (lächelnd). Aber die Gesetze —

Helen. Das Mitleid ist ein Gesetz der Natur; das ist älter als die übrigen. In solchen Fällen muß gleich geholfen werden. (Schnell ab.)

Birkstein. Wie schnell die hübsche Muhme Platz in dem Hause gefunden hat! und mit seinem Herzen geht es, wie mit seinem Hause. Wenn es auch schon besetzt ist, es darf nur ein freundliches Gesicht kommen, so findet sich immer noch ein Platz, es unterzubringen.

Dritter Auftritt.

Birkstein. Sophie. Luise.

Sophie (sieht aus der Gartenthüre). Ist der Weg frei?

Birkstein. Es ist kein Mensch hier, als ich. (Zu Luisen.) Du bist doch hinten am Garten abgestiegen?

Digitized by Google

Sophie. Ich habe sie dort erwartet.

Birkstein. Wir sind hier keinen Augenblick sicher. Dort ist deine Wohnung; er hat sie dir selbst angewiesen.

Sophie. Das ist die einzige, die er wählen konnte; sonst sind alle Zimmer besetzt. Du findest dort alles, was du nöthig hast, Mantel, Ueberrock, Hut — Nur einen Augenblick darfst du einem Mann ähnlich sehen, dann gehörst du uns wieder an.

Luise. Ich weiß alles. (Auf Birkstein zeigend.) Er hat mich ja in seinem Brief unterrichtet.

Birkstein (öffnet die Nebenthüre). Nur fort. Sobald du husteſt, ist es ein Zeichen, daß du angekleidet bist, und ich schicke ihn zu dir.

Luise (zu Sophien). Bald sind wir glücklich durch Freundschaft und Liebe. (Ab ins Nebenzimmer.)

Vierter Auftritt.

Birkstein. Sophie.

Birkstein. Sagen Sie selbst, ob ich besser wählen konnte.

Sophie. Unmöglich.

Birkstein. Aber wir hängen von einem Oheim ab, und bis er eingewilligt hat, darf unsere Verbindung nicht bekannt werden. Bei dem Mährchen, das Ihr Mann glauben muß,

Digitized by Google

bleibt sie unentdeckt in meiner Nähe. Wie viel verdanke ich Ihnen! Aber unser Glück soll auch auf Sie wirken; das Mittel wirkt bereits.

Sophie. Ja, er ist verstimmt. Seine Augen folgen mir ängstlich.

Birkstein. So ist der Mensch! Er entdeckt den Werth einer Sache erst, wenn er fürchtet, sie zu verlieren.

Sophie. Und er war so gleichgültig gegen diese Sache geworden, denn diese Sache war seine Frau.

Birkstein. Dafür hat ihm meine gefallen. Das fordert Rache.

Sophie. Ich werde mich rächen.

Birkstein. Thun Sie das gleich. Ich bin zu jeder Rache bereit.

Sophie. Meine Liebe soll ihn glücklich machen. So will ich mich rächen. — Das ist die Rache einer Frau. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Birkstein allein.

Ich habe auch welche gekannt, die sich auf eine andere Art zu rächen wußten; aber sie muß ihre Art meiner Frau mittheilen. Sie wird mir bei ihr gefallen, wenn sie mir auch

Digitized by Google

bei andern mißfällt. (Oeffnet die Nebenthüre.) Bist du fertig? Beinahe. — In diesem Rocke erkennt dich kein Mensch. — Siehst du, wie schnell sich ein Mann ankleidet, selbst wenn dieser Mann ein Weib ist.

Sechster Auftritt.

Birkstein. Helen.

Helen. Ich habe alle Anstalten getroffen.

Birkstein (wirft die Thüre zu, und zeigt auf das Nebenzimmer geheimnißvoll). Der Vogel sitzt schon in einem Käfich; er ist durch den Garten geflogen.

Helen. Desto besser; und sie kommt nach?

Birkstein. Sie wird hier seyn, ehe Sie es vermuthen.

Helen. Sieht er seiner Schwester ähnlich?

Birkstein. So ziemlich, bis auf den Wuchs und das Gesicht. Doch das letzte erinnert an sie.

Helen (geht gegen Luisens Zimmer). Auf jeden Fall wird er Nachrichten von ihr haben.

Birkstein. Die hat er gewiß. (Hält ihn.) Aber noch einmal Ihr Wort; kein Mensch darf etwas erfahren.

Helen. Ich gebe mein Wort nur einmal, aber ich halte es immer.

(Luise hustet.)

Digitized by Google

Birkſtein. Ihre Neugierde iſt ungeduldig; ich will ſie nicht aufhalten.

Helen. Ich wollte, die Schweſter hätte ſich geſchlagen, und der Bruder hätte geſchrieben. Der könnte dann ganz ausbleiben, wenn er wollte. (Ab in Luiſens Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Birkſtein öffnet die Nebenthüre ein wenig und ſieht ihm nach.

Wenn er ſie nur nicht erkennt! Mich würde meine Angſt verrathen — Aber in dem Zimmer ſpricht kein Menſch, oder ſie ſprechen durch Zeichen. — Das iſt eine entſetzliche Sprache für einen Mann, der vor der Thüre ſteht — Die Angſt im Zimmer iſt doch beſſer, als die vor der Thüre. (Will hinein und geht ſchnell zurück.) Nein, das iſt Mißtrauen, und das iſt ein Verbrechen an meiner Frau. Wir ſind vier Wochen verheirathet, und ſie iſt ſo treu und ſo zärtlich, als ob es noch gar nicht geſchehen wäre.

Achter Auftritt.

Birkſtein. Helen.

Helen. Er will ſich verwandeln. Ich habe ihm helfen wollen.

Digitized by Google

Birkſtein. Hat er das angenommen?

Helen. Nein, er will ſich allein ankleiden. Seine Schamhaftigkeit trieb mich ordentlich aus dem Zimmer. Das iſt vermuthlich der erſte Huſar, der einen auf dieſe Art vertrieben hat.

Birkſtein. Und haben Sie eine Aehnlichkeit bemerkt?

Helen. Ja, ſo ziemlich; aber er iſt kleiner, und dann hat er eine Narbe, die ein Pflaſter bedeckt. Das entſtellt das ganze Geſicht. Ich bin begierig, wie er ausſehen wird. Er hat von nichts, als von Pferden und Pfeifenköpfen geſprochen. Wenn er die Sprache beibehält, ſo wird es ein liebenswürdiges Frauenzimmer werden.

Birkſtein. Ich will ſeiner Schweſter gleich Nachricht geben, daß er in Sicherheit iſt.

Helen. Wäre es nicht gut, wenn Sie ihr die Nachricht ſelbſt brächten?

Birkſtein. Nein, das macht Aufſehen, und das müſſen wir vermeiden. Zudem wird ſie ſchneller hier ſeyn, als Sie glauben.

Helen. Geben Sie ihr nur gleich Nachricht.

Birkſtein. Sie ſcheinen ſich auf ihre Ankunft zu freuen.

Helen. Es hat immer zu meinen Schwachheiten gehört, daß ich die Schweſtern lieber geſehen habe, als die Brüder.

Birkſtein. Nun, Sie ſehen, Ihre Verwandte finden ſich nach und nach bei Ihnen ein.

Digitized by Google

Helen. Ja, in diesem Punkte bin ich recht glücklich.

Birkstein. Jugend, Schönheit und Liebenswürdigkeit ziehen Sie hierher.

Helen. Wo haben Sie denn das alles gefunden? Ich habe die Schwachheit, neugierig zu seyn.

Birkstein. Ich sage Ihnen doch nichts neues, wenn ich Ihnen vertraue (mit einem Seitenblick auf Luisens Zimmer), daß Sie hier den liebenswürdigsten Theil unserer Familie besitzen.

Helen. Sie haben die Güte, sich meiner Frau zu erinnern, wie ich merke.

Birkstein. Das sieht Ihrem Scharfsinn ähnlich. Ich bin mit dem, was ich meine, aufgewachsen. Die kleinen Kinder spielen zusammen, und die großen Kinder freuen sich, wenn sie sich wieder sehen.

Helen. Das ist mir auch so vorgekommen.

Birkstein. Das ist eine Schwachheit, die alle großen Kinder haben, die sich gut sind.

Helen. Wirklich? Ihr Vertrauen fängt an, mich recht glücklich zu machen.

Birkstein. Das bin ich überzeugt. Ein braver Mann nimmt immer Theil am Glück seiner Verwandten.

Helen. Ja, ich bin — recht — erfreut. Fahren Sie nur fort — Sie haben eine recht angenehme Art, vertraulich zu seyn.

Digitized by Google

(Luise hustet.)

Birkstein. Da ist ein Husten im Nebenzimmer, der mein Vertrauen unterbricht.

Helen. Das ist recht Schade.

Birkstein. Ja, Sie hätten noch sehen sollen, daß nichts so glücklich macht, als die Neugierde. Jetzt will ich sehen, ob hier ein Mann oder ein Weib gehustet hat. (Oeffnet die Nebenthüre, Luise tritt heraus.) Da husten beide aus einem Munde.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Luise.

Luise (einen Hut, der oben das Gesicht verbirgt, unten ein Pflaster. Sie scheint anfangs mit Mühe zu gehen). Ich bin noch nicht mit meiner neuen Lage vertraut.

Birkstein. Das wird sich geben.

Helen. Aber wirklich — hübscher, als ich geglaubt habe. Jetzt merkt man die Aehnlichkeit. (Geht um sie herum.) Nur, wie gesagt, kleiner.

Birkstein. Und das Gesicht ist voller.

Helen. Und wenn ich nicht irre, so sind die Haare —

Luise. Dunkler.

Helen. Nicht wahr? Sehen Sie, wie genau ich alles noch weiß.

Digitized by Google

Birkſtein. Sie haben ein Gedächtniß, auf das Sie ſich verlaſſen können.

Helen. Das iſt wahr. Ja, ſo im Einzelnen merkt man, wie ſie von einander abweichen; aber beim erſten Anblick findet man doch einige Aehnlichkeit.

Luiſe (ſetzt ſich). Der erſte Anblick iſt ſehr vortheilhaft für mich.

Birkſtein. Ich will jetzt Ihrer Frau den neuen Gaſt ankündigen.

Helen (hält ihn). Das Geſchäft will ich ſelbſt übernehmen.

Birkſtein. Sie iſt oben in den neuen Anlagen. Sie werden Mühe haben, ſie zu finden.

Helen. Und Ihnen macht es keine Mühe?

Birkſtein. Wenn ich Ihnen eine erſpare, nicht die geringſte. In zwei Minuten bin ich wieder hier.

Helen. In zwei Minuten? (Beſinnt ſich, dann ſagt er ſchnell:) Gut, ich will hier zwei Minuten warten. Es iſt das letztemal, daß ich Ihre Gefälligkeit mißbrauche, verlaſſen Sie ſich darauf!

Birkſtein. Was thut man nicht für einen Verwandten? Aber noch einmal (legt den Finger auf den Mund), Verſchwiegenheit! ſonſt fallen alle Folgen auf Sie. (Ab.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Luiſe. Helen.

Helen. Es iſt gut, daß wir allein ſind. Sie können mich glücklich machen.

Luiſe. Wie ſo?

Helen. Ich beſitze Ihr Geheimniß; Sie ſollen das meinige wiſſen. Sie haben den Vetter geſehen, der meine Frau ſucht. So ſucht er ſie zehnmal in jedem Tage, und das Schlimme iſt, ſie läßt ſich finden.

Luiſe (rauh). Soll ich mich mit ihm ſchlagen?

Helen. Da kommt der Mann wieder zum Vorſchein! So lange Sie dieß Kleid tragen, müſſen Sie alles vergeſſen, was einem Degen oder einer Piſtole ähnlich ſieht. Die kleinen Gefälligkeiten, die ich von Ihnen erwarte, ſind nicht ſo gefährlich. (Setzt ſich neben ſie.) Das will ich Ihnen erklären.

Luiſe (rückt von ihm weg). Nur ein wenig weiter, ich verſtehe Sie doch.

Helen. Ich muß Ihnen noch näher kommen, damit fangen die Gefälligkeiten an. (Rückt zu ihr.)

Luiſe (rückt weiter). Ihre Gefälligkeiten werden mich noch aus dem Zimmer treiben.

Helen. Sie ſind der verſchämteſte Lieutenant in Europa. Nun, ich will Ihren Grillen nachgeben; denn wir haben

Digitized by Google

keinen Augenblick zu verlieren. Kurz, meine Eigenliebe ist verwundet.

Luise. Was kann ich dabei thun?

Helen. Sehr viel. Sie traten in das Zimmer, um den Vetter zu unterbrechen. Der Mensch hat Anfälle von Vertrauen, die einen entzücken. Die Möglichkeit, ein Herz zu verlieren, das ich anfing, ruhig zu besitzen, hat mich aus meiner Ruhe gerissen, und Ihre Gefälligkeiten können sie mir wieder geben. (Rückt näher.)

Luise (steht schnell auf). Können Sie denn nicht einen Augenblick auf einer Stelle bleiben?

Helen (steht auf). Sie dürfen nur ruhig bleiben, so bin ich es auch. Erinnern Sie sich nur, daß ich weiß, wer Sie sind.

Luise. Sie kennen mich doch noch zu wenig.

Helen. Genug zu dem, was ich von Ihnen fordere. Hören Sie mich wenigstens ruhig an. Ich hatte das Glück, Ihre Schwester vor zwei Jahren auf einem Ball zu sehen, Sie haben einige Aehnlichkeit mit ihr, und darauf gründe ich den Plan meines Glücks. Sobald meine Frau unruhig wird, bin ich glücklich.

Luise. Ich begreife Sie immer noch nicht.

Helen. Das ist doch leicht. Ihre Unruhe führt sie zu mir zurück; sie wird uns beobachten, sobald wir das bemerken, so überlassen Sie mir Ihre Hand, oder Ihr Kopf sinkt an

Digitized by Google

meine Bruſt. Erlauben Sie, daß ich Ihnen dieß zeige. (Geht auf ſie zu.)

Luiſe (entfernt ſich). Ich verlange keinen Unterricht.

Helen (ihr nach). Mein Glück hängt davon ab,

Luiſe (eilt auf die andere Seite der Bühne). Werden Sie auf eine andere Art glücklich.

Helen (ihr nach). Sie wird gleich hier ſeyn. Das iſt der günſtige Augenblick. Ihren Kopf — Nur eine Minute lang.

Luiſe (weicht ihm aus). Das iſt nicht möglich.

Helen (faßt ihre Hand). Nur Ihre Hand.

Luiſe (ſucht ſie ihm zu entreißen). Laſſen Sie mich los.

Helen. Sträuben Sie ſich, das iſt recht, ſo wird es natürlicher.

Luiſe. Ich rufe um Hülfe.

Helen. Recht, ſchreien Sie.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sophie. Birkſtein.

Sophie. Was gibt es?

Luiſe (die Helen losläßt, ſobald ſeine Frau eintritt, fällt in Sophiens Arme). Schützen Sie mich.

Sophie (drückt ſie an ſich). Das werde ich gewiß.

Digitized by Google

Helen (zieht Luisen zurück, und ruft): Halt, halt! das ist ein Vetter!

Birkstein (zieht Helen am Rock; halblaut): Ihr Wort!

Helen. Nun ja — Ein weiblicher Vetter, aber er soll meine Frau loslassen.

Sophie (stellt Luisen auf die andere Seite. Zu Helen): Ihr Betragen zwingt mich, für Sie zu erröthen.

Helen. Thun Sie es nicht. Es ist nicht der Mühe werth.

Sophie (zu Luisen). Ich werde Sie und meine Ruhe zu sichern wissen; in Ihrem Zimmer sind Sie allein, das ist zu gefährlich. Sie werden bei mir wohnen.

Helen (springt schnell vor die Nebenthüre, wo Sophie wohnt). Das ist nicht möglich.

Sophie. Warum? Wir sind dort ungestört.

Helen. Ungestört? Das ist noch besser. Ich werde auch hier wohnen.

Sophie. Du hast mir diese Zimmer freiwillig überlassen. Wir wohnten hier einst glücklich beisammen; aber der zweite Stock schien dir heller und gesünder.

Helen. Die Luft dort oben ist drückend wie ein Alp. Ich werde mich hier wieder einrichten.

Sophie. Jetzt? da die Verwandte bei mir wohnt? Du weißt deine Augenblicke gut zu wählen. Das verdient keine Antwort. (Zu Luisen.) Kommen Sie.

Digitized by Google

Helen (hält Luisen, außer sich). Es geht nicht an.

Birkstein (hält Helen hinten am Rocke). Denken Sie an Ihr Wort.

Helen. Denken Sie an meine Frau.

Luise (reißt sich los). Sie wird mich zu schützen wissen. (Schnell mit Sophien ab.)

Helen (will nach, Birkstein hält ihn). Lassen Sie mich los.

Birkstein. Ich will auf alles Acht geben; bleiben Sie nur einen Augenblick.

Helen. So gehen Sie nach.

Birkstein. Gleich; aber was ist denn hier vorgefallen?

Helen. Gehen Sie nur. Ich habe einen Lieutenant küssen wollen, das ist das ganze Unglück.

Birkstein. Und das hat er nicht zugegeben?

Helen. Sie haben ja gehört, wie der Kerl geschrieen hat. — So gehen Sie einmal.

Birkstein. Auf der Stelle. Seyen Sie unbesorgt; dem folge ich wie sein Schatten. (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Helen allein.

So gibt doch einer auf den andern Acht, und ich kann Anstalten treffen, um das Unheil zu verhüten, das der

Digitized by Google

Huſareneinfall anrichten könnte. Es iſt eine Bosheit in der Familie, die mich noch unter die Erde bringen wird. Mich hat er nicht umarmen wollen; aber meine Frau umarmt er auf der Stelle; dazu gehört ein eigenes Unglück.

Dreizehnter Auftritt.

Helen. Forſten.

Helen. Gerade recht, daß du kommſt.

Forſten. In dem Garten hat ſich nichts zugetragen, als daß ich unter der Linde geſchlafen habe.

Helen. So wirſt du doch endlich einmal munter ſeyn. Hier ſetze dich her. Hier wache. Hier gib Acht.

Forſten. Auf den Vetter?

Helen. Auch; aber im Grunde nicht auf den Vetter. Hier iſt Jemand angekommen, der — das heißt, die — nämlich, das — du merkſt doch, daß ich von einem Fräulein ſpreche?

Forſten. Es iſt mir lieb, daß du mich darauf aufmerkſam machſt; ich hätt' es nicht gemerkt.

Helen. Du gibſt Acht, was meine Frau und er — das heißt, ſie und meine Frau — und ob er — nämlich, ſie, mit meiner Frau, oder ſie mit ihm — das heißt, mit ihr

Digitized by Google

hauptsächlich, ob ihr Betragen nichts, oder vielmehr seines — es versteht sich, ihres — entdecken läßt. Du wirst mich begreifen.

Forsten (reibt sich die Ohren). Der Schlaf muß mir noch in den Ohren sitzen, ich begreife kein Wort.

Helen. Ob sie vertraulich ist?

Forsten. Mit dem Vetter?

Helen (stampft mit dem Fuße). Hier ist von meiner Frau die Rede.

Forsten. Mit einem Fräulein? Auf die Männer bist du eifersüchtig; wenn du es auch noch auf die Weiber wirst, so wird ihr Umgang sehr beschränkt werden.

Helen. Erzeige der Freundschaft nur noch diesen Dienst. Ich darf nicht deutlicher sprechen; aber ich will jetzt Anstalten treffen; ich will das ganze Haus umringen lassen. Alle Nachbarn müssen Acht geben, bis die Verwandten ausgezogen sind, und dann kann einer eine ganze Armee umgebracht haben, ich bin der Erste, der ihn ausliefert. (Schnell ab.)

Forsten (setzt sich, und reibt sich die Augen). Es ist eine böse Erfindung um die Eifersucht; sie hat immer die Augen offen.

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Forsten. Sophie.

Sophie. Das Wiedersehen will ungestört seyn, (erblickt Forsten) und es ist besser, man stört den Schlaf, als die Liebe. Guten Morgen, Herr von Forsten.

Forsten (springt auf und reibt sich die Augen). Ich bin recht glücklich, Sie zu sehen.

Sophie. Aber Sie sehen noch nicht recht, wie ich merke.

Forsten. Sie kennen meine Gewohnheiten. Seitdem ich als Kind die Blattern hatte, habe ich mich nie recht erholen können.

Sophie. Das ist eine lange Krankheit. Fragen Sie doch Ihren Arzt.

Forsten. Er hat mich nach Spaa geschickt; aber ich habe dort geschlafen, wie hier.

Sophie. So fragen Sie seine Frau. Weiber kennen hundert Mittel, die ein Mann nicht versteht. Sie wird Ihnen rathen, Ihr Herz zu beschäftigen, dann schläft man nicht mehr.

Forsten. Ganz recht; aber das Herz muß noch eines finden, das auch nicht schlafen will.

Sophie. Das kann dem Ihrigen nicht schwer werden. Sie sind ein ruhiger Liebhaber; Sie werden ein ruhiger Ehemann. Das sind Eigenschaften, die empfehlen.

Digitized by Google

Forsten. Sie haben mich doch nie recht empfohlen; es ist immer dahin gekommen, daß ich mich habe empfehlen müssen.

Sophie. Suchen Sie ein Herz, das nicht beschäftigt ist.

Forsten. Ach Gott! in unsern Zeiten beschäftigt sich alles so früh; das ist das Zeitalter der Thätigkeit. — Da komme ich immer zu spät. — Ich bin hier auch zu spät gekommen, erinnern Sie sich noch?

Sophie. Auf was?

Forsten. Auf den einzigen muntern Augenblick in meinem Leben — Damals — Sie haben nicht darauf Acht gegeben — Ich saß Ihnen gegenüber — Ich habe geseufzt wie ein Verdammter — Sie besinnen sich nicht mehr.

Sophie. Doch, lieber Forsten, das ist eine Erinnerung, die mir schmeichelt. Auf so etwas besinnt sich ein Weib immer.

Forsten. Nun da sehen Sie, wie meine Beschäftigungen ablaufen. Sie haben einem andern die Hand gegeben, und ich gehe so einzeln in der Welt auf und ab, wie die Schildwachen am Stadtthore.

Sophie. Ich will suchen, daß Sie Gesellschaft finden.

Forsten. Thun Sie das bald; es ist hohe Zeit.

Sophie. Aber Sie dürfen ihr nie — nie Kummer machen. Auch der Schlaf eines Mannes hat böse Träume.

Forsten. Sie darf nur Ihnen gleichen, so lieg' ich vor ihr auf den Knieen bis an meinen Tod.

Digitized by Google

Sophie. Das ist eine Zärtlichkeit, die Ihnen etwas beschwerlich vorkommen wird.

Forsten. Nichts ist beschwerlich, sobald sie Ihnen gleicht. — Erlauben Sie mir Ihre Hand.

Sophie. Ich habe Ihnen die Hand einer künftigen Gefährtin versprochen; aber nicht meine.

Forsten. Es ist nur, um Ihnen das Glück meiner Liebe anschaulich zu machen. Sie können ihr dann sagen, wie ich liebe.

Sophie (reicht ihm lächelnd die Hand). Ich bin begierig auf dieß Bild.

Forsten (läßt sich an ihrer Hand auf die Kniee). Sehen Sie, so lieg' ich vor ihr. (Legt seinen Kopf auf ihre Hand.) Auf ihren Händen schlaf' ich ein.

Sophie. Sie behandeln die Liebe wie ein Kopfkissen.

Forsten. So hätte ich mein Herz gern zu Ihren Füßen gelegt.

Sophie. Das kann nun nicht mehr seyn. Aber lassen Sie meine Hand; ich habe nun alles gesehen.

Forsten. Diese Erinnerung erscheint mir oft wie ein Traum.

Sophie. Geben Sie dem Traume nur das Gesicht Ihrer künftigen Frau. (Will ihre Hand zurückziehen.) Aber vergessen Sie nicht, daß meine Hand nicht zu Ihrem Traume gehört.

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Helen.

Helen (bleibt erstaunt stehen). Was ist das?

Sophie (reißt sich los). Eine Erinnerung auf den Knieen. (Ab.)

Helen (sieht Forsten starr an, der auf den Knieen liegen bleibt, und ängstlich zu ihm hinaufsieht). Eine Erinnerung? — Wir sprechen uns nachher. (Sophien nach.)

Forsten (steht auf). Ich glaube, wenn sich eine Heuschrecke vor seiner Frau niederläßt, so wird er eifersüchtig darauf. — Richtig. — Ich höre Lärm — die Stimmen kommen näher — der Mensch ist toll! Hier darf er mich nicht finden, und hören muß ich doch, was er sagt; denn die Raserei wird mich angehen — Halt! — Hinter den Schrank kann ich mich stellen. (Er zieht den Schrank vor; während er sich dahinterstellt, sagt er:) Wenn ich auch entdeckt werde, so gebe ich das für einen Beobachtungsposten aus.

Sechzehnter Auftritt.

Forsten. Sophie und Helen kommen schnell heraus.

Sophie. Dein Betragen wird immer artiger! Wer läßt eine verdrießliche Laune vor Fremden laut werden?

Digitized by Google

Helen. Nicht wahr, ich soll schweigen? Eine Binde vor den Augen, eine Binde vor dem Munde, das ist das Bild des Mannes, wie er seyn soll; aber so will ich nicht seyn.

Sophie. Und nun vollends eine eifersüchtige Laune über diesen Menschen! das ist zu lächerlich.

Helen. Der Gefallsucht sind alle Gestalten willkommen. Der albernste, schläfrigste, unbedeutendste Mensch in Europa muß zu ihren Füßen seufzen.

Sophie. Er hat dießmal für eine andere geseufzt.

Helen. Wer ist denn diese andere?

Sophie. Ein Geschöpf, das wir beide noch nicht kennen.

Helen. Also der Mensch kniet vor den Gespenstern seiner Einbildungskraft — und das soll ich glauben?

Sophie (setzt sich und arbeitet). Glaube, was du willst. Jeder hat seinen Glauben. Der meinige ist erst heute wieder durch ein sehr munteres Bild deiner Beständigkeit gestärkt worden.

Helen. Das ist ein Bild, das morgen oder übermorgen verschwindet.

Sophie. Das bezieht sich auf frühere Bilder.

Helen (mit gedämpfter Stimme). Mein Bewußtseyn spricht mich frei.

Sophie. Es geht nichts über ein ruhiges Bewußtseyn.

Helen. Da sind ein paar alte Vorfälle — ich besinne

Digitized by Google

mich jetzt darauf. Es gibt kleine Verirrungen im Leben, von denen man zurückkommt.

Sophie. Wer sagt dir denn, daß ich zurückgekommen bin?

Helen. Also du hast dich doch verirrt?

Sophie. Ein Vertrauen weckt das andere: meine Verirrung ist auch schon alt; aber ich besinne mich einen Mann geliebt zu haben, der meine Liebe nicht erkannte.

Helen. Das war ja — recht — undankbar.

Sophie. Und doch hing ich an ihm.

Helen (lehnt sich an den Schrank). Das nenn' ich Beständigkeit.

Sophie. Es schien ihm so gewöhnlich, geliebt zu werden, und er verkannte ein Herz, das nur für ihn schlug.

Helen. Es macht doch nichts so glücklich in der Ehe, als gegenseitiges Vertrauen. — Darf man denn fragen, wer dieser Glückliche ist?

Sophie. Mein Vertrauen geht so weit als deines. Du weißt alles bis auf den Namen.

Helen. Ist er hier?

Sophie (sieht ihn lächelnd von der Seite an). Ja.

Helen (heftig). Hier im Hause?

Sophie (wie vorher). Ja.

Helen (drückt den Schrank heftig zurück). Nun kann ich mir dein Betragen erklären.

Digitized by Google

Forsten (schreit). Das halte der Teufel aus!

Helen (erschrocken). Wer ist das?

Forsten (steht hervor). Der Forsten.

Sophie (springt lachend auf). Nun wirst du mich wieder nicht errathen. (Ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Helen. Forsten.

Helen (sieht ihn starr an). Was machst du hier?

Forsten (windet sich hervor). Ich beobachte.

Helen (mit steigender Heftigkeit). Hinter dem Schranke?

Forsten. Das ist der beste Platz dazu. Man wird nicht gesehen; aber man wird entsetzlich gedrückt.

Helen. O ich errathe dich. Du hast sie ehemals geliebt. Du bist hier zu ihren Füßen gelegen. Du hast mein Vertrauen gemißbraucht, und deine Schuld hat sich dort verbergen wollen; aber die Strafe wird dich ereilen. Wir sehen uns heute Abend um acht Uhr in der Allee.

Forsten. Da ist es erstaunlich feucht.

Helen. Du wirst zuerst schießen.

Forsten. Was?

Helen. Du wirst zuerst schießen; aber ich rathe dir, gut zu zielen, denn ich fehle nie. (Schnell ab.)

Digitized by Google

Forsten (ihm nach). Vetter! — Freund — Nachbar — Da läuft er fort, und ich bin wie gelähmt. (Setzt sich.) Das ist eine freundschaftliche Unterhaltung, die mir den Tod bringt.

Achtzehnter Auftritt.

Forsten. Birkstein.

Birkstein. Sie ruhen wieder aus?

Forsten. Das ist eine schöne Ruhe. Kommen Sie nur näher, Sie sehen den unruhigsten Menschen im ganzen Lande.

Birkstein. Was fehlt Ihnen denn?

Forsten. Sehr viel. Heute Abend um acht Uhr — in der Allee —

Birkstein. Was machen Sie denn dort?

Forsten. Es wird geschossen.

Birkstein. Auf Scheiben?

Forsten. Erlauben Sie, auf mich.

Birkstein. Das ist ja ein wahrer Mord.

Forsten (steht schnell auf). Nicht wahr? Ich bin nur froh, daß ich gleich eine einsichtsvolle Seele finde; ich werde auch so klug seyn, nicht hinzugehen.

Birkstein. Wer will denn auf Sie anschlagen?

Forsten. Der Herr vom Hause.

Digitized by Google

Birkſtein. Ihr Freund?

Forſten. Glauben Sie das nicht. Der Menſch kann die ganze Familie nicht leiden. Sie werden ſehen: einer nach dem andern von uns muß aus der Welt. Die Reihe wird auch an Sie kommen; aber Gott hat gewollt, daß ich zuerſt ſchießen ſoll.

Birkſtein (neckend). Das iſt ein ehrenvoller Antrag.

Forſten. Ehrenvoll? Iſt das eine Ehre, wenn man ſich eine Piſtole auf die Bruſt ſetzen läßt? Gibt es keine Geſetze, die einen vor einer ſolchen Ehre ſchützen?

Birkſtein. Die Ehre iſt das Geſetzbuch unſeres Standes.

Forſten. Aber glauben Sie denn, daß mein Vater den Adel gekauft hat, um mich wie eine Scheibe hinzuſtellen, wenn man auf mich zielen will? Ich kann nicht ſchießen; ich fehle eine Kirche auf zwei Schritte, und der Vetter holt eine Schwalbe aus der Luft; wie er losdrückt, bin ich todt.

Birkſtein. Es wird beſſer endigen, als Sie glauben. Ich habe mich ſchon dreimal geſchlagen.

Forſten. Wie weit ſtanden Sie denn auseinander?

Birkſtein. Fünfzehn Schritte.

Forſten. Fünfzehn Schritte? Das iſt ja kaum ſo weit, als hier von einer Ecke in die andere. Das iſt ein offenbarer Mord.

Birkſtein. Sie ſchlagen ſich mit ungleichen Waffen,

Digitized by Google

das ist gewiß. Das stellen Sie ihm vor, und er muß sich auf den Degen schlagen.

Forsten (schnell). Recht, auf den Degen schlagen wir uns, auf fünfzehn Schritte.

Birkstein. Da können Sie eben so gut mit Hellebarden fechten. Nein, da muß Degen an Degen liegen. Sie stehen drei Schritte von einander.

Forsten. Drei Schritte? Ist das auch ein Gesetz? (Wischt sich heftig die Stirne.) Das hat kein Menschenfreund erdacht. Sie werden sehen, es wird noch dahin kommen, daß man zwei Menschen in ein Ofenloch steckt, um sich umzubringen. Da ist es besser, wir bleiben bei den Pistolen, das hält ihn doch zwölf Schritte weiter entfernt.

Birkstein. Der Degen trifft auch immer, und mir selbst hat eine Pistole dreimal versagt.

Forsten. Bleiben wir bei den Pistolen.

Birkstein. Indessen stellen müssen Sie sich. Sie gehören uns an, das ist eine Familiensache.

Forsten. Da könnten Sie ja auch mitschießen, und früher als er.

Birkstein. Ich will Ihnen beistehen.

Forsten. Wie machen Sie das?

Birkstein. Das ist der Ehrenposten, ich stehe seitwärts.

Digitized by Google

Forsten. Hören Sie, der Posten gefällt mir; könnten Sie mir den nicht überlassen?

Birkstein. Das geht nicht; Sie dürfen Ihren nicht verlassen. Ich gebe nur Acht, daß Alles nach der Regel vorgeht. Sobald einer verwundet ist, trete ich dazwischen.

Forsten. Aber, goldner Freund, könnten Sie nicht früher dazwischen treten?

Birkstein. Das schickt sich nicht. Lassen Sie mich nur für Alles sorgen. Ich will die Anstalt treffen, daß Jemand in der Nähe bleibt, wenn der Zufall ungünstig für Sie ist. Sie könnten noch Verfügungen zu treffen haben. Sie könnten sich verbluten.

Forsten. Ver — blu — ten? Sie machen — einem — die Sache ganz leicht — Wer Sie — sprechen hört — der muß — Muth bekommen.

Birkstein. Kommen Sie nur, Sie müssen mir den Vorfall erzählen. Es gibt oft Mißverständnisse, die sich aufklären lassen.

Forsten. Das hat Ihnen Gott eingegeben.

Birkstein. Auf jeden Fall will ich Ihnen meine Pistolen leihen, Sie müssen sich üben.

Forsten. Bleiben wir bei dem Aufklären.

Birkstein. Das hängt von Ihrem Gegner ab; aber ich würde mich schämen, einem Menschen ohne Muth beizustehen.

Digitized by Google

Dort stellen Sie sich hin — So — (Streckt die Hand aus, als ob er mit einer Pistole zielte.) Nun, ist das so gefährlich?

Forsten. Mit der bloßen Hand, da haben Sie Recht, das gibt höchstens eine Schlägerei, aber Sie hören ja, daß er schießen will.

Birkstein (zieht ihn fort). Das ist einerlei, Sie müssen standhaft bleiben. Muth, Vetter, Muth!

Forsten. Sie haben leicht sprechen. Sie haben den Ehrenposten seitwärts; aber ich lasse mich auf nichts, als auf das Aufklären ein.

(Beide ab. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Luiſe. Sophie. Beide kommen aus dem Nebenzimmer.

Sophie. Die Eiferſucht hat mir ihn wiedergegeben, um mich zu quälen. Er bewohnt jetzt mein Zimmer, um dich daraus zu vertreiben.

Luiſe (einen Brief in der Hand). Wir wollen ſehen, ob mich die Liebe nicht vertrieben hat. Dieſen Brief erhält dein Mann, dieſen Brief wird meiner bemerken. Ich bin auf die Wirkung begierig. Du weißt, er enthält manches, was ſeine Eitelkeit wecken kann.

Sophie. Dann wirkt er gewiß; die Eitelkeit des Mannes iſt ſein Herz.

Luiſe. Erſchrick nur nicht, wenn ich über Kopfweh klage; das führt ihn zu mir, und ich kann ihm den Brie geben, wenn ich ihn hier nicht allein finde. Exſt vor zwei

Digitized by Google

Minuten hat er in der Hand des armen Forsten sein Mißtrauen abgeschworen und dir Treue gelobt.

Sophie. Das hat vermuthlich schon der erste Mann der ersten Frau im ersten Jahre der Welt versprochen; aber bis zum Jahre 1813 hat es noch keiner gehalten.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Helen.

Helen (aus dem Zimmer seiner Frau). Hier sind Sie beisammen? das freut mich. Seit ich wieder dort wohne, wohnen Sie hier.

Sophie. Gleiche Neigungen führen zusammen.

Helen. Das ist ja das wahre Bild der Eintracht.

Sophie. Ein Weib versteht das andere schnell.

Helen (zu Luisen). Und das haben Sie auch verstanden?

Luise. Wie Sie sehen.

Sophie. Unsere Neigung führt uns in den Garten.

Helen (tritt ihr in den Weg). In dieser Hitze?

Sophie. Im Gebüsch ist Schatten; man ist dort so einsam —

Helen. Wenn man allein ist.

Sophie. Zwei Freunde sind nur Eins.

Digitized by Google

Helen. Das ist eine tröstliche Nachricht. Ich werde die Ehre haben, die Freundschaft zu begleiten.

Sophie. Du bist ja ganz geändert.

Helen. Der Mensch ändert sich oft. Einem Weibe sollte das nicht auffallen.

Sophie. Aendere dich nie wieder. Du bist artig geworden. (Zu Luisen.) Kommen Sie.

Luise (fühlt an ihren Kopf). Mein Kopf thut so weh.

Helen. Da können Sie nicht einen Schritt thun. Man sieht es Ihnen an.

Luise. Das wird bald vorüber seyn.

Helen. Glauben Sie das nicht. Es läuft eine Seuche hier im Lande herum, die allen Köpfen gefährlich ist. Das braucht viel Zeit, viel Geduld, viel Umschläge und viel Arznei.

Luise. Ich glaube, mir wird besser, wenn ich allein bin.

Helen. Gewiß. Die Einsamkeit ist das einzige Mittel; wenn Sie das ein paar Wochen brauchen, so werden Sie ganz hergestellt.

Luise (geht an ihr Zimmer, dem Zimmer Sophiens gegenüber). Ich will es gleich aufsuchen. (Winkt Sophien.) Wir sehen uns bald wieder, gesund und ruhig. (Geht ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Sophie. Helen.

Sophie. Wir müssen gleich gehen, sonst wird die Hitze zu drückend.

Helen. Liebes Kind! mir sind eine Menge Geschäfte eingefallen, die mich hindern, dich zu begleiten.

Sophie (zuckt die Achseln). Du hast dich wieder geändert. Das muß man bei einem Manne gewohnt werden. Ich gehe. (Gegen die Gartenthüre.)

Helen. Ich auch. (Gegen die Hauptthüre.)

Sophie (bleibt stehen). Auf verschiedenen Wegen? Das sollten Menschen, die sich angehören, nie.

Helen. Unsere Wege führen uns wieder zusammen. Die Welt ist für die Glücklichen, wie die Anlagen in einem Garten. Alle Wege führen zu Einem Ziele; man trennt sich. —

Sophie. Man sucht sich —

Helen. Man ruft sich. —

Sophie (reicht ihm die Hand). Man findet sich —

Helen (nimmt Sophiens Hand zärtlich zwischen seine). Man liebt sich —

Sophie (fällt an seine Brust). Man umarmt sich —

Helen (umarmt sie). Und so wird man glücklich.

Sophie (küßt ihn). Mache, daß ich dich immer so wieder finde. (Ab durch die Gartenthüre.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Helen allein.

(Sieht ihr nach.) Wie oft hat ein Verdacht diesen Engel beleidigt, mit dem mir das Glück erschien! Von jetzt an nicht mehr. (Bei den letzten Worten ist er an die Gartenthüre gekommen.) Da verliert sie sich in den Gebüschen und die Gebüsche sind voll Nachtigallen, die sich lieb haben. Das ist ein böses Beispiel! Der Vetter kann auch dort seyn. Ich will ihr doch die Freude machen, nachzukommen. (Gegen die Gartenthüre.)

Fünfter Auftritt.

Helen. Luise.

Luise. Herr von Helen!

Helen (dreht sich erschrocken um). Ach Gott! sind Sie schon wieder gesund?

Luise. Noch nicht ganz; aber ich will meine Aufträge bestellen. Hier ist ein Brief meiner Schwester (Reicht ihm den Brief.)

Helen (nimmt den Brief schnell). Sie kommt ja bald?

Luise. Der Brief wird sie ansagen.

Helen. Das ist herrlich! (Reißt den Brief auf, besinnt sich aber schnell.) Es thut mir leid, daß ich ihn jetzt nicht lesen kann.

Digitized by Google

Luise. Ich hindere Sie doch nicht?

Helen. Nein, aber ich fürchte, meine Frau ist allein im Garten, und die Einsamkeit macht ihr Langeweile. Sie fühlen doch, daß ich ihr Gesellschaft leisten muß?

Luise. Ich will meiner Schwester sagen, wie zärtlich Sie für Ihre Frau besorgt sind.

Helen. Das ist nicht nöthig. Das braucht kein Mensch zu wissen, als meine Frau. Für Andere hat das keinen Werth. Ich werde den Brief lesen, sobald ich allein bin; jetzt muß ich gehen. (Geht, dreht sich aber gleich um.) Haben Sie den Vetter nicht gesehen?

Luise. Ja, er steht noch im Hofe.

Helen. Ist das gewiß?

Luise. Sie können sich selbst überzeugen.

Helen (eilt an das Fenster). Ja, da steht er. Wenn der Mensch nur acht Tage auf einer Stelle bleiben könnte! (Zieht den Brief heraus.) Nun will ich auch gleich lesen.

Luise. Aber Ihre Frau in der Einsamkeit?

Helen. Ich besinne mich, daß sie Anlagen macht. Das gute Weib beschäftigt sich immer, und es ist nichts ärgerlicher, als in Geschäften gestört zu werden. Dann hab' ich Ihnen auch ein Wort im Vertrauen zu sagen.

Luise (als ob sie gehen wollte). Mein Kopfweh wird mich hindern, es zu hören.

Digitized by Google

Helen. Nur einen Augenblick. Ich ehre Ihr Geheimniß, wie Sie sehen.

Luise. Das Unglück fordert Achtung.

Helen. Aber meine Frau kann das Unglück doch nicht fordern? Sie sind in ihren Armen gelegen; gehört das Unglück dorthin?

Luise. Lesen Sie den Brief; meine Schwester soll Ihnen die Unruhe vergelten.

Helen (freundlicher). Eine kleine Vergeltung wäre billig.

Luise (hält ihren Kopf, als wenn sie mit Mühe spräche). Sie kommt vielleicht heute noch.

Helen. Ihre Wohnung ist bereit.

Luise. Sie wird jetzt geheirathet haben.

Helen. So? Der Mann kommt doch nicht mit? Ich habe keinen Platz.

Luise. Nein! was sie liebt, findet sie hier.

Helen (sehr freundlich). Desto besser! Wie heißt der Mensch?

Luise. Der Name soll wahrscheinlich noch ein Geheimniß bleiben, so undeutlich ist er geschrieben; aber Sie sehen, die Heirath hält sie nicht ab, hieher zu kommen.

Helen. Das ist sehr schmeichelhaft. Der Brief wird mir Aufschluß geben.

Luise. Ich werde Sie von Allem unterrichten.

Helen. Sie sind so gut. Sie haben auch so ein ehrliches

Digitized by Google

Gesicht. Lassen Sie das Gesicht nur immer drei Schritte von dem Gesichte meiner Frau, so gibt es wenig Gesichter, die mich so anziehen. Aber ich habe Ihr Geheimniß geehrt; ehren Sie auch meines.

Luise. Gewiß. Wir müssen uns in Acht nehmen. Ein Weib ist schlau, und ein Mann ist oft so leichtgläubig.

Helen. Ja, es gibt solche Männer.

Luise. Ich hoffe, das soll man auf uns beide nicht anwenden können.

Helen. Auf mich gewiß nicht. Also Verschwiegenheit!

Luise (lächelnd). Ein Mann, ein Wort!

Helen. Wir müssen die Ehre unsers Geschlechts vertheidigen.

Luise. Das will ich, das andere Geschlecht ist so falsch und so treulos.

Helen. Das war es immer.

Luise. Und wird es bleiben. Leben Sie wohl. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Helen. Gleich darauf **Forsten.**

Helen. Wohlthun trägt Zinsen. Ich habe den Bruder aufgenommen, und die Hand der Vergeltung streckt sich in seiner

Digitized by Google

Schwester nach mir aus. (Liest den Brief für sich, nur einige Worte werden laut.) „Ankündigen“ — „Eindruck“ — „Vergessen“ —

Forsten. Ich will dich ganz beruhigen.

Helen (verdrießlich). Laß mich nur jetzt einen Augenblick ruhig.

Forsten. Du weißt, ich bin nicht mehr jung.

Helen. Das weiß Jedermann.

Forsten. Und ich bin allein.

Helen. So glücklich könntest du mich auch machen.

Forsten (setzt sich). Ich will warten, bis du Zeit hast, mich anzuhören.

Helen (legt den Brief ungeduldig zusammen). Was willst du denn?

Forsten. Dich beruhigen. Du kennst mein Vermögen.

Helen. Was geht das mich an?

Forsten. Das fällt an lachende Erben; ich will aber weinende haben.

Helen. Was kann ich dabei thun? Soll ich sie abrichten?

Forsten. Jetzt kommt es, was dich angeht. Ich will dich von dem Fräulein befreien.

Helen. Das heute angekommen ist?

Forsten. Ja!

Helen (lacht). Die willst du heirathen?

Digitized by Google

Forsten. Die nämliche.

Helen. Um Erben zu bekommen?

Forsten. Ja!

Helen. Das wird eine hübsche Nachkommenschaft werden. Nun die Glückliche, die du gewählt hast, ist dort in ihrem Zimmer.

Forsten. Ich weiß nur nicht, was ich ihr sagen soll.

Helen. Was du mir gesagt hast; aber dreister, männlicher. Du bist nicht mehr jung, du hast keine Zeit zu verlieren, und Verwegenheit ist eine männliche Tugend. Erobere deine Frau im Sturm; wenn sie sich auch sträubt, in deinen Armen sagt sie Ja!

Forsten. Meinst du?

Helen. Sie ist nicht die Erste, die auf diese Art Ja gesagt hat.

Forsten. Du hast Recht. Ich weiß eine Geschichte von einem meiner Vorfahren, der auch auf diese Art eine Frau bekommen hat. Das will ich dir erzählen. Die Geschichte ist kurz.

Helen. Aber die Geschichten von seinem Nachfolger sind gewöhnlich lang. (Zeigt auf Luisens Zimmer.) Du wirst dein Glück wieder versäumen. Zeige, daß du Muth hast.

Forsten. Du sollst mich kennen lernen. (Steht langsam auf.) Man muß mir die Verwegenheit ordentlich ansehen.

Helen. Dein Ahnherr sieht auf dich herab.

Digitized by Google

Forsten (geht langsam gegen Luisens Thüre). Er wird eine Freude haben.

Helen. Sey unbesorgt für die Zukunft. Deine ganze Nachkommenschaft lass' ich auf meine Kosten erziehen.

Forsten. Du bist eine wohlthätige Seele. (Bleibt stehen.) Ich will nur einen Augenblick Muth sammeln.

Helen. Bleibe nicht zu lang auf einer Stelle, sonst fängst du wieder an zu schlafen.

Forsten. Nein, nein, Gott wird mir ja beistehen, daß ich munter bleibe. (Seufzt.) Jetzt ist mein Entschluß gefaßt. Du siehst mich hier mit einer Frau zurückkommen. (Ab in Luisens Zimmer.)

Helen. Wenigstens sollst du mich sobald nicht wieder stören. (Schließt die Thüre ab.) Die Ziererei von heute Morgen verdient eine kleine Rache, und ich hoffe, der Mensch ist ungeschickt genug, mich zu rächen. (Legt den Brief auseinander.) Da ist eine Stelle, die ich nicht verstehe.

Siebenter Auftritt.

Helen. Birkstein.

Birkstein (geht gegen Luisens Zimmer). Ich habe den kleinen Mörder am Fenster gesehen. Ich will ihm Gesellschaft leisten.

Digitized by Google

Helen (steckt den Brief schnell ein). Bleiben Sie nur, er hat schon welche.

Birkstein (will in das Zimmer). Ein Verwandter ist nie zu viel.

Helen (hält ihn). Das ist doch zuweilen der Fall. Er hat zärtliche Gesellschaft.

Birkstein. Wie so?

Helen (lacht). Man macht ihm eben einen Heirathsantrag.

Birkstein (heftig). Wer?

Helen. Der arme Forsten will nun einmal eine Frau. Dießmal bekommt er freilich keine.

Birkstein (unruhig). Gewiß nicht!

Helen. Aber er hat gute Vorsätze; er will stürmen.

Birkstein. Elender Mensch! (Eilt an die Thüre.) Was ist das? — die Thüre ist verschlossen?

Helen. Das ist ja das Lustige bei der Sache. Er kann nicht heraus; es mag vorgehen, was will.

Birkstein (schreit heftig). Aufgemacht!

Helen. Recht. Stellen Sie sich eifersüchtig, dann wird es noch lustiger.

Birkstein (rüttelt an der Thüre). Ich werde rasend.

Helen. Nur zu, noch stärker.

Birkstein. Ich sprenge das Schloß.

Helen. Das ist recht.

Digitized by Google

Birkstein (reißt die Thüre auf). Der Elende soll es entgelten. (Geht schnell hinein.)

Helen. Er brüllt zum Entzücken. Man kann es nicht natürlicher machen, wenn man um seine eigene Frau besorgt ist.

Forsten (schreit hinter der Coulisse). Was ist das wieder?

Helen. Da haben wir es. Die schläfrigen Leute machen bei den Weibern kein Glück.

Achter Auftritt.

Helen. Birkstein. Luise. Forsten.

Birkstein (stößt Forsten am Arme heraus. Luise hält ihren Mann am andern). Ein Antrag bei verschlossenen Thüren?

Helen (lacht). Die Thüre habe ich zugeschlossen.

Birkstein (läßt Forsten los, empfindlich). Sie? Ich habe Leute gekannt, die auf eine feinere Art gescherzt haben. (Zu Forsten.) Aber ich hoffe, auch Sie lassen es beim ersten Versuch bewenden.

Forsten (eilt der Thüre zu). Sie können sich darauf verlassen. (Bleibt traurig stehen.) Wie sich die Zeiten ändern! Wenn man sonst mit einem Heirathsantrage kam, so standen einem alle Thüren offen: jetzt wird man damit beinahe aus dem Hause geworfen. (Im Abgehen traurig.) Es soll mir kein Mensch sagen, daß sich die Zeiten gebessert haben. (Eilt durch die Mittelthüre ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Helen. Luise. Birkstein.

Helen. Vetter, das haben Sie herrlich gemacht! Aber Sie müssen viel mit Eifersüchtigen umgegangen sehn, sonst ist es nicht möglich, so natürlich zu lügen.

Birkstein. Ihr Lob macht mich sehr glücklich; denn Sie sind ein Kenner.

Helen. Ja, ich verstehe mich ein wenig darauf. (Zeigt auf Luisen.) Aber geben Sie Acht, daß Ihre künftige Frau nie in eine solche Lage kommt, denn ich wette, der Mensch war unverschämt.

Luise. Nein, ich weiß gar nicht, was er gewollt hat.

Helen. Das thut mir leid; denn er hat erstaunlich viel gewollt. Sie wären verlegen gewesen, alles zu beantworten.

Luise. Ich weiß, was ich meiner Schwester schuldig bin, und in ihrem Namen hätt' ich geantwortet.

Helen. Was sagt denn die in solchen Fällen?

Luise (sieht Birkstein von der Seite an). Sie würde gesagt haben, daß ihr Herz nicht mehr frei ist.

Birkstein nickt herzlich, Helen macht verbindlich eine leichte Verbeugung.

Luise (wie vorhin). Daß es treu und innig liebt.

Helen. Liebt? Glauben Sie, daß es schon so weit ist?

Luise. Ich weiß es gewiß.

Helen (reibt freudig die Hände). Sie können es freilich wissen.

Digitized by Google

Luise. Ein Mann hat Eindruck auf sie gemacht, der sich nie wieder verliert.

Helen (geht, um seine Freude zu verbergen, hastig auf und ab). Der Mann ist sehr glücklich.

Birkstein (herzlich). Ja wohl.

Luise. Diese Liebe muß noch ein Geheimniß bleiben.

Helen. Das versteht sich. Das Geheimniß ist der Reiz der Liebe.

Luise. Aber das Herz hat seine eigene Sprache. — Es weiß sich auch in der Gegenwart eines Dritten zu erklären, ohne daß es der Dritte merkt.

Helen (lacht). Ja, ja — Es ist freilich etwas einfältig von dem Dritten.

Birkstein. Da haben Sie Recht.

Helen (bleibt lachend vor ihm stehen). Nicht wahr?

Birkstein (lacht). Ich kann mir den Dritten denken.

Helen (lacht). Ich auch.

Birkstein (lacht). Ein Mensch, der nicht weiß, was er hört.

Helen (lacht stärker). Richtig.

Birkstein (lacht). Das ist erstaunlich lustig.

Helen (reicht ihm lachend die Hand). Es leben die lustigen Leute!

Birkstein (schlägt ein; beide schütteln sich lachend die Hände und sagen zugleich): Sie sollen leben!

Helen (geht zu Luisen). Ich vergesse, daß ich Ihnen etwas zu sagen habe.

Digitized by Google

Luiſe. Was hindert Sie zu ſprechen?

Helen. Der Dritte. (Zu Birkſtein, der ſich unruhig genähert hat.) Vetter! ich muß Sie um die Gefälligkeit bitten, uns einen Augenblick allein zu laſſen.

Birkſtein. Iſt das ſo nöthig?

Helen. Ich habe unſerm Freunde nur ein paar Worte zu ſagen.

Birkſtein. Die ich nicht hören darf?

Helen. Sie wiſſen, jeder Menſch hat ſeine kleinen Geheimniſſe; aber wenn Sie durchaus hier bleiben wollen, ſo muß ich Sie bitten, ſich weiter zu entfernen. (Schiebt ihn gegen den Hintergrund.) So! — Es ſind nur ein paar Worte, dann können Sie ſich gleich wieder in unſer Geſpräch miſchen. (Zieht den Brief heraus, und zeigt ihn Luiſen.) Ich kann nicht antworten, bis Sie mir eine Stelle erklären.

Luiſe. Es iſt doch Alles ſo deutlich.

Helen. Das mag für Sie ſeyn, aber nicht für mich.

Luiſe. Das iſt möglich. Welche Stelle iſt es denn?

Helen (ſieht ſich um und erblickt Birkſtein, der ſich genähert hat). Ihre Stelle iſt dort. (Drückt ihn zurück.)

Birkſtein. Sie müſſen ſchon ein paar tauſend Worte geſprochen haben.

Luiſe (ſieht ihn lächelnd an). Beſinnen Sie ſich, daß wir nicht allein ſind.

Digitized by Google

Helen. Das ist unglücklich genug.

Luise. Der Dritte fühlt gewöhnlich nicht, wie lästig er ist.

Helen. Es gibt Menschen, die schwer begreifen.

Luise (geht gegen ihr Zimmer und sagt im Vorbeigehen lächelnd zu Helen): Sie werden sehen, er hat es noch nicht begriffen.

Birkstein. Nein.

Helen (wirft einen empfindlichen Blick auf Birkstein). Gewiß nicht!

Luise. Sie hören, er sagt es selbst.

Helen. Es ist unglaublich.

Luise. Sagen Sie ihm: es gibt keine Liebe ohne Vertrauen, und ich hoffe bald kommt die Zeit, wo der Dritte nicht mehr stört. Leben Sie wohl. (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Helen. Birkstein.

Helen (empfindlich). Sie haben es gehört; es bedarf also keiner Wiederholung. (Will ihr nach.)

Birkstein (hält ihn zurück). Nur ein Wort!

Helen. Ich muß Sie erinnern, daß ich in diesem Hause die Erlaubniß habe, zu gehen, wann ich will.

Digitized by Google

Birkstein. Das können Sie gleich. Nur eine Frage. Sie haben einen Brief?

Helen. Ja! aber Sie fühlen doch, daß es ein Geheimniß ist, das ein anderer nicht wissen soll? — Verzeihen Sie, daß ich Sie in meinem Hause darauf aufmerksam mache — aber das, was hier von dem Dritten gesagt wurde, war begreiflich.

Birkstein. Das hab' ich auch begriffen, aber ich begreife den Brief nicht.

Helen. Geht Ihre Neugier nur den Brief an, oder auch die Hand, die ihn schrieb?

Birkstein. Beide. Ich habe einen Freund, dessen Unruhe ich theile.

Helen. Man hat oft unglückliche Freunde; das ist ein häufiger Fall. Der gute Freund weiß doch, daß sie verheirathet ist?

Birkstein. Das wissen Sie?

Helen. Freilich.

Birkstein. Auch, mit wem?

Helen. Das ist gleichgültig. Auf jeden Fall ist es ein unbedeutender Mensch. Es ist ein Mensch, den man nicht einmal lesen kann; aber sie verläßt ihn jetzt.

Birkstein. Wer sagt das?

Helen. Das sage ich, und keinem Menschen, als Ihnen. Das Weitere will ich jetzt hören. (Geht gegen Lulsens Zimmer.)

Digitized by Google

Birkſtein (hält ihn zurück). Lieben Sie dieſe Frau?

Helen. Ach! ich habe ſie kaum geſehen. Das iſt ſo eine allgemeine Menſchenliebe, die unſerm Geſchlecht eigen iſt. Ich will nur hören, wie ſie von dem Manne loskommt.

Birkſtein. Das hören Sie jetzt?

Helen. Jetzt! Aber, es muß auch ein alberner Menſch ſeyn, ſonſt thut das eine Frau nicht vierzehn Tage nach der Hochzeit.

Birkſtein. Gehen Sie nur! Ich bin ſelbſt begierig, wie ſie das macht.

Helen. Dazu gehört ſehr wenig. Eine alte Neigung; ein neuer Wagen; zwei Poſtpferde, und ein Mann, der ein — Dummkopf iſt. Auf Wiederſehen! Vetter.

(Ab in Luiſens Zimmer.)

Eilfter Auftritt.

Birkſtein allein.

Birkſtein (ſieht ihm nach, und macht eine leichte Verbeugung). Ich danke für die Nachricht. Es iſt nicht möglich; es iſt nicht möglich! aber der Menſch ſprach mit einer Zuverſicht, und er iſt jung, und er iſt hübſch, und ſie iſt ſchwach. (Legt während er ſpricht, bald ſein Auge, bald ſein Ohr ans Schlüſſelloch.) An der Thüre ſieht und hört man nichts.

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Birkstein, Sophie.

Sophie (mit Blumen in der Hand, kommt aus dem Garten). Sie sind neugierig, wie es scheint.

Birkstein (dreht sich schnell um). Nein, aber unruhig. Ihr Mann ist hier bei meiner Frau.

Sophie (lächelnd). Und Sie sind eifersüchtig?

Birkstein. Das nicht, aber sie flüstern sich in die Ohren; sie haben mich dort hinten hingestellt, wie eine Bildsäule. Sie schreiben Briefe. Ich habe den Brief gesehen.

Sophie. Wenn ich ihn nun auch gesehen hätte?

Birkstein. Und dabei bleiben Sie so ruhig?

Sophie. So ist der Mann: er spielt mit der Liebe, und er kennt das Weib nicht, das nur lebt, um zu lieben.

Birkstein. Es kommt nur darauf an, wen?

Sophie. Das kommt auf Sie an. Der Brief sollte Sie prüfen. Vertrauen ist das erste Geschenk der Liebe; ich habe den Brief gelesen.

Birkstein. So weit geht sein Vertrauen?

Sophie. Nein, mit diesem Geschenk der Liebe ist ein Mann nicht freigebig; aber ich saß dabei, als er geschrieben wurde.

Birkstein. Sie geben mir das Leben wieder.

Digitized by Google

Sophie. Das wird noch oft in Gefahr kommen, wie ich merke. Ich will jetzt diese Blumen in das Zimmer meines Mannes tragen. Das Wiederfinden ist ein Fest, das sollen sie bezeichnen. Sein Herz hat mir ihn nicht wieder gegeben, aber seine Eigenliebe — Das ist die Liebe der Männer. Man muß die Dinge nehmen, wie sie kommen.

Birkstein. Lehren Sie meine Frau, wie man glücklich macht.

Sophie. Sie weiß es schon; aber stören Sie ihr Werk nicht. (Gibt ihm eine Rose.) Bewahren Sie diese Rose, sie ist das Bild Ihrer Frau. Die Sorgfalt erzog sie; die Liebe pflückte sie; die Zärtlichkeit bewahrt sie; ein rauher Wind entblättert sie. (Legt ihre Hand auf seinen Arm.) Rauher Wind! wenn sie entblättert ist, so bleiben dir die Dornen. Blase nie!

(Geht ab.)

Birkstein (sieht ihr nach). Nie! Nie! (Dann ab durch die Mittelthüre.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sophie. Gleich darauf Birkstein.

Sophie (sitzt und arbeitet). Ehen und Stürme! das sollten überall gleichbedeutende Worte seyn. Die einen wüthen auf der See, die andern auf dem Lande.

Birkstein (setzt sich besorgt um). Liebe Muhme, Sie könnten mich ganz beruhigen.

Sophie. Sind Sie wieder unruhig?

Birkstein. Sie haben doch den Spott Ihres Mannes gehört?

Sophie. Ein Mann ist zuweilen unartig; wem kann das noch auffallen?

Birkstein. Meiner Frau; denn sie wird verlegen — Freilich widerspricht sie ihrem Manne.

Sophie. Das muß genug seyn, Sie zu beruhigen. Man ist nur unbescheiden gegen eine Frau, die man nicht achtet. Das kann bei Ihrer nicht der Fall seyn.

Digitized by Google

Birkstein. Ach es gibt Leute, die nicht so genau unterscheiden. Ihre Güte kann geschwiegen haben, um mich nicht zu reizen. Aber dieser Fall gibt mir für die Zukunft den Maßstab für ihr Vertrauen. Sie wissen, daß wir mit jedem Augenblicke die Einwilligung ihres Oheims erwarten; dann ist das Geheimniß entdeckt, und solche Begebenheiten fallen nicht mehr vor, wenigstens nicht öffentlich. (Geht zu ihr.) Sie könnten mich auch über diese Kleinigkeit beruhigen.

Sophie. Darf ich fragen, wie?

Birkstein. Der Herr von Forsten nimmt seit einer Stunde Abschied; er wird gleich bei Ihnen seyn; ich darf ihm nur die Weisung geben, daß Sie hier sind, so steht er vor Ihnen. Wenn Sie seine Unglücksfälle dann nur mit einem Worte berühren, so sagt er, was er weiß, und Sie hören dann, was ich von der Zukunft erwarten darf. Versprechen Sie mir das?

Sophie. Ich verspreche nichts, das ist ein Verrath an der Freundschaft.

Birkstein (rückt ihr näher). Sind Sie denn nicht auch meine Freundin geworden?

Sophie. Ich bedaure Ihr Geschlecht. Sie müssen böse Erinnerungen haben, die Sie quälen, sonst ist es nicht möglich, so viel für Ihre Ruhe zu fürchten.

Birkstein. O ich fürchte nichts für die Zukunft. An der Seite meiner Frau bin ich der Ritter ohne Furcht.

Digitized by Google

Sophie. Aber nicht ohne Tadel. Es hat nur einen gegeben, und den hat Gott schnell zu sich genommen.

Birkstein. Beruhigen Sie mich nur über das Weib ohne Tadel. Es wird Ihnen so leicht. Das thun Sie auch; nicht wahr?

Sophie. Sie wissen nicht, was Sie wünschen. Ihre Unruhe ist Ihr Glück; den ruhigen Mann quält die Langeweile — aber freilich der unruhige macht welche. Es ist eine unglückliche Zeit; man weiß nicht mehr, welchen man wählen soll.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Helen.

Helen (tritt schon während der letzten Worte ein, nähert sich unruhig, und drängt sich zwischen beide, als ob er der Begierde nicht widerstehen könnte, die Arbeit zu sehen, über die er sich lehnt). Das ist eine herrliche Arbeit!

Sophie. Sie gehört für dein Zimmer.

Helen (lehnt sich immer weiter über den Arbeitstisch, Birkstein wird dadurch halb von seinem Stuhle gedrängt, auf den sich Helen sogleich neben Birkstein setzt). Fußteppiche sind meine Leidenschaft.

Sophie. Deine Leidenschaft wird also noch einmal zu meinen Füßen liegen.

Helen (dreht sich, daß er Birkstein den Rücken zukehrt, und dieser

Digitized by Google

seine Frau nicht sehen kann; durch diese Wendung wird der Letzte auf die äußerste Spitze des Stuhls hinausgedrückt). Die ganze Welt gehört dorthin — Wie richtig die Zeichnung ist! Nicht wahr, Vetter?

Birkstein. Ich will Ihnen rathen, Ihren Mücken sticken zu lassen, wenn ich etwas von der Arbeit sehen soll.

Helen. Verzeihen Sie. (Wendet sich schnell gegen ihn, dadurch wird Birkstein ganz vom Stuhle gedrängt, der schnell aufspringt. Helen rückt sogleich an die äußerste Spitze.) Ich dachte, Sie hätten schon alles gesehen.

Birkstein. Ich habe noch nicht dazu kommen können.

Helen. Sie waren doch nahe genug. Mit was haben Sie sich denn die ganze Zeit beschäftigt?

Sophie. Wir sprachen von dem Mißtrauen der Männer.

Birkstein. Sie sind uns immer gegenwärtig, wie Sie sehen. Jetzt rufen mich andere Betrachtungen. (Zu Sophien.) Ein paar Worte können mich wieder glücklich machen.

Helen. Schon wieder?

Birkstein. Ich liebe, das sind nur zwei Worte; ich vertraue, das sind wieder zwei, und man braucht nicht mehr, um glücklich zu seyn. Merken Sie sich das. (Geht ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Sophie. Helen.

Helen. Der Mensch spricht immer in Räthseln, wie die selige Sphinx.

Sophie. Was er jetzt gesagt hat, sollte für dich kein Räthsel seyn.

Helen. Du verstehst auch alles. Es ist sehr glücklich eine Frau zu haben, die alles versteht.

Sophie. Besonders die letzten zwei Worte.

Helen. Und wir könnten so glücklich seyn ohne Räthsel.

Sophie. Ohne Launen.

Helen. Ohne Verwandte.

Sophie (seufzt). Ohne Eifersucht.

Helen (rückt ihr näher). Bin ich denn eifersüchtig?

Sophie. Frage dich selbst, du wirst die Antwort in deiner Unruhe finden, die dich selten verläßt.

Helen. Aber warum bin ich unruhig? Der Geizige bewacht ängstlich seine Geldkiste. Sein Wünsche, seine Freuden, seine Welt liegen in ihr. (Legt seine Hand auf ihren Arm.) Wer so viel bewahrt, ist dem nicht ein wenig Aengstlichkeit zu verzeihen?

Sophie (hört auf zu arbeiten, und wendet sich gegen ihn). Ein wenig Angst? Ja, die gibt dem Leben neue Reize. Sie ist

Digitized by Google

wie der Schatten einer Wolke, die über eine helle Gegend läuft — aber eine Wolke, die immer stehen bleibt! —

Helen. Je größer der Schatz ist, je größer ist die Angst. Weißt du denn, was ich alles in dir gefunden habe?

Sophie (herzlich). Eine Freundin, die treu an dir hängt.

Helen (nimmt ihre Hand). Ein Weib, das ich anbete.

Sophie (legt die andere Hand an seine Brust). Ach! wenn ich dich glücklich machen könnte!

Helen. Bin ich es denn nicht? Wenn auch einzelne Wolken aufsteigen, sie ziehen vorüber. Es gibt keinen wolkenlosen Himmel; aber unter diesem Himmel lebt ein Mensch, der nur dir angehört.

Sophie (sinkt an seine Brust). Adolph, bleibe eifersüchtig; ich bleibe glücklich.

Helen (sieht zärtlich auf sie herab). So sind meine Wünsche erfüllt.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Luise.

Luise (aus dem Nebenzimmer). Hier ist der Dritte wieder lästig. (Will zurück.)

Sophie (reicht ihr die Hand). Nein, er ist ein Zeuge meines Glücks.

Digitized by Google

Luise (sieht Helen lächelnd an). Ich will es bekannt machen.

Helen (steht auf, verlegen). Wozu? Das Glück will verborgen bleiben; sonst hätten sich die Leute schon längst auf die öffentlichen Plätze gestellt, um zärtlich zu werden.

Luise (leise zu Helen). Haben Sie geantwortet?

Helen nickt und zeigt auf seine Tasche, dann wendet er sich zu Sophien). Die Erinnerung zieht mich immer zu deinen Schöpfungen zurück.

Sophie. Sie entstehen für dich, das gibt ihnen Werth.

Helen (lehnt sich über den Arbeitstisch, so daß seine Frau auf die Seite, wo Luise steht, nicht sehen kann). Es liegt in allem so viel Sinn für das Schöne. (Zieht den Brief heraus und reicht ihn rückwärts Luisen, die ihn nimmt.)

Sophie (herzlich). Handle immer so gut gegen mich, wie jetzt.

Helen. Kannst du daran zweifeln?

Sophie (streichelt ihn). Wie der Mann das Herz einer Frau behandelt, so handelt es an ihm.

Helen (richtet sich auf). Das — das wird mich recht freuen —

Sophie (steht freudig auf und will Luisen umarmen). Werden Sie glücklich, wie ich!

Helen (tritt schnell zwischen sie). Das ist nicht nöthig. Ein Weib, das glücklich ist, möchte gern die ganze Welt glücklich machen.

Digitized by Google

Luise. Das scheint nicht zu den Eigenschaften Ihres Geschlechtes zu gehören.

Helen (lächelnd). Sie kennen ja dieß Geschlecht.

Luise. Durch eine kurze Erfahrung. Es besteht aus schwachen, kurzsichtigen Geschöpfen.

Helen. Ja wohl, ja wohl!

Luise (reicht Sophien den Brief hinter dem Rücken ihres Mannes. Sophie greift erstaunt darnach). Die oft nicht wissen, was zwei Schritte von ihnen vorgeht.

Helen (dreht sich zu seiner Frau, sie zieht die Hand zurück, Luise verbirgt den Brief). Darum macht das Vertrauen so glücklich.

Sophie (seufzt). Ja, ich fühle wieder, wie glücklich es macht. (Setzt sich und arbeitet.)

Helen (führt Luisen ans Fenster). Sehen Sie, dort sind die Anlagen meiner Frau; dort ist sie einsam und glücklich. (Leise.) Der Brief wird doch bestellt?

Luise (reicht den Brief rückwärts Sophien und sagt leise). Auf der Stelle.

Helen (leise). Nur bald!

Sophie nimmt den Brief.

Luise (leise). Ehe Sie sich umsehen, ist er in ihren Händen.

Helen (reibt freudig die Hände). Es macht doch nichts so glücklich in der Natur —

Digitized by Google

Sophie (seufzend). Als treue Liebe.

Helen (wendet sich zu ihr). Nicht wahr? (Legt die Hand auf Sophiens Arm, und sagt verlegen, aber herzlich:) Es gibt nur eine Liebe, aber die Eigenliebe ist ihre Stiefschwester. Sie gefällt wie diese; sie reizt wie diese, sie herrscht wie diese; (Legt ihre Hand an seine Brust) aber sie verwundet nur und die andere heilt.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Birkstein.

Birkstein (schnell herein, bleibt verdrießlich stehen, wie er die Gesellschaft sieht, und nähert sich Luisen). Ich wünschte Ihnen ein Wort sagen zu können.

Luise. Sprechen Sie nur.

Birkstein. Das ist hier nicht möglich. (Sucht ungeduldig sie zu entfernen.)

Helen (eben so). Wer kann sich hier etwas sagen? Man sieht es dem Vetter an, daß es hier nicht möglich ist.

Luise. Wo denn? (Lächelnd.) Ich allein mit einem jungen Menschen?

Helen. Ich stehe für alles Unglück.

Sophie (lächelnd). Sie sind ja Verwandte.

Birkstein. Ja, unsere Väter sind im sechsten Grade verwandt.

Digitized by Google

Helen (dringend). Das ist so gut wie Geschwister. Gehen Sie auf mein Wort.

Luise. So kommen Sie. Meine Freunde erlauben Ihnen zu folgen. (Beide ab in Luisens Zimmer.)

Sechster Auftritt.

Helen. Sophie.

Helen (schnell). Du bleibst jetzt allein, nicht wahr? Ganz allein?

Sophie. Ich wüßte nicht, wer mir Gesellschaft leisten sollte, wenn du es nicht bist.

Helen. Ich habe nur ein paar kleine Geschäfte, die ich endigen will, so lang die Geheimnisse im Nebenzimmer dauern. Trübe Stimmungen verlieren sich in der Einsamkeit. (Herzlich.) Auch diese heilt wie die Liebe. (Schnell ab.)

Sophie (hält beide Hände vors Gesicht und ruft). Ist es möglich?

Helen (sieht unruhig herein). Hast du gerufen?

Sophie. Ich habe geseufzt.

Helen (freundlich). Um mich?

Sophie (seufzt). Um dich.

Helen (wirft ihr einen Kuß zu). Beruhige dich, ich bin gleich wieder hier.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Sophie. Dann Birkstein.

Sophie (zieht den Brief heraus). Hier ist der Beweis seiner Eigenliebe, ich kann ihn überzeugen — (Sie will ihn öffnen, besinnt sich aber.) Nein, ich habe ihn geliebt, dieser Brief könnte mich lehren, ihn zu verachten. (Steckt den Brief ein.) Ich will ihm eine Beschämung ersparen, das soll meine Rache seyn.

Birkstein. Sind Sie endlich allein? Ich habe meine Frau nur von Ihnen entfernen wollen, denn es droht Ihnen ein rührender Anblick: der Herr von Forsten will Abschied nehmen.

Sophie. Ein guter Mensch in einem Hause weniger, ist ein Verlust. Die guten Menschen werden sich noch ganz verlieren.

Birkstein. Aber lassen Sie mich wenigstens etwas dabei gewinnen. Darf ich Sie an Ihr Versprechen erinnern?

Sophie. Ich habe nichts versprochen.

Birkstein. Aber ich habe auf Ihre Güte gezählt. Freilich, ich besinne mich, daß Sie eine Frau sind — und diese wird nie die Schwächen einer andern verrathen. Sie müssen mir also erlauben, daß ich dießmal nur meinen Ohren traue und wenn Sie mir das erlaubt haben, so müssen Sie mir auch erlauben, diese Ohren in Ihrer Nähe zu verbergen. (Geht gegen Sophiens Zimmer.)

Digitized by Google

Sophie. Was wollen Sie?

Birkstein. In Ihr Zimmer, wenn Sie erlauben. Man hört dort jedes Wort, wenn die Thüre offen bleibt.

Sophie. Wo denken Sie hin? Wenn Sie mein Mann dort überraschte —

Birkstein. Und gegenüber wohnt meine Frau — (Zeigt auf den Schrank.) Hinter diesem Schrank hat er selbst gesteckt; dort kann er mich finden, und sonst ist nichts in der Nähe, wo sich ein paar menschliche Ohren unterbringen lassen — doch — mein Glück ist Ihr Werk — (Springt hinter das Sopha, und legt sich zu den Fußteppichen, mit denen er sich zudeckt.) Ihre Arbeit soll es vollenden.

Sophie (springt auf). Sind Sie von Sinnen?

Birkstein. Um meiner Ruhe willen — Aber machen Sie es kurz — ich ersticke beinahe, um ruhig zu werden. (Forsten tritt ein.)

Sophie. Da ist er schon — In welche Verlegenheit setzt mich dieser Mensch! (Setzt sich verlegen, und hält das Gesicht immer nahe an die Arbeit.) Ich darf nicht aufblicken, um meine Angst nicht zu verrathen.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Vorige. Forsten.

Forsten (bleibt hinter ihrem Stuhle). Ich komme, mich gehorsamst zu empfehlen.

Sophie. Reisen Sie glücklich — Gute Menschen, wie Sie, werden überall glücklich.

Forsten. Das haben mir schon einige gesagt, aber es ist immer nichts daraus geworden.

Sophie. Es wird kommen — Reisen Sie glücklich — Ich will mich mit Ihrer Zukunft beschäftigen.

Forsten. Geben Sie sich keine Mühe. Ich sehe schon, daß ich mich auf eine andere Art beschäftigen muß.

Sophie. Sie haben Recht, das Herz macht selten glücklich.

Forsten. Das hab' ich gemerkt. Man wird erschossen oder erschlagen. Es gibt keine unglücklichere Beschäftigung.

Sophie. Es war sehr unartig von beiden.

Forsten. Nun, der Erste hat doch nur von Pistolen gesprochen, und eine Pistole, die im Munde losgeht, trifft höchstens die Ohren; aber der Zweite fällt den ganzen Körper an wie ein Tiger.

Sophie (sieht zu Birkstein hinab). Das war sehr übereilt von ihm.

Forsten. Erlauben Sie, er hat sich Zeit gelassen. Auf

Digitized by Google

jedem Schritte hat er mir eine Unhöflichkeit gesagt; das ist ein böser Mensch!

Sophie (wie vorher). Er kann in die peinlichste Verlegenheit setzen.

Forsten. Das ist ein grober Mensch!

Sophie (wie vorher). Leichtsinnig ist er gewiß.

Forsten. Das ist ein dummer Mensch! (Bleibt niest; Forsten verneigt sich gegen Sophien.) Zur Genesung.

Sophie (reißt aus Verlegenheit den Faden ab, und sagt mit zitternder Stimme). Mir ist — nicht eingefallen — zu niesen.

Forsten. Nicht? (Zieht sein Schnupftuch heraus und wischt sich die Nase). So muß ich geniest haben.

Sophie (steht schnell auf). Kommen Sie, lieber Forsten, ich will Sie aus einer unangenehmen Lage befreien.

Forsten. Bin ich wieder in einer?

Sophie. Ich will Sie fortfahren sehen. Reisen Sie glücklich. Der Leichtsinn und die Eifersucht sind nicht immer hier, dann besuchen Sie mich.

Forsten. Das will ich gewiß. (Küßt ihr die Hand.) Man darf Sie nur sehen, um alles zu vergessen.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Vorige. Helen stößt an der Thüre auf sie.

Helen. Wohin denn Hand in Hand?

Forsten. Mein Wagen steht im Hofe.

Helen. Aber meine Frau fährt doch nicht mit?

Sophie (durch ihr ganzes Spiel blickt ihre Unruhe). Ich begleite den guten Forsten bis an die Treppe.

Helen. Den guten Forsten? Das ist ja recht freundschaftlich.

Sophie (nimmt Helens Arm). Du kannst uns auch begleiten; wir können ihn dort abreisen sehen.

Helen. Nein. (Zeigt auf einen Brief in seiner Hand.) Hier ist ein Brief an den Vetter, der sehr dringend ist. Weißt du nicht, wo er ist?

Sophie. Er ist — gewöhnlich — im Garten.

Helen. Da will ich ihn suchen. Glückliche Reise! Du begleitest ihn also?

Sophie (will ihn mit sich fortziehen). Ueberzeuge dich selbst.

Helen. Das ist nicht möglich. Der Brief ist mir dringend empfohlen. Also im Garten ist er?

Sophie. Ich glaube — ja.

Helen. Glückliche Reise! (Eilt durch die Gartenthüre ab.)

Sophie. Fort, fort, lieber Forsten, es drohen Gewitter.

Digitized by Google

Forsten. Da wird einer wieder heirathen wollen. Das scheinen sie hier nicht leiden zu können.

Sophie (schiebt ihn gegen die Thüre). Reisen Sie schnell! Die häuslichen Blitze schlagen ein.

Forsten (eilt aus der Thüre und ruft). Ich bin schon im Wagen. (Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

Birkstein. Helen.

Helen schleicht herein bis in die Mitte des Theaters, und sieht ihnen nach. Kleine Pause, in der allgemeine Stille herrscht.

Birkstein (steckt den Kopf unter den Teppichen hervor, erschöpft). Ist er endlich fort?

Helen (dreht sich schnell um). Wer?

Birkstein fährt erschrocken empor, Helen bückt sich neugierig zu ihm, so daß beide Köpfe an einander liegen, und sich starr ansehen. Kleine Pause.

Helen. Das — das ist der Garten meiner Frau!

Birkstein (kommt hervor). Aufrichtig gestanden, ich war nicht auf das Vergnügen gefaßt, Sie hier zu finden.

Helen. Ich auch nicht.

Birkstein. Man findet sich zuweilen, ohne sich zu suchen.

Digitized by Google

Helen. Das merk' ich. Aber Sie werden die Güte haben, mir Ihren Aufenthalt unter den Teppichen zu erklären.

Birkstein. Den erklärt die menschliche Neugierde; aber ich rathe Ihnen, sich der Teppiche auf eine andere Art zu bedienen, als ich. Man hört dort wenig Gutes.

Helen. Sie sind sehr schonend; aber Sie haben Recht, es erklärt sich von selbst — Mein Herr — wann reisen Sie?

Birkstein. Das weiß ich selbst noch nicht.

Helen. Nicht? so will ich es Ihnen sagen. Sie sind in einer Stunde nicht mehr hier.

Birkstein. Wissen Sie das gewiß?

Helen. Sie sind in einer Stunde nicht mehr hier, das sagt Ihnen der Mann einer Frau, die hier Fußteppiche stickt. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden?

Birkstein. Sie haben eine Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Helen. Sie fühlen doch, daß ich alles Aufsehen vermeiden will? Nicht um Sie zu schonen; Sie sind keiner Schonung werth.

Birkstein. Das muß man Ihnen nachsagen, Vetter, beim Abschied werden Sie höflich.

Helen. Und nun, mein Herr, reisen Sie, reisen Sie gleich.

Birkstein. Verzeihen Sie, ich lasse hier etwas zurück, das ich nicht mehr entbehren kann.

Digitized by Google

Helen. Was ist Ihnen denn so unentbehrlich geworden?

Birkstein. Ein Herz, das mich versteht.

Helen (mit steigender Heftigkeit). Das wird wieder andere verstehen lernen.

Birkstein. Sie haben ein angenehmes Talent zu prophezeien; aber diese Herzen sind selten. Ihr Herz, zum Beispiel, versteht mich nicht.

Helen. Das ist ja recht unglücklich; aber reisen Sie schnell mit Ihrem Herzen ab, sonst schicke ich Ihnen auch das Herz nach, das Sie verstehn.

Birkstein (setzt sich). Das muß ohnehin mit, oder ich setze keinen Fuß vor die Thüre.

Helen (sieht ihn starr an). Ich habe viele Unverschämtheiten erlebt — aber diese geht zu weit. Ich gebe Ihnen noch eine Viertelstunde, hören Sie das? — Sie reisen in einer Viertelstunde. Alles, was Ihnen gehört, soll Ihnen nachgeschickt werden — Hier ist ein Brief, den können Sie gleich mitnehmen.

Birkstein (springt schnell auf und greift nach dem Briefe). Ein Brief? Warum sagen Sie das nicht gleich?

Helen. Sie werden doch gemerkt haben, daß wir auch von andern Dingen zu sprechen hatten?

Birkstein (liest den Brief, und eilt freudig auf Helen zu, um ihn zu umarmen). Vetter, alles ist vergessen.

Helen (wehrt ihn ab). Das ist bei mir nicht der Fall.

Digitized by Google

Birkstein (wie vorher). Ich bin glücklich.

Helen (wie vorher). Das ist wieder mein Fall nicht.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Sophie.

Birkstein (eilt auf sie zu, hält ihr den Brief vor die Augen, und ergreift heftig ihre Hand). Ich bin glücklich, er hat eingewilligt.

Helen (will sie trennen). Man hat mich gar nicht gefragt.

Birkstein. Vetter, Sie sollen sie mir selbst übergeben.

(Ab in Luisens Zimmer.)

Zwölfter Auftritt.

Sophie. Helen.

Helen (der seine Frau angesehen hat). Du hast hübsche Blumen in deinem Garten.

Sophie (setzt sich zu ihrer Arbeit). Mich freut es, wenn sie dir gefallen.

Helen. Wirklich? Ich werde diese Blume ausrotten, wenn sie sich in einer Viertelstunde noch sehen läßt.

Sophie. Man kann für seine Verwandten nicht freundlicher sorgen.

Digitized by Google

Helen. Ja diese Verwandten und diese Gleichgültigkeit — das gehört dazu, um mich rasend zu machen.

Sophie. Dazu gehört wenig.

Helen. Wenig? Also das ist noch nicht genug? das ist allerliebst. — Wenig! das Wenige ist genug ein ganzes Volk zu empören.

Sophie. Was hat dich denn empört?

Helen. Wenig, sehr wenig — Ein Vetter auf den Knieen, ein Vetter in Weiberkleidern, ein Vetter unter den Fußteppichen — Im ganzen Hause darf mir kein Fußteppich mehr gelegt werden. Man tritt am Ende auf lauter Verwandte.

Sophie (sieht ihn bedeutend an). Ist das genug, um an dem Herzen eines Weibes zu zweifeln?

Helen (schlägt außer sich in die Hände). Es ist ihr immer noch nicht genug! — Aber mir — mir ist es mehr, als ich nöthig habe. Indessen ich sehe, dein Herz hängt an diesen Menschen, die dich früher kannten als ich. Und an wie vielen muß es hängen! Ich habe allein gegen fünfzig Verwandte zusammengezählt — Da muß ich freilich nachgeben, einer gegen fünfzig kommt nicht auf. Aber ich habe diesen Fall vorausgesehen; meine Maßregeln sind genommen —

Sophie. Du bist ja sehr vorsichtig.

Helen. Ein vernünftiger Mann denkt auf die Zukunft. Ich habe für diesen Fall einige Punkte aufgesetzt, die dir alles

Digitized by Google

sichern, alles was dir gehört. Mir soll nichts bleiben als die Erinnerung an das Unglück, Verwandte zu haben.

Sophie (sieht ihn bedeutend an). Adolph!

Helen. Dann können dich die fünfzig Betten auf den Händen tragen, das kann ihnen nicht schwer werden, wenn sie abwechseln.

Sophie. Klage Niemand an, als dich selbst. Ich bleibe ruhig.

Helen. Das ist eine wohlthätige Ruhe. Ich weiß, was ich davon zu halten habe — diese Ruhe bestimmt mich. Eine Thräne, eine einzige Thräne hätte mich vielleicht erweicht —

Sophie. Ein Mann, den sein Mißtrauen unglücklich macht, ist keine Thräne werth.

Helen. Nicht einmal eine Thräne? Du hast vor acht Tagen um eine Katze geweint.

Sophie. Das war ein Geschöpf ohne Eifersucht, das nur der Tod von mir trennte.

Helen. Und ich trenne mich jetzt. (Geht.) Ich hole die Schrift — Ein Mann, dem alles vorgezogen wird — Verwandte und Katzen — der muß die Kette brechen, die ihn drückt. (Schnell ab.)

Sophie. Er wird mich nie verstehen — nie. Wann ist ein Weib von einem Manne verstanden worden?

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

Sophie. Birkstein. Luise ohne Hut, Pflaster u. s. w.

Luise (eilt auf Sophien zu). Du weißt unser Glück!

Birkstein (gibt ihr den Brief). Hier ist der Brief, der es enthält.

Luise (fällt in ihre Arme). Ich will deinen Wunsch erwiedern: werde glücklich wie ich.

Birkstein (umarmt sie). Durch Freundschaft und Liebe.

Sophie. Ich will mich an die Freundschaft halten. Sie kann wenigstens fremdes Glück fühlen, wenn ihr das eigene fehlt.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Helen, ein Papier in der Hand.

Helen (taumelt erschrocken zurück und ruft): Alle Beide! — Das ist zu viel.

Luise (geht zu ihm). Kennen Sie mich noch?

Helen (erstaunt). Sind Sie — angekommen?

Birkstein. Um mir anzugehören.

Helen. Ihnen?

Luise (umarmt ihn). Ewig.

Birkstein. Treu.

Digitized by Google

Luise. Zärtlich.

Birkstein. Lieber Vetter, das ist das Geheimniß, wie man glücklich wird, das ist auch das Ihrer Frau.

Luise (legt den Finger auf den Mund). Bst! Solche Geheimnisse lassen sich nur unter vier Augen vertrauen. Kommen Sie. (Beide ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Helen. Sophie.

Sophie. Hier ist ein Brief, der alles erklärt.

Helen (liest ihn und sagt dann mit leiser Stimme): Der erklärt freilich alles.

Sophie (zeigt auf das Papier in seiner Hand). Das sind wahrscheinlich die Punkte, die du aufgesetzt hast?

Helen (noch leiser). Es ist nur — ein flüchtiger Aufsatz.

Sophie (gibt ihm den Brief an Luisen). Hier ist noch etwas, das dir gehört.

Helen (verlegen, sieht das Siegel und ruft freudig): Unerbrochen?

Sophie. Ein Weib ehrt die Geheimnisse seines Mannes.

Helen (zerreißt das Papier). Sophie — ich bin wieder dein!

Sophie. Wie lang?

Helen. Ewig.

Digitized by Google

Sophie. Schreibe doch das Wort in deinen Kalender. In sechs Wochen wirst du sehen, wie viel Ewigkeiten du schon erlebt hast. Aber das Weib ist schwach, es duldet, schweigt (reicht ihm die Hand), liebt (fällt an seine Brust), und verzeiht.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Briefwechsel.

Luſtſpiel in zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Perſonen.

Kurt.
Sara, ſeine Schweſter.
Amalie, ſeine Mündel.
Wolf.
Bernau.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Ein Zimmer mit einer Hauptthüre, einer Gartenthüre, neben dieser ein Fenster, und zwei Nebenthüren. Auf dem Tische ein Schreibzeug.

Erster Auftritt.

Kurt. Sara.

Kurt (der Sara schnell hereinführt, und durch das Fenster zeigt). Es ist die nämliche Gestalt.

Sara: Was kümmert das uns?

Kurt. Aber ein Mensch, der schon zum viertenmal in dieser Gegend erscheint? — Da schleppt sich noch eine Gestalt den Felsen hinauf. Auch die Einsamkeit können sie einem nicht gönnen. Sara, wir hätten uns allein aus dem Gewühle flüchten sollen.

Sara. Wen haben wir denn mitgenommen? Du deine Mündel, und ich meinen Hund; sonst ist uns keine vernünftige Seele gefolgt.

Kurt. Schon das ist zu viel für unsere Ruhe. Wenn

Digitized by Google

nur die paar Schollen Erde verkauft wären, die uns noch an Europa binden! —

Sara. Wünsche entstehen überall.

Kurt. Hab' ich ihr je einen Wunsch versagt?

Sara. Sie darf ihre Blumen begießen und in den Garten gehen, und der Garten ist fünfzig Schritte lang.

Kurt. Raum genug für tausend Thorheiten.

Sara. Ach, in dem ganzen Garten begegnet ihr nicht eine. Das ist eben das Langweilige ihrer Lage.

Kurt. Sie hat ihr Klavier, sie hat Bücher, sie hat alle Reize der leblosen Welt beisammen.

Sara. Der Mensch sehnt sich unter Menschen zu leben.

Kurt. Wenn er ein Thor ist.

Sara. Erst gestern hat sie alle Raupen und Käfer von den Bäumen geschüttelt, und in ihr Zimmer getragen.

Kurt. Was sollen denn die Raupen beweisen?

Sara. Das ist der Trieb der Geselligkeit. Wer sich schon Raupen zur Gesellschaft von den Bäumen holt, der hätte gewiß noch stärker geschüttelt, wenn andere Geschöpfe heruntergefallen wären.

Kurt (schnell). Das Mädchen muß in deinem Zimmer wohnen.

Sara. Das stößt an den Garten, wie dieses.

Kurt. Man muß sie jetzt nur von dem Felsen abziehen.

Digitized by Google

Wer über diesen Felsen klettert, muß eine Absicht haben. — Ich habe gereizt, du hast gereizt; aber hier im Hause ist etwas, das siebzehn Jahre hat, und siebzehn Jahre reizen. Darum wird der Felsen bevölkert.

Sara. Wie kannst du das wissen?

Kurt. Ich kenne die Menschen: sie thun nichts umsonst — Du kannst sie hieher schicken; dann suche sie zu beschäftigen. Laß sie Musik machen, hörst du Sara, Musik, bis die Tasten brechen. Es ist besser, ein Klavier bricht, als ihr Herz.

Sara. Sie soll gleich hier seyn. Allein mit siebzehn Jahren vergehen die Wünsche nicht am Klavier. Sieh' du selbst, wie das zu ändern ist. (Ab.)

Kurt. Ich will vor jedem Fenster Wache stehen, damit sich kein Wunsch aus der Welt zu ihr schleicht.

Zweiter Auftritt.

Kurt. Amalie.

Amalie (ein Buch in der Hand). Herr Vormund, das sind Namen, die kein Ende nehmen.

Kurt (der immer sucht, sich zwischen sie und das Fenster zu stellen, und sie zu beschäftigen). Was sind das für Namen?

Amalie. Aus Ihrer Pflanzensammlung. Das ist ein

Digitized by Google

getrockneter Stammbaum des Frühlings, von dem Sie nur die Mumien hieher geschleppt haben. Da lesen Sie selbst, wie das heißt?

Kurt. Das ist die Sprache der Kunst. In ihr lernt sich der Portugiese und der Russe verstehen.

Amalie (wirft das Buch hin). Zu uns wird wohl keiner kommen. Zuweilen läßt sich eine Nachteule auf dem Felsen sehen.

Kurt (zieht sie hastig von dem Fenster). Das sind nicht die gefährlichsten Geschöpfe.

Amalie. Aber die häßlichsten gewiß — Da bewegt sich etwas, das keine Nachteule ist.

Kurt (zieht sie weg). Was geht das uns an? Es ist vermuthlich ein Fremder, der Kräuter sucht.

Amalie. Ich möchte doch wissen, ob er das Buch versteht.

Kurt. Man muß die Menschen von sich entfernen.

Amalie. Aber wenn er zu uns kommt —?

Kurt. So fliehen wir. Das Laster folgt dem Menschen.

Amalie (sieht heraus). Er ist ganz allein.

Kurt. Mich hat es noch unter freundlichern Gestalten betrogen.

Amalie. Wie sieht es denn aus?

Kurt. Es hat oft sanfte, freundliche Züge, und Augen, die den Frohsinn und die Unschuld nachahmen.

Digitized by Google

Amalie. Sie müssen ein recht guter Mensch seyn, Herr Vormund.

Kurt. Ich war es nicht immer.

Amalie. Da müssen Sie auch ganz anders ausgesehen haben.

Kurt. Der Mensch, der unter Menschen wohnt, kann nicht gut seyn. Nur die Einsamkeit macht glücklich. Nicht wahr, Amalie, du bist glücklich?

Amalie (die immer nach dem Felsen gesehen hat). Herr Vormund, er kommt wieder näher.

Kurt (stellt sich schnell vor sie hin). Du bist glücklich, nicht wahr?

Amalie (stellt sich auf die Zehen und sieht ihm über die Achsel). Jetzt sind es zwei.

Kurt (dreht sie heftig um). Ich habe dich zweimal gefragt —

Amalie. Der Eine sieht aus wie das Laster.

Kurt. Ich spreche mich um meine Lunge.

Amalie. Der Andere muß sehr tugendhaft seyn, denn er schleppt sich mit Mühe den Berg herab.

Sara (stürzt herein). Der Kräutersammler!

Kurt. Das Thor muß verriegelt werden.

Sara. Er ist schon im Hofe.

Kurt. Einer?

Sara. Es können jetzt zehn unten seyn; vor dem Einen bin ich hieher gelaufen.

Digitized by Google

Kurt (drückt Amalien in Saras Arme). Also fort!

Amalie. Das ist entsetzlich! die erste Tugend und das erste Laster, die zu uns kommen, darf ich nicht einmal sehen.

Kurt (ängstlich). Fort, fort! (Schiebt sie gegen die Nebenthüre. Alle drei ab.)

Dritter Auftritt.

Wolf. Bernau, durch die Hauptthüre.

Wolf (tritt ganz erschöpft ein). Vetter! bei dir hat sich die Natur vergriffen: du hast eine Gemse werden sollen.

Bernau. Dazu warst du nicht bestimmt, das ist gewiß. Die Natur hat eine dicke Schale über dich geworfen; aber so langsam kriecht keine Schildkröte.

Wolf (setzt sich). Es steht dir gut, mir Vorwürfe zu machen. Ich klettre dir zu Liebe auf die Berge, daß ich erst zwei tausend Klaftern über der Oberfläche des Meeres zu Athem komme, und dafür werd' ich ausgelacht.

Bernau. Aber auf der Felsenspitze eine halbe Stunde sitzen zu bleiben, wenn man ein paar hundert Schritte gestiegen ist —

Wolf. Ein paar hundert Schritte? Ja damit hast du mich aus meiner Ruhe gelockt; aber das mache du keinem Menschen weiß, der nicht verliebt ist. Die Affen bei Gibraltar

Digitized by Google

klettern nicht höher; und seh' ich denn aus wie ein Mensch, der gewohnt ist, auf den Felsen herumzuspringen? Ich sitze seit dreißig Jahren ruhig auf meinem Gute, da kommt mit einemmal ein Wirbelwind aus meiner Familie, der mich ein paar tausend Schritte in die Höhe hebt.

Bernau. Ich sorge für uns beide. Mein Herz hat einen unerfüllten Wunsch, und deinem Hause fehlt eine Zierde. Ein Haus ohne ein weibliches Geschöpf ist wie ein Garten ohne Rosen.

Wolf. Aber sich in Jemand zu verlieben, den man nur dreimal gesehen hat, ist das vernünftig? Schleppt man deßwegen den Aeltesten der Familie zu den Gemsen hinauf, um ihm seine Thorheiten anschaulich zu machen?

Bernau. Thorheit oder nicht. Das Herz begreift in einer Stunde mehr, als der Verstand in einem Jahr ergründet — Genug, mich führten meine botanischen Wanderungen hieher.

Wolf. Du bist immer sehr eifrig in den Wissenschaften gewesen: so oft du hast etwas lernen sollen, bist du verliebt geworden.

Bernau. Vergleiche meinen jetzigen Zustand doch nicht mit den Thorheiten meiner ersten Jugend. Das kleine finstere Haus zwischen den Felsen machte mich aufmerksam, eine reizende Stimme zog mich an, und ein heiteres Gesicht mit hellen, freundlichen Augen stand vor mir. Sie schien mich nicht zu bemerken;

Digitized by Google

aber ein finsterer Mensch zog sie schnell vom Fenster zurück — Ich verlor mich mit der Sonne hinter den Felsen. Dreimal sah ich sie, aber es war eine Erscheinung, zwischen die immer der Argus wie eine Wolke trat.

Wolf. Und mit der Wolke soll ich Bekanntschaft machen?

Bernau. Du kennst die Nachrichten, die wir über ihn eingezogen haben. Alt und mißtrauisch hat er seinen Mißmuth hieher geflüchtet, der Eigennutz soll uns die Thüre öffnen.

Wolf. Aber ich begreife noch immer nicht, warum ich das Ziegenleben auf den Bergen geführt habe? Die sechstausend Gulden für seinen Garten bei der Stadt, der zweitausend werth ist, hättest du ihm selbst anbieten können.

Bernau. Nein, er hat mich schon dreimal in dieser Gegend gesehen. Meine Absicht ist zu auffallend, wenn ich erscheine. Du bist unbekannt, und du siehst auch nicht aus, wie ein Liebhaber, der über die Gebirge fliegt. Nur ziehe den Handel in die Länge, damit wir Zeit gewinnen. Ich habe den Brief in der Tasche, der ihr meine Absichten erklärt. Vielleicht finde ich ein Mittel, ihr ihn zuzustellen.

Wolf. Mache die Sache nur kurz. Es scheint hier eine unbequeme Wohnung zu seyn; und dann sind die Gebirge noch einmal zu übersteigen.

Bernau. Nur Muth Vetter, aus Liebe zu mir. Ich will jetzt suchen, den Garten zu erreichen.

Digitized by Google

Wolf. Was soll ich denn hier machen?

Bernau. Es muß sich doch endlich Jemand hier sehen lassen, das erwartest du. Als ich das letztemal hier war, war sie im Garten. (Zeigt auf das Fenster.) Ich will dieß Fenster öffnen, aus dem man in den Garten sieht. (Sieht hinaus.) Die Mauer ist hier niedrig, mit einem Sprunge kann ich wieder bei dir seyn. Ich gehe.

Wolf (springt auf und hält ihn). Aber Vetter, ich bleibe hier allein, und ich fürchte, wir machen üble Geschäfte.

Bernau. Was kann uns geschehen?

Wolf. Man kann uns mit guter Art aus der Thüre werfen.

Bernau. Sind wir nicht Männer?

Wolf. Ja, rechne du auf mich. Ich bin matt wie eine Fliege im Winter.

Bernau. Ich trotze der ganzen Welt. Die Liebe gibt Kraft und Muth.

Wolf. Das liegt in unserer Familie — Nun siehst du, ich habe nachgedacht. Vor die Thüre muß er mich wenigstens tragen, und das soll ihm sauer werden. Jetzt kannst du gehen, ich bin beruhigt.

Bernau. Mein ganzes Leben soll dir dafür danken. (Durch die Gartenthüre ab.)

Wolf. Die verdammte Reise hat mich um alle meine

Digitized by Google

Gewohnheiten gebracht — Was ist zu thun? Sie geben sich hier im Hause auch keine Mühe, einen munter zu erhalten. (Er zieht noch einen Stuhl an sich und setzt sich auf beide.) Indessen, wenn Niemand kommt, so kommt der Schlaf; es ist keine muntere Gesellschaft; aber es ist ein ruhiger Freund, der die Langeweile fortjagt wie eine Fliege. (Während der letzten Worte schläft er ein.)

Vierter Auftritt.

Wolf. Kurt.

Kurt (steht aus der Nebenthüre und schleicht näher). Da ist nur Einer. Aber er kann doch nicht über die Berge geklettert seyn, um hier auszuschlafen? Und hier kann er nicht bleiben. Er muß erwachen, er muß fort. Und dann schließt sich das Thor auf ewig für die Menschen. (Setzt sich neben ihn, und rüttelt ihn.) Mein Herr! —

Wolf (zieht die Augen mühsam in die Höhe, und dreht sich gelassen nach Kurt) Ich bin Ihr Diener.

Kurt (steht auf, trocken und finster). Sie scheinen Ihre Bequemlichkeit zu lieben.

Wolf. Man muß sich in alle Lagen zu schicken wissen. (Reibt sich die Augen, und steht auf.) Darf ich fragen, von wem ich das Vergnügen habe, geweckt zu werden?

Digitized by Google

Kurt. Ich heiße Kurt.

Wolf. Das freut mich.

Kurt. Was freut Sie denn?

Wolf. Daß ich Sie endlich gefunden habe. — Herr, wenn mich der liebe Gott in der letzten Stunde zu sich bittet, der Gang kann mir nicht saurer werden, als der zu Ihnen.

Kurt. Darf ich fragen, wen ich das Vergnügen gehabt habe zu wecken?

Wolf. Das sollen Sie auch erfahren. Ich heiße Wolf.

Kurt. Der Name ist sehr freundlich; aber ich muß Sie bitten, mich bald mit der Absicht Ihres Besuchs bekannt zu machen; denn in einer Stunde wird es dunkel, und in diesem Hause ist kein Platz für Besuche.

Wolf. Hab' ich Sie recht verstanden? Vor Sonnenuntergang soll ich wieder über die Berge zurück? — (Setzt sich gelassen.) Da muß ich die Ehre haben, Ihnen zu sagen, daß daraus nichts werden kann.

Kurt. Ich bin doch neugierig, Ihre Gründe zu hören.

Wolf. Die will ich Ihnen sagen: Ihr Berg ist zu hoch und ich bin zu dick.

Kurt. Mein Zweck ist, allein zu seyn; darum habe ich mich hier zwischen Felsen angebaut. Ein paar Schollen Erde, die mir noch angehören, such' ich zu verkaufen, um auch das letzte Band der Welt zu zerreißen.

Digitized by Google

Wolf. Deßwegen bin ich hier, um Ihnen die letzte Bürde abzunehmen.

Kurt (sieht ihn bedeutungsvoll an). Deßwegen?

Wolf (giebt ihm einen Brief). Da ist die Urkunde meiner Sendung: ein Brief von Ihrem Advokaten in der Stadt.

Kurt. Der hat hinlängliche Vollmacht.

Wolf. Ich habe lieber mit dem Eigenthümer zu thun. Der Menschenhaß ist gewöhnlich wohlfeiler als die Gerechtigkeit.

Kurt (nimmt den Brief, den er schnell liest). Der Garten sollte mir sehr werth seyn; meine theuersten Erinnerungen knüpfen sich an ihn.

Wolf. Ja Herr, wenn man Erinnerungen feil bieten könnte, ich hätte auch ein schönes Waarenlager zu verkaufen.

Kurt. Dort werde ich gebohren.

Wolf. Wie hoch schlagen Sie denn die Gebohrenheit an?

Kurt. Gerade darum muß er verkauft werden. Alle Qual meines Lebens war eine Folge dieser Stunden.

Wolf. Sie haben Recht. Es ist eine traurige Einrichtung, daß dem Menschen alles Schlimme erst nach der Gebuhrt begegnet; es wäre viel besser, es ginge vorher.

Kurt (schnell). Was geben Sie für den Garten?

Wolf. Steht das nicht in dem Briefe?

Kurt. Nein.

Wolf. Das thut mir leid, da muß ich wieder nachdenken.

Digitized by Google

und dazu muß ich munter seyn. (Zieht den zweiten Stuhl wieder an sich.) Wenn Sie erlauben, so sprechen wir in einigen Stunden weiter.

Kurt (sieht sich ängstlich um). Hier nicht. Hier wahrhaftig nicht. — Man kann alle Augenblicke kommen. — Ich glaube, er fängt an zu schlafen. — Kommen Sie in mein Zimmer.

Wolf. Schläft man dort besser?

Kurt. Sie finden wenigstens ein Bett.

Wolf (steht schnell auf). Das ist einmal ein höfliches Wort. Wir wollen gleich gehen.

Kurt (winkt ihm). Kommen Sie.

Wolf. Wenn Sie zu mir kommen, ich lasse Sie mit zehn Federbetten zudecken.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Sara sieht aus der andern Thüre.

Es ist noch ein Glück, daß das Mädchen nichts gemerkt hat. (Setzt sich und zieht ein zusammengewickeltes Papier hervor.) Da kommt auf einmal ein Papier aus dem Garten in mein Zimmer geflogen; ich muß es noch einmal lesen. (Liest.) „Verzeihen Sie einem Unbekannten, der Sie anbetet." — (Sieht auf die andere

Bernau. Noch nicht, ich bin erst am Anfang meines Glücks; aber ich habe Gewißheit.

Wolf. In was besteht denn dein Glück?

Bernau (steigt herauf). Das will ich dir gleich erzählen.

Wolf. Mir haben sie ein Bett angeboten — Vetter, das nennen sie in diesem Hause ein Bett. Auf dem Felsen liegt man eben so weich, nicht eine Minute bin ich liegen geblieben.

Bernau (überreicht ihm ein Papier). Mein Glück liegt in deiner Hand.

Wolf. Was hat denn das Papier zu bedeuten?

Bernau. Ich eilte von dir in den Garten, ich höre Musik, ich schleiche dem Tone nach, die freundliche Gestalt tritt an das Fenster, und sieht rechts an den Felsen hinauf, dann eilt sie wieder an das Klavier. — Du weißt, ich hatte meine Erklärung in der Tasche; ich wickle sie um einen Stein, er kommt richtig durch das Fenster in ihr Zimmer, und vor einem Augenblick fliegt die Antwort um den nämlichen Stein gewickelt zurück.

Wolf. Also die Steine sind eure Brieftauben?

Bernau (küßt den Brief). Das hat er gebracht.

Wolf. So laß doch etwas von der Schrift übrig. Richtig, die halbe Dinte ist weggeleckt. Gott bewahre! Das sind Buchstaben wie die Birkenreiser.

Bernau. Halte dich doch nicht bei dem Aeußern auf. Der Edelstein liegt gewöhnlich in einer rauhen Schale.

Digitized by Google

Wolf (liest). „Mein sehr hochachtbarer Herr!“ — Was das junge Herz für Titel hat.

Bernau. Weiß sie denn, wer ich bin? Weiter, weiter!

Wolf (liest). „Dero Schreiben habe bestens erhalten.“ —

Bernau. Siehst du? Kann man sich einfacher ausdrücken?

Wolf. Das ist nicht möglich. (Liest.) „erhalten; aber ich bin entsetzlich erschrocken!“ — Also jetzt kommt der Eindruck, den du gemacht hast.

Bernau. Die Unerfahrenheit erschrickt vor Allem. Das ist die Sprache der Unschuld.

Wolf. Aber sie macht lasterhafte Buchstaben. (Liest.) „entsetzlich erschrocken; denn ich war nicht allein.“ — Die Unschuld weiß doch, worüber sie erschrickt.

Bernau. Das Erschrecken spricht für mich; es drückt den Wunsch aus, mit meinen Wünschen allein zu seyn.

Wolf. Richtig. (Liest.) „Ja, mein geschätzter Herr!“ — Jetzt wird es zärtlicher.

Bernau. O, jedes Wort ist der Ausdruck einer schönen Seele.

Wolf (liest.) „Ich bin frei.“ —

Bernau (entzückt). Laß mich das selbst lesen. (Liest.) „Ich bin frei.“ — Wolf, fühlst du mein Glück?

Wolf. Laß mich nur zu Ende kommen. (Liest.) „Ich bin frei, denn ich habe weder Vater noch Mutter, noch Vermögen.“ —

Digitized by Google

Bernau. Ihr Herz macht reich. Vermögen habe ich selbst.

Wolf (liest): „Vermögen. Urtheilen Sie also selbst, mein sehr geehrter Herr, ob Dero Geschmack dauernd seyn wird, und ob diese Eigenschaften hinreichen, Sie an Ihre Dienerin anzuketten." — Vetter, wenn dir der Hofhund einmal eine Bittschrift übergibt, so kann er nicht richtiger schließen.

Bernau. Hörst du nicht in jedem Worte die überraschte Verlegenheit ihres Herzens?

Wolf. Aber alle Eigenschaften bestehen darin, daß sie keine Eltern und kein Geld hat. Wenn dich das so anzieht, so miethe dich in ein Waisenhaus ein.

Bernau. Wie viele Reize hat gerade dieß Geständniß? Kann man aufrichtiger seyn, als sie ist? Sie ist in allem einfach wie die Natur.

Wolf. Du hast Recht. Die Kunst scheint nichts an ihrer Schrift verdorben zu haben.

Bernau. Sage mir nur, wie der Alte dich aufnahm?

Wolf. Er hat mich sehr freundlich vor Sonnenuntergang wieder über die Berge bringen wollen. (Setzt sich.) Das hab' ich abgeschlagen.

Bernau. Du bist standhafter als ich glaubte.

Wolf. Das wärst du an meiner Stelle auch gewesen. Ich habe keinen Fuß heben können — dann fing er an

Digitized by Google

mißtrauisch zu werden; aber ich habe mich ehrenvoll aus der Verlegenheit gewickelt: ich bin eingeschlafen.

Bernau. Du hast die Sache wortrefflich angefangen.

Wolf. Mache nur, daß sie gut endigt, das heißt, bald.

Bernau. Hier sind wir nicht sicher. Auf Wiedersehen.

Wolf. Wo willst du denn hin? Du mußt doch endlich einmal zum Vorschein kommen.

Bernau. Im Garten blüht mein Glück. Entdeckt man mich, nun gut, so gibst du mich für einen Verwandten aus, der ein Träumer ist, und sich nicht gern in Stuben einsperren läßt — Aber Papier will ich mitnehmen; man kann nicht wissen, ob sich nicht eine zweite Gelegenheit findet.

Wolf. Und die Nacht willst du auch dort zubringen?

Bernau. Warum nicht? Die Luft ist warm, ich sehe bei Licht ihren Schatten. Vielleicht kann ich mich unbemerkt ihrem Fenster nähern, und dann ist am kommenden Morgen mein Glück gewiß. Ich will schon zuweilen nachfragen, wie weit du gekommen bist. (Ab durch das Gesträuch.)

Wolf. Das lustige Leben, das ich hier führe! Von den Bergen weht eine Luft, die einem den Hunger in den Mund bläst, und auf den Felsen wächst kein Halm.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Wolf. Sara.

Sara (tritt während der letzten Worte aus ihrem Zimmer, das sie hinter sich verschließt. Sie macht das Fenster erschrocken zu und wendet sich ab). Mein Herr —

Wolf (steht halb auf). Erlauben Sie, daß ich mich wieder setze?

Sara. Wir machen Sie ein wahres Vergnügen, wenn Sie sitzen bleiben.

Wolf. Das sollen Sie gleich erleben. (Setzt sich.) Ich bin wie ein Saumroß über die Berge gestiegen.

Sara. Ach es ist meine finstere Grille meines Bruders, der sich in diese Gegend geflüchtet hat.

Wolf. Also der freundliche Mann, der sich das weiche Bett hat aufführen lassen, ist Ihr Herr Bruder?

Sara. Ja, mein Herr, von Jugend auf.

Wolf. Das muß man Ihnen nachsagen, Sie haben hier die schönste Landstraße für Steinbälle, die ich in meinem Leben gesehen habe.

Sara. Die einzige freundliche Stelle, die wir noch besitzen, wollen Sie kaufen?

Wolf. Deßwegen bin ich hier.

Sara (lächelnd). Blos deßwegen? Nun Sie haben Recht.

Digitized by Google

Man denkt, man liebt, man schreibt so herzlich in der Einsamkeit.

Wolf. Erlauben Sie, ich schreibe nie.

Sara. Wenn man nun Beweise vom Gegentheil kennt?

Wolf. Von mir?

Sara. Herzliche Beweise.

Wolf. Das war entsetzlich — das müssen uralte Beweise seyn. Wie sind die zu Ihnen gekommen?

Sara (lachend). Durch die Luft.

Wolf. Hat Ihnen der Zufall wirklich einen in die Hände geworfen?

Sara. Nur ein paar Worte, aber in diesen spricht Ihr Herz.

Wolf. Das ist sonderbar. Da kennen Sie auch den Gegenstand, für den sie geschrieben sind?

Sara (nähert sich freundlich). Den muß ich freilich kennen.

Wolf. Sie lächeln schon. Ja, ja, Sie sind nicht die Erste, die mir sagt, daß man von Sinnen seyn muß, um für diese geseufzt zu haben.

Sara. Erlauben Sie, das sag ich nicht.

Wolf. Aber es ist eine vortreffliche Frau.

Sara. Das ist sie.

Wolf. Jetzt ist sie alt.

Sara. So sehe nicht.

Wolf. Jetzt ist sie, häßlich.

Digitized by Google

Sara. Mein Herr! —

Wolf. Jetzt hat sie das Alter einfältig gemacht; aber das war nicht immer so.

Sara. Ich muß Ihnen bemerken, daß Sie besser schreiben, als sprechen. Sie wollen noch verborgen bleiben, wie ich sehe; aber Sie haben eine häßliche Art sich zu verbergen.

Wolf. Ihr Herr Bruder weiß, wer ich bin.

Sara (freundlich). Und das Uebrige weiß ich. Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen als Freundin nähere: Niemand scheint noch für Ihre Bequemlichkeit gesorgt zu haben.

Wolf (sehr freundlich). Das hat noch Niemand gethan.

Sara. Ich habe im obern Zimmer alles für Sie bereitet.

Wolf. Was nennen Sie „Alles?“

Sara. Ihr Abendessen wartet.

Wolf (steht auf und nimmt sie freundlich bei der Hand). Gute Menschen schließen sich doch überall an einander an.

Sara. Endlich zeigen Sie sich, wie Sie sind.

Wolf. Hätten Sie sich nur auch gleich so gezeigt. Wir wollen uns nie wieder verkennen.

Sara (lächelnd). Und Sie schreiben nie, nicht wahr?

Wolf. Bei Ihnen will ich eine Ausnahme machen, sobald ich nach Haus komme.

Sara. Kommen Sie nur, Sie werden schon aufrichtiger werden. (Beide ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Bernau. Amalie.

Bernau (schleicht herein und sieht ihm nach). Wolf! — Da geht er hin; wo er sich nur wieder hinschleppen läßt? Er ist doch nie, wo er hingehört. Das Fenster ist zu, und in ihrem Zimmer ist es still wie in einem Grabe.

Amalie (klopft an der Thüre von innen). Herr Vormund!

Bernau (eilt dahin). Was ist das?

Amalie. Herr Vormund!

Bernau. Ja, liebes Kind, ich bin selbst erst seit einem Jahre mündig.

Amalie. Ich will in den Garten.

Bernau. Dafür weiß ich Rath, drücken Sie nur gegen das Schloß.

Amalie. Wer spricht denn mit mir?

Bernau. Das kann Ihnen gleichgültig seyn, wenn nur die Thüre aufgeht. Drücken Sie fest. (Er reißt die Thüre auf, an die sie sich gelehnt hat. Sie stürzt heraus, er fängt sie in seinen Armen auf.)

Amalie. Mein Gott!

Bernau. Seh' ich so schrecklich aus.

Amalie (macht sich los). Wer sind Sie?

Bernau. Warum ich hier bin, das wissen Sie.

Amalie. Woher soll ich es denn wissen?

Digitized by Google

Bernau. Ein Stein hat es Ihnen gesagt.

Amalie. Ach, hier haben die Steine keine Sprache, wir hätten sonst mehr Unterhaltung.

Bernau. Das sollten Sie schon vergessen haben?

Amalie. Ich bin doch neugierig. Was hat er denn gesagt?

Bernau. Daß Sie noch frei sind.

Amalie (sieht ihn verwundert an). Das hat ein Stein gesagt?

Bernau. Ich begreife Sie nicht.

Amalie. So geht es mir gerade mit Ihnen, und das ist noch das Einzige, was ich bei unsrer Unterredung unterhaltend finde.

Bernau. Soll ich denn meine Geschichte wirklich von vorne anfangen?

Amalie. Wenn Sie wollen, daß ich den Anfang hören soll.

Bernau. Sie wissen wirklich nicht, daß Sie mich schon viermal in diese Einöde ziehen? Lassen Sie uns keinen Augenblick verlieren, uns alles zu sagen.

Amalie. Ich weiß nicht einmal, wie Sie heißen.

Bernau. Können Sie nur einen Namen lieben? — Sie haben keine Eltern und kein Vermögen.

Amalie. Wer hat Ihnen das wieder gesagt? Meine Mutter war reich.

Bernau. Reich oder nicht, Sie wären mir eben so werth, als Sie mir von Ihrer Armuth sagten.

Digitized by Google

Amalie. Es ist erstaunlich, was ich Ihnen alles gesagt haben soll.

Bernau. Sagt Ihnen Ihr Herz nichts — nichts für mich?

Amalie (ängstlich gegen die Laube). Hören Sie nichts?

Bernau. Spricht es so laut?

Amalie. Nein, nein. Es ist ein fremdes Herz auf der Treppe. Man darf uns nicht beisammen finden.

Bernau. Ich erwarte Ihre Antwort wieder im Garten.

Amalie. Ich komme nicht in den Garten.

Bernau. Schicken Sie mir die Antwort nur, wie das erstemal, um einen Stein gewickelt.

Amalie. Ich weiß nicht, was Sie mit Ihren Steinen wollen. Ich schreibe nie.

Bernau. Nie?

Amalie. Nein.

Bernau. Gewiß nicht?

Amalie. Ich glaube, nein.

Bernau. Dann eile ich über die Berge zurück.

Amalie (unruhig). Was wollen Sie denn, daß ich schreibe?

Bernau. Fragen Sie Ihr Herz, und wenn es keine Antwort für mich hat, so findet mich die Sonne auf der andern Seite der Berge. (Durch die Gartenthüre ab.)

Amalie. Auf der andern Seite! Das ist fern! Zwei Jahren

Digitized by Google

der erste Mensch, der uns aufsucht, und dann gehen wohl wieder drei Jahre hin, bis sich ein anderer sehen läßt. — Hätt' ich nur gleich geantwortet; denn das Geräusch auf der Treppe sollte mich nur aus der Verlegenheit ziehen. (Setzt sich an den Tisch.) Da liegt das botanische Buch, das kann ein Blatt entbehren — Dreimal ist er für mich über die Berge geflogen, das verdient eine Antwort. Was schreib' ich ihm denn? Ich will es versuchen; dann schreib' ich es ab, dann eil' ich an dies Fenster, und dann fliegt das Blatt in den Garten. (Sie schreibt und überliest es für sich.) Der Anfang wäre gemacht! (Wie vorher.) Ob es nicht für das erstemal zu viel ist? (Seufzt.) Ach, wer weiß, wann er wieder kommt? (Wie vorher.) Das, das ist wahr!

Zehnter Auftritt.

Amalie. Kurt tritt aus der Hauptthüre, bleibt erschrocken stehen, und schleicht näher.

Amalie (hat geendigt). Nun das ist mein Geständniß.

Kurt (reißt ihr das Blatt weg). Für wen?

Amalie (schreit, beide Hände vor die Augen haltend). Herr Vormund!

Kurt. Wer hat denn die Thüre geöffnet?

Amalie. Das Schloß — das Schloß ist aufgesprungen —

Digitized by Google

Kurt. Seit wann springen denn die Schlösser von selbst auf?

Amalie. Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen.

Kurt. Und an wen hast du denn zu schreiben!

Amalie (schmeichelnd). An wem kann man denn in dem Steinhaufen schreiben, als an den Felsen, oder an Sie?

(In die Nebenthüre ab.)

Eilfter Auftritt.

Kurt allein.

Kurt. Das wäre wirklich an mich? — Das wird sich gleich zeigen. (Liest.) „Ich fühle, daß Sie mir gut sind." — Das ist sehr richtig. — (Liest.) „Und ich glaube, daß ich Ihnen gut werden kann" — Wirklich? Mir hat sie nie ein Wort davon sagen wollen; aber die wahre Liebe ist schüchtern. — (Liest.) „Wenn Sie meine Verlegenheit und mein Erröthen sehen könnten, so würden Sie fühlen, was es mich kostet, Ihnen dieß zu gestehen, und wie gut ich Ihnen seyn muß, daß ich es Ihnen sage." — (Heiter.) Da bin ich auf einmal am Ziel meiner Wünsche. Und wie unwiderstehlich die Natur zu allem führt: sie muß die Thüre sprengen, um mir die Blume ihres Herzens in mein Kräuterbuch zu legen.

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Kurt. Sara.

Sara. Da ist ja eine Thüre gesprengt?

Kurt. Die Leidenschaften sind gewaltig.

Sara. Ist denn hier eine Leidenschaft gewesen, die Schlösser erbricht?

Kurt. Ich kann dir das jetzt nicht erklären, genug, wenn ich ruhig bin, so kannst du dich auch beruhigen — Ist der Handel bald richtig?

Sara. Ich glaube, wir sind einig.

Kurt. Dann muß er morgen fort, und wir ziehen weiter; unser Losungswort ist: Amerika. (Nicht ihr freundlich.) Gute Nacht! (Ab.)

Sara (nicht ihm spöttisch). Amerika! — (Ernstlich.) Deutschland liegt in Europa, und der Herr dort oben liegt in Deutschland — (Im Abgehen.) Ich bleibe dem Vaterlande treu.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sara sitzt am Tische, auf dem alles zum Frühstück angerichtet ist, und eine Kaffeekanne mit einer Gluthpfanne steht.

Sara. Jetzt habe ich den Zettel dreimal gelesen, ohne ihn zu verstehen. Ich will doch sehen, ob ich zum dreizehnmal glücklicher bin. (liest.) „Sie haben die Maske abgezogen, da Sie in Ihrem Briefe entstellte." — Was er mit der Maske sagen will, das begreife ein anderer. (liest.) „Jetzo erst fühle ich die gemeine Sprache Ihres vorigen Briefes, die langen, abscheulichen Buchstaben, die mich zum Besten haben sollten, und jetzt erst lerne ich Ihren Scherz verstehen." — Gott weiß, was ihm für ein unglückliches Papier in die Hände gefallen ist. (liest.) „Ich weiß nun genug, ich weiß, daß Sie mir gut sind. Bald, hoffe ich, sehen wir uns wieder, um uns nie wieder zu trennen." — Und wie der Zettel in mein Zimmer kommt? Um zehn Uhr habe ich nachgesehen, da hat er geschlafen, daß ich ihn unten im Hofe gehört habe, und mit Tages-

Digitized by Google

anbruch schlägt der Zettel mein Fenster ein, und fliegt vor mein Bett. Nun, antworten will ich; aber ich weiß nicht, was ich ihm sagen soll.

Zweiter Auftritt.

Sara. Kurt schnell herein.

Kurt. Hast du nichts bemerkt? — ich bin an der Gartenmauer hingeschlichen.

Sara. Was hast du denn gesehen?

Kurt. Gesehen nichts; aber meine Ohren haben die Augen ersetzt. Ein Baum hat sich bewegt, und auf dem Baume hat es geseufzt. Das thun doch die Bäume gewöhnlich nicht.

Sara. Aber die Nachteulen seufzen zuweilen in unserm Garten.

Kurt. Ich habe sprechen gehört; es war in der Ferne, und es klang, als wenn einer dem andern gute Nacht sagt. Hast du schon eine Nachteule gehört, die es in der deutschen Sprache so weit gebracht hat?

Sara. Der Fremde hat gestern sehr über Hitze geklagt; wenn es die Nachteulen nicht waren, so kann der einen Ausflug in den Garten gemacht haben.

Kurt. Genug, es war eine Stimme. Sara schließe den

Digitized by Google

Handel, und mache, daß der Besuch das Weite sucht. In meinem Hause soll kein Fremder gute Nacht sagen.

Sara. Uebereile dich nicht. Der Garten ist schon zwei Jahre ausgeboten, und das ist der erste Käufer, der sich findet. Das Mädchen wird mündig, und ihr Vermögen ist in deinen Kornversuchen verschwunden.

Kurz. Unter uns, sie wird uns ganz angehören. Meine Wohlthaten haben sie gefesselt.

Sara. Eben diese Fesseln scheinen sie zu drücken.

Kurz. Ich bin jetzt zu unruhig, um dir das Ganze zu erklären; aber hier hast du den Beweis. (Gibt ihr einen Brief.) Da überzeuge dich, daß mir endlich etwas gelungen ist, aber bewahre ihn gut, hörst du? Ich will jetzt jeden Stein in der Mauer durchsuchen lassen. Spinnen müssen sich finden, denn, wenn es eine Stimme war, so kann sie nicht ohne Füße über die Mauer gestiegen seyn.

Dritter Auftritt.

Sara. Dann Wolf.

Sara (lacht). Da fällt ja mit einemmal der Stein der verwundschaftlichen Aechtung von seiner Brust. (Wirft ihn in die Kohlenpfanne.) Aber wo der Freund bleibt? Man kann einen halben Wald verbrennen, bis er ausgeschlafen hat.

Digitized by Google

Wolf. Da bin ich schon. Guten Morgen!

Sara. Sind Sie schon munter?

Wolf. Ja, es wundert mich selbst.

Sara. Bewegung ist Arznei.

Wolf. Da haben Sie Recht. Es geht nichts über eine solche Bewegung, wenn man sie nur nicht selbst machen müßte.

Sara. Sie sehen, hier ist alles für Sie bereit.

Wolf (setzt sich). Was wäre aus mir geworden, wenn Sie nicht wären?

Sara. Und Sie haben die ganze Nacht ruhig in Ihrem Bette gelegen?

Wolf. Wo hätte ich sonst liegen sollen?

Sara. Es ist doch sonderbar, mein Bruder hat gehört, daß Jemand im Garten gute Nacht gesagt hat.

Wolf. Wenn das vor dem Schlafengehen war, so ist es in der Ordnung.

Sara. Wir haben einen kleinen Verdacht auf Sie.

Wolf. Ich müßte im Schlafe gesprochen haben. Wachend kann ich die Dunkelheit nicht leiden.

Sara. Sie fürchten sie doch nicht, wie es scheint.

Wolf. Die Nacht ist keines Menschen Freund. Wir haben böse Beispiele in unserer Familie. Man hat einen von uns fünf Jahre lang in jeder Nacht ohne Kopf gesehen.

Sara. Erst nach dem Tode?

Digitized by Google

Wolf. Freilich. Und das Schrecklichste dabei war, es hat ihn doch Jedermann erkannt, so ähnlich war er sich geblieben.

Sara (droht mit dem Finger). Wer Ihre Handlungen nicht kennte, der würde Sie verkennen.

Wolf. Soll ich heute Nacht eine Handlung begangen haben?

Sara. Wenigstens gestern. Das wird sich bald erklären. Sprechen wir von dem Garten bei der Stadt.

Wolf. Wir können erst von Ihren Verhältnissen sprechen.

Sara (rückt ganz nahe an ihn). Was wollen Sie denn wissen?

Wolf. Dieß Haus gehört Ihrem Herrn Bruder, nicht wahr?

Sara. Ja, er hat es auf der nämlichen Stelle, wo es jetzt steht, erbaut.

Wolf. Und Sie leisten ihm ganz allein Gesellschaft?

Sara. Er hat zwar seine Mündel mitgenommen, die er seit ihrer Kindheit erzieht; aber die kommt nicht mit in Anschlag.

Wolf. Warum schlagen Sie denn die nicht an?

Sara. Die ganze Maschine des Hauswesens treibe ich.

Wolf. Und was treibt denn das Mädchen?

Sara. Das Mädchen hat erst siebzehn Jahre.

Wolf. Den Fehler wird sie verbessern.

Sara. Gott weiß, wie das Hauswesen bestehen wird, wenn sie es übernimmt.

Digitized by Google

Wolf. Soll sie es denn übernehmen?

Sara. Mein Bruder hat seit drei Jahren seinen Plan verfolgt, ihr Schicksal an das seinige zu knüpfen, und heute ist es ihm gelungen.

Wolf. Wie so?

Sara. Heute hat sie ihm gestanden, daß sie ihm gut ist.

Wolf. Ihrem Herrn Bruder?

Sara. Ich habe den Beweis in der Tasche.

Wolf. Sie führen also die Zuneigung des Mädchens bei sich?

Sara. Lesen Sie selbst. Das ist, was sie meinem Bruder geschrieben hat.

Wolf. Das sind ja Buchstaben dünn wie die Stecknadeln.

Sara. Sie macht sie nicht dicker.

Wolf. Auch nie länger und schiefer?

Sara (sucht in der Tasche). Da ist ein Bücherverzeichniß von ihrer Hand, vergleichen Sie.

Wolf. Sie haben Recht, das ist doch eine menschliche Schrift. (Steckt den Brief ein.) Erlauben Sie, daß ich das einen Augenblick behalte?

Sara. Was wollen Sie denn mit dem Briefe?

Wolf. Ich lege eine Sammlung an — den will ich abschreiben.

Sara (lächelnd). Sie schreiben ja nie.

Wolf. Hier haben mich alle meine Gewohnheiten verlassen.

Digitized by Google

Sara (freudig). Endlich werden Sie aufrichtig. Schreiben Sie nur gleich. Schreiben Sie mehr. Schreiben Sie oft. Mich ruft jetzt die Küche; der Mensch schreibt ja nicht immer, er muß auch einmal sprechen. Das will ich erwarten. (ab.)

Wolf (sieht ihr freundlich nach). Die Hand, die mich in diesem Steinbruche gefüttert hat, muß mit mir über die Berge.

Vierter Auftritt.

Wolf. Bernau.

Bernau. Bist du endlich zu finden? Ich war schon zweimal an der Thüre.

Wolf. Ich weiß alles. Du hast die Nacht auf den Bäumen zugebracht.

Bernau. Das Blatt blieb auf einem Baume hängen, und ich mußte es herabholen; aber wie herrlich hat sie mich dafür überrascht!

Wolf. Ist sie nachgekommen?

Bernau. Warum nicht gar? Grinnerst du dich noch auf den abscheulichen Brief, den ich dir zeigte? Damit hat sie mich zum Besten gehabt.

Wolf. Wenn das nur nicht mit dem zweiten diesmal der Fall ist.

Digitized by Google

Bernau. Da sieh, die Schrift, der Ausdruck, alles war Verstellung. Sie zeigt sich endlich, wie sie ist. — Das ist ihre Schrift.

Wolf (zieht den andern Brief heraus). Richtig. Das ist die nämliche Schrift.

Bernau. Was ist denn das?

Wolf. Laß mich nur vergleichen. Was schreibt sie denn? (Liest.) „Ich fühle, daß Sie mir gut sind.“ — Was? (Liest in dem andern.) „Ich fühle, daß Sie mir gut sind.“ — So wahr ich lebe, Wort für Wort das Nämliche.

Bernau. Was hast' du denn da?

Wolf. Noch eine Abschrift.

Bernau (reißt ihm den Brief aus der Hand). Von dem Briefe? Wie kommt das in deine Hand?

Wolf. Auf die natürlichste Art von der Welt: der Vormund hat ihn von dem Mädchen, die Schwester von dem Vormund, ich von der Schwester, und du von mir. Jetzt sey so gut und gib das Blatt wieder her, damit es auf dem nämlichen Wege wieder zurückgeht.

Bernau (sieht sie beide). Ist es möglich? Wort für Wort. Auch die Unerfahrenheit, geschieden von der Welt, kann betrügen?

Wolf. Es muß doch eine gute Anlage dazu da seyn.

Bernau. Hier hast du den Brief, und nun laß uns

Digitized by Google

fort. Ich nehme den Menschenhaß aus diesen Gebirgen in die Welt.

Wolf. Weißt du denn, daß ich hier auf andere Gedanken gekommen bin?

Bernau. Das kannst du mir zu Hause erzählen.

Wolf. Das muß eher geschehen.

Bernau. Was soll ich denn hören?

Wolf. Ich habe dir von einer Schwester hier im Hause erzählt.

Bernau. Ach Gott ja, zum Ueberdruß.

Wolf. Hier bringen ihre beiden Hände mehr in Ordnung, als in meinem Hause zwanzig. Sie darf den Kopf nur in die Thüre stecken, so wird ein Schrecken unter die Leute fahren, das ihnen sehr heilsam seyn wird.

Bernau (ungeduldig). Und sie soll dein Haus und dein Herz übernehmen, nicht wahr?

Wolf. Du kannst Recht haben.

Bernau. Eine Stunde will ich dir noch opfern, dann laß uns fort. (Geht und sieht wieder um.) Doch es könnte seyn, daß du noch etwas entdeckest.

Wolf. Da hast du Recht. Das Mädchen ist eine wahre Copirmaschine, vielleicht hat sie noch eine Abschrift gemacht.

Bernau. Nein, nein, ich will nichts mehr von ihr hören.

Digitized by Google

Wolf. Eine Leidenschaft, die sich mit Steinen wirft, kann nicht gut endigen. Das ist eine Art von Krieg vor der Hochzeit, und nach ihr ist noch selten ein Friede geschlossen worden.

Fünfter Auftritt.

Wolf. Kurt.

Kurt (bleibt an der Thüre stehen, bitter). Es freut mich, Sie noch hier zu sehen.

Wolf. Mich auch. Sie sind mir nothwendig geworden.

Kurt (sieht ihn bitter lächelnd an). Ich?

Wolf. Mich hat hier ein Wunsch überfallen.

Kurt (bitter). Ich kenne diesen Wunsch.

Wolf. Hat sie ihn schon verstanden?

Kurt. Das weiß ich nicht; aber ich habe diesen Wunsch gekannt, als Sie kamen.

Wolf. Damals schon?

Kurt. Wegen des kahlen Erdflecks, den ich ausgeboten habe, schleppen Sie sich nicht über die Berge. (Schnell.) Unser Handel ist geendigt.

Wolf. Um so etwas handelt man nicht.

Kurt. Meine Pflicht ist es, die Unschuld vor Stürmen zu sichern.

Digitized by Google

Wolf. Da hätten Sie früher anfangen sollen.

Kurt (mit Würde). Schreiben mir ohne Verleumdung; Jugend und Schönheit welken in diesem Gifte.

Wolf. Gottlob, das hat die überstanden.

Kurt. Sie haben den Weg hieher gefunden, der nämliche Weg führt zurück.

Wolf. Die Nachricht ist sehr gütig, haben Sie mir keine andere mitzutheilen?

Kurt. Das, was Sie wünschen, liebt bereits.

Wolf. Wissen Sie das gewiß?

Kurt. Ich habe Beweise.

Wolf. Kann man die sehen?

Kurt. Warum nicht? (Sucht in der Tasche.) Ich habe sie jetzt nicht bei mir. Aber glauben Sie mir auf mein Wort, es liebt den einzigen Menschen, den ich noch liebe. Es kann Ihnen also einerlei seyn, ob Sie eine oder hundert Nachrichten hören, und hiemit glückliche Reise. (Ab.)

Wolf. Hat er mich denn verstanden? Die Eichen sind mit vierzig Jahren noch jung; aber in keinem Lande der Welt gehören die Schwestern zu der Forstwissenschaft. — Ich will den Vetter aufsuchen. Wir können uns zusammen auf den Rückweg machen.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Sara. Wolf. Hernach Bernau.

Sara. (mit vornehmer Artigkeit) Da sind Sie ja.

Wolf. Aber ich werde gleich verschwinden. Ihr Herr Bruder wird Ihnen das Uebrige erklären.

Sara. Was weiß denn mein Bruder?

Wolf. Nachrichten von Ihnen, und Nachrichten von dem Andern.

Sara. Wer ist dieser Andere?

Wolf. Fragen Sie den unruhigen Gast in Ihrer Brust, der wird Sie an ihn erinnern. Ich empfehle mich.

Sara. (hält ihn) Ach, das hat er bloß gesagt, um mich nach Amerika unter die Wilden zu schleppen!

Wolf. Haben Sie denn Verwandte?

Sara. Nein, der Menschenfeind will mir das Meer. Wenn ich nur so verdorben wäre wie er; ich könnte suchen.

Wolf. Thun Sie sich keine Gewalt an, dem ich gehe.

Sara. (hält ihn noch) Bleiben Sie nur. Mein Vermögen und das seiner Mündel ist im Kornwucher verschwunden.

Wolf. Dadurch können unsere Versuche glücken. Eine Frau hat doch immer bessere Nachrichten, als ein Mann. Sie wissen noch mehr —

Digitized by Google

Sara. So hat ihn die Angst hieher getrieben, und ich glaube, das Mädchen hat ihm nur aus Angst gefallen.

Wolf. Da kenne ich Jemand, dem sie aus andern Ursachen gefällt.

Sara. Das Mädchen?

Wolf. Wer denn sonst? Er hat an sie geschrieben.

Sara. Und sie hat geantwortet?

Wolf. Natürlich. Aber ich glaube, sie läßt zuweilen ihre Katze für sich schreiben — Vortreffliche Frau, gehen Sie nicht von der Stelle, bis ich wieder bei Ihnen bin. Zwei Menschen werden hier glücklich, und das müssen sie gleich erfahren; sonst läuft der eine wieder über die Berge zurück. (Ab durch die Gartenthüre.)

Sara. Zwei Menschen? Wer sind die zwei? Er, ich, und das Mädchen sind drei — Wo er nur hin ist — Ich glaube, er sucht die Menschen aus der ganzen Gegend zusammen. (Oeffnet das Fenster; indem sie hinausseht, begegnet ihr Kopf dem von Bernau. Sie tritt erschrocken zurück.) Wer ist das?

Bernau. Ein reisender Kopf.

Sara. Was wollen Sie hier?

Bernau. Ich reise weiter.

Sara. Durch das Fenster?

Bernau. Wenn Sie es erlauben. (Steigt heraus, ein Papier in der Hand.) Der Weg ist kürzer als durch die Thüre.

Digitized by Google

Sara. Ich werde Leute rufen.

Berman. Haben Sie sich keine Mühe. Wer sich hier umgesehen hat, den geht gutwillig wieder fort. Ich bin schon auf dem Wege. (Will gehen.)

Sara (erblickt den Zettel in seiner Hand, erschrocken). Was ist das wieder?

Berman. Hat etwas an mir das Glück Ihnen bekannt zu seyn?

Sara. Ich glaube (auf das Papier zeigend) diese Schrift.

Berman. Sie ist nicht leicht zu verkennen. Wenn eine Heuschrecke aus dem Dintenfaß auf das Papier springt, so macht sie die nämlichen Buchstaben.

Sara. Ich falle aus den Wolken.

Berman. Das ist nun aus dem Fenster gefallen; aber ich werde künftig alles liegen lassen, es mag herabfallen, wo es will. — Jetzt, wenn Sie erlauben, reise ich weiter.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Wolf.

Wolf (tritt ein). Bist du da?

Berman, zeigt auf Wolf. Das ist mein Reisegefährte. (Zu Wolf.) Nun laß uns fort!

Digitized by Google

Wolf. An den kommen die Briefe.

Bernau. Eben deßwegen laß uns fort — Sie will mich zum Besten haben, das ist ihre ganze Absicht. Da sieh selbst sie hat wieder die verdammte Schrift angenommen.

Wolf (nimmt den Brief und zeigt ihn der Sara). Da können Sie selbst die Vorschrift bewundern.

Sara (reißt ihm den Brief aus der Hand). Geben Sie her, geben Sie her. (Zerreißt ihn.) Ich will ihr eine Verlegenheit ersparen.

Bernau. Meinetwegen; aber sie soll nur nicht glauben, daß ich diese ungebildete Sprache für den wahren Ausdruck ihres Herzens nehmen konnte. Nun laß uns fort!

Wolf. Halt! Ich habe Entdeckungen gemacht.

Sara. Mein Bruder hält sich noch an diesem Brette.

Wolf. Wir wollen ihm die Hand reichen; aber das Brett muß er diesem überlassen. Wo wohnt es denn, an das er sich hält?

Sara. Dort. (Zeigt auf die Thüre von Amaliens Zimmer.)

Bernau. Ich eile.

Sara (hält ihn). Von dem Felsen sieht man in das Zimmer und mein Bruder wird dort seyn. Ich bringe sie her. (Ab.)

Bernau. Und ich sage ihr auf ewig Lebewohl.

Wolf. Ich auch. Hieher bringt mich kein Mensch wieder.

Digitized by Google

Bernau. Wo die Unschuld wohnen sollte, wohnt der Betrug.

Wolf. Da hat er Unrecht. Er könnt' eine bessere Wohnung haben, wenn er wollte. Es gibt jetzt wenig Häuser, die ihm nicht offen stehen.

Sara (aus der Nebenthüre). Sie wird gleich da seyn.

Wolf. So kommen Sie. Wir haben noch manches in Richtigkeit zu bringen. (Im Abgehen.) Den ersten Brief lasse ich unter die Melonen hängen, damit die Insekten scheu werden.

Sara (die Wolf immer ungeduldig fortzieht). So kommen Sie doch, man gewöhnt sich an alles.

(Sara und Wolf ab.)

Bernau. Was kann sie mir sagen? Am besten wäre es, ich sähe sie nicht. Wenigstens will ich ihr zeigen, daß ich unterrichtet bin. Mein Ton und mein Trotz sollen es ihr sagen.

Achter Auftritt.

Bernau. Amalie.

Bernau (eilt auf sie zu, und drückt ihre Hand an seine Brust). Endlich seh' ich Sie wieder.

Amalie. Nur nicht so ungestüm! — Nach dem, was mir Sara gesagt hat, war ich auf Vorwürfe gefaßt.

Digitized by Google

Bernau. Das ist auch wahr, das hätte ich beinahe vergessen. Wie konnten Sie mit dem Herzen eines Menschen spielen? Aber nein, es hat sie in jeder Gestalt erkannt. (Gibt ihr einen Brief.) Hier ist die erste. Das erstemal läßt sich das verzeihen.

Amalie. Was haben Sie mir denn zu verzeihen?

Bernau. Hier ist die zweite. Davon gibt es mehrere Abschriften.

Amalie. Lassen Sie doch die Gestalten sehen.

Bernau (gibt sie ihr). Die dritte liegt dort zerrissen auf dem Boden.

Amalie (öffnet einen Brief). Was ist das? (Mit komischem Ernste.) Sie liefern mir die Beweise Ihrer Untreue aus?

Bernau. Meiner Untreue?

Amalie. Wie kommen Sie zu dem Briefe?

Bernau. Das wissen Sie ja. Der Weg ging durch Ihr Fenster.

Amalie. Und wo ist das Fenster?

Bernau. Das wollen Sie auch wissen? Dort.

Amalie (zeigt auf die entgegengesetzte Seite). Und hier wohne ich. (Lacht.) Das ist Sara's Zimmer. (Wirft ihm den Brief zu.) Das ist Sara's Hand. Suchen Sie dort den Lohn Ihrer Treue. (Schnell ins Nebenzimmer ab.)

Bernau. Ich werde kein Narr seyn, der Anweisung zu folgen. (Ihr nach.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Kurt tritt eilig ein.

Kurt. Ich habe hier sprechen gehört, aber die Stimmen sind verschwunden. (Sieht das Billet, das Sara zerrissen hat, und hebt einzelne Stücke auf, die er durchliest.) Wer hat denn hier geschrieben? — „Liebe — treulos" — Das ist Sara's Hand. Ich muß doch gleich sehen, was die mit der Treulosigkeit zu thun hat. (Oeffnet Sara's Zimmer.) Großer Gott, die liegt dem Fremden in den Armen. (Springt schnell gegen die andere Thüre.) Wenn das Mädchen nur kein böses Beispiel nimmt! — (Stößt die Thüre auf, fährt sehr zurück und schreit:) Ich bin verrathen, in jeder Höhle liegen zwei Schlangen.

Zehnter Auftritt.

Kurt. Sara. Wolf. Amalie. Bernau.

Sara. Du hast die Schlangen gereizt.

Bernau (ihm die Hand reichend). Die Rechnung mit dem Vormund ist geschlossen.

Sara (nimmt Kurts Hand und zieht sie gegen die von Bernau). Das Glück reicht dir wieder die Hand.

Bernau (gibt die andere Amalien). Mir hat sie die Liebe gereicht.

Digitized by Google

Amalie (zu Kurt). Nehmen Sie die andere, so bleiben Glück und Liebe beisammen.

Kurt (der sträubend seine Hand von Sara in die von Bernau legen läßt). Aber mich zog das Mißtrauen von den Menschen.

Bernau. Das Vertrauen soll Sie zurückführen.

Sara. Ich will dir auch alles erzählen —

Wolf. Wenn wir über den Bergen sind; denn Sie haben ein fruchtbares Erdreich in Ihrem Munde: da darf nur ein Gedanke hinfallen, so geht er hundertfältig auf. Jetzt halten wir unsern Einzug in die Welt: das junge Paar voraus, der Menschenfeind in der Mitte, und wir schließen den Zug.

Amalie. Und die Felsen wollen wir den Bären überlassen, das sind geborene Menschenfeinde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Entdeckung.

Lustspiel in zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Petersen, ein reicher Kaufmann.
Luise, seine Tochter.
Margarethe, seine Haushälterin.
Drost.
Eduard Welton.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Petersen sitzt an einem Tische und schreibt. Drost im Reisekleide tritt ein.

Drost. Der alte Jakob Drost läßt sich empfehlen. (Reicht Petersen den Brief.)

Petersen (nimmt den Brief und steht auf). Mit wem hab' ich denn die Ehre zu sprechen?

Drost (setzt sich). Das steht in dem Briefe.

Petersen (befremdet). Sie kommen wohl weit her?

Drost. Das steht alles in dem Briefe.

Petersen. Das soll mich doch wundern. (Liest den Brief für sich.) Ei, ei, ei! junger Herr, Ihre Zimmer sind schon lang bereit.

Drost. Das freut mich.

Petersen (lächelnd). Und Ihre Braut ist bereit.

Drost. Mich zu nehmen?

Digitized by Google

Petersen. Ja freilich.

Drost, (springt auf). Herr Petersen! ist sie auch bereit — mich zu lieben?

Petersen. Was sollte sie nicht? ein junger reicher Mann, wie Sie.

Drost. Zählt sie die Verdienste nach den Jahren oder nach dem Gelde?

Petersen. Ich verstehe Sie nicht.

Drost. Die Jahre vergehen, das Geld macht nicht glücklich, und das Herz zählt und rechnet nicht, es wählt nur und fühlt. Sehen Sie, ich wollte, wir hätten uns kennen gelernt, wir hätten uns gewählt, und dann geheirathet. Aber so fängt die Ordnung von hinten an. Unsere Väter haben gewählt, wir sollen heirathen, und mein Vater sagt freilich, die Liebe kommt mit der Zeit.

Petersen. Da hat der alte Herr Drost sehr Recht.

Drost. Da hat der alte Herr Drost sehr Unrecht, sie ist noch immer mit der Zeit vergangen. — Sie hat bereits die Kinderschuhe ausgetreten, nicht wahr?

Petersen. Ja wohl.

Drost. Sie hat Augen, vermuthlich schöne Augen —

Petersen. Die hat sie ganz von ihrer Mutter.

Drost. Das mag seyn. Sie hat ein Herz, vermuthlich ein fühlendes Herz.

Digitized by Google

Peterſen. Das hat ſie ganz von mir.

Droſt. Das muß ein empfindſames Geſchöpf ſeyn.

Peterſen. Weiter, Herr Droſt.

Droſt. Und ein junges fühlendes Mädchen, mit ſchönen Augen, iſt noch frei?

Peterſen. Ach, ſie thut nichts ohne meine Erlaubniß.

Droſt. So?

Peterſen. Es iſt ein gutes Mädchen! Sie füttert ihren Papagei, ſtreichelt ihren Mops, geht in die Kirche und zu Tiſche, und ſchläft beim Abendſegen ein.

Droſt. Das liebe Geſchöpf.

Peterſen. Und dann muß ich wiſſen, was im Hauſe vorgeht.

Droſt. Liebe iſt ein Räthſel in der Natur.

Peterſen. In meinem Hauſe nicht. Ich habe meine Augen überall, ich weiß um Alles.

Droſt. Das weibliche Herz hat ſo viele Falten.

Peterſen. Nun Sie ſollen ſelbſt ſehen, Herr Droſt! Sie ſollen ſich ſelbſt überzeugen. Ich will Ihnen meine Tochter ſchicken.

Droſt. Wir müſſen freilich Bekanntſchaft machen.

Peterſen. Sie werden ein gutes Mädchen finden.

Droſt. Das glaub' ich.

Peterſen. Ganz mein Ebenbild.

Digitized by Google

Droſt. Sie machen mich außerordentlich neugierig.

Peterſen. Gehorſamer Diener! Sie ſoll kommen. (Lacht.) Meine Haushaltung wird Ihnen gefallen. (Ab.)

Droſt. Traue du den Mädchen, wenn ſie einmal herangewachſen ſind! Alſo da bin ich auf dem Punkte, vernünftig — das nicht, aber ein Ehemann zu werden. Und die Thorheit und die Freiheit — wer ſie einmal gekannt hat, wird ſie immer lieb behalten. Ich bin nur auf dem Wege ſie zu verlieren, und das Leben geht ſchön ehrbar und langweilig an mir vorüber.

Zweiter Auftritt.

Droſt. Luiſe.

Luiſe. Sie ſind Herr Droſt?

Droſt. Ja! Ich glaube, man hat mich für Sie aus Hamburg verſchrieben.

Luiſe. So weit her? So iſt mein Vater! Er hat ein entſchiedenes Vorurtheil für das Ausland.

Droſt. Sie hätten wohl in der Nähe etwas für ſich gefunden? das kann ich Ihnen nicht übel nehmen; jeder hat ſeinen Geſchmack. Indeſſen erlauben Sie, daß ich mich ſetze, ich bin müde von der Reiſe. (Setzt ſich.) Ich gebe Ihnen die nämliche

Digitized by Google

Erlaubniß — wir ſind ja halbe Eheleute! alſo ohne Umſtände, ſetzen Sie ſich.

Luiſe. Sie ſind außerordentlich gütig.

Droſt. Nun, ich bin nicht ſchlimm. — Vielleicht bin ich zum Liebhaber verdorben, aber ich werde ein guter Ehemann. Ich habe einen Antheil Geduld mit auf die Welt gebracht, die mich manches Uebel ertragen lehrt. Sie wollen ſich nicht ſetzen?

Luiſe. Wenn ich nun ſtehen will?

Droſt. Wie Sie wollen. Aber ein bischen Eigenſinn iſt es doch. Das freut mich, ich bin auch eigenſinnig.

Luiſe. Sie ſcheinen ein großer Philoſoph in der Bequemlichkeit zu ſeyn.

Droſt. O ja! ein weicher Lehnſtuhl iſt ein Beſtandtheil meiner Weisheit. Glauben Sie mir, die beſte iſt diejenige, die uns glücklich macht, und ich befinde mich bei der meinigen recht wohl.

Luiſe. Alſo ein bequemes Leben findet man bei Ihnen?

Droſt. Frei, ungezwungen und bequem. Man muß wenigſtens die Ketten zu vergolden ſuchen, wenn man ihnen nicht entfliehen kann.

Luiſe. Das iſt keine Lobrede für die Ehe.

Droſt. Aber die ſchönſte Leichenrede für die Liebe.

Luiſe. Haben Sie die ſchon begraben?

Droſt. Ach ſie gräbt ſich meiſtens in der Ehe ſelbſt ihr

Digitized by Google

Grab. Ich bin offenherzig, wie Sie sehen. Offenheit fordert Zutrauen — Wollen Sie mir Ihr Zutrauen schenken?

Luise. Gleich das erstemal?

Drost. Warum nicht? Ich gebe mich, wie ich bin. Sie lernen mich in einer Stunde besser kennen, als Sie sich selbst vielleicht in neunzehn Jahren kennen lernten — obwohl das eine sehr reizende Bekanntschaft seyn muß.

Luise. Mein Spiegel sagt mir, wie ich aussehe.

Drost. Der hat gut sprechen, das ist wohl der einzige Freund, der Ihnen jetzt noch die Wahrheit sagen darf?

Luise. Mein Herz sagt mir, wie ich bin.

Drost. Spricht das Orakel auch deutlich für Andere?

Luise. O ja!

Drost. Was sagt es denn?

Luise. Erstens sagt es mir, daß ich viele Launen habe —

Drost. Es spricht doch wahr?

Luise. Sehr wahr. Daß ich oft ohne Ursache böse bin —

Drost. Recht. Wer wird auch nach der Ursache fragen, wenn man gerade Lust hat, böse zu seyn?

Luise. Daß ich oft die ganze Welt ärgern möchte —

Drost. Das gibt eine stürmische Ehe. Nur zu. Ich bin ein kühner Segler.

Luise. Daß ich flatterhaft bin —

Drost (springt auf). Gerade wie ich. Das ist allerliebst! so

Digitized by Google

viel liebenswürdige Eigenschaften muß meine Frau besitzen. Sagt Ihnen Ihr Herz denn nichts für mich?

Luise. Für Sie? Nein!

Drost. Wider mich?

Luise. Nein!

Drost. Also gar nichts?

Luise. Nun — ja! es sagt zum Beispiel, daß Sie etwas unbescheiden sind.

Drost. Gottlob! Es fängt doch an, zu sprechen!

Luise. Es sagt, daß Sie ein Philosoph sind, der ihm nicht gefällt.

Drost. Das ist ein Herz für den Ehestand: es macht keine Umstände.

Luise. Und dann — Sie sagten ja, Offenheit fordert Zutrauen —

Drost. Natürlich!

Luise. Nun denn — es wünscht, jetzt in der Einsamkeit über Sie nachdenken zu können.

Drost. Das heißt: ich soll gehen?

Luise. Sie sind sehr glücklich im Errathen.

Drost. Das ist auch das Einzige, worin ich glücklich bin. Ich habe also die Ehre, mich zu empfehlen.

Luise. Wir sind ja halbe Eheleute — ohne Umstände — ich gebe Ihnen die Erlaubniß dazu.

Digitized by Google

Droſt. Das wird die aufrichtigſte Ehe in der Welt. Auf Wiederſehen. (Ab.)

Luiſe (ſieht ihm nach, kleine Pauſe). Jetzt bin ich beſtimmt. Wenn die Liebe ſpricht, ſo hat die Ueberlegung keine Stimme mehr. Eduard, jetzt bin ich dein!

Dritter Auftritt.

Luiſe. Welton. Hernach Haushälterin und Droſt.

Welton. Da bring' ich neue Muſik — (Sieht ſich um.) Sind wir allein? — warum ſo niedergeſchlagen, Luiſe?

Luiſe. Ich bin entſchloſſen. Wir müſſen fliehen.

Welton. Endlich wirſt du mein.

Luiſe. Ach, es iſt ein Schritt, der mich viel koſtet — die Liebe meines Vaters, vielleicht meinen guten Namen. (Erſchrickt.) Nein, Eduard! wir fliehen nicht.

Welton. Aber ich muß fort. In dieſer Hölle getäuſchter Hoffnungen darf ich nicht länger leben.

Luiſe (ſieht ihn gerührt an). Eduard!

Welton. Vielleicht drückt bald eine fremde Hand das verweinte Auge zu, das Liebe ſuchte, und dann Ruhe findet.

Luiſe (ſchmiegt ſich ängſtlich an ihn). Eduard, wir fliehen.

Welton. Doch heute noch?

Digitized by Google

Luise. Heute oder nie. Morgen bin ich vielleicht schon dem Ehrgeize meines Vaters geopfert. Ich bin Braut, das weißt du — mein Bräutigam ist gekommen.

Welton (erschrocken). So laß uns fort.

Luise. Heute um zehn Uhr —

Welton. Bin ich vor deiner Thüre, die Pferde sind bestellt, ein guter Freund nimmt uns auf. Aus diesem Zufluchtsorte schreiben wir deinem Vater. Seine Arme und sein Herz werden sich seinem Kinde wieder öffnen.

Luise. Und wir werden glücklich, nicht wahr? Aber wenn er mich verstößt —

Welton. So bleibst du in meinen Armen, bis ihn die Zeit versöhnt.

Luise. Und meinen guten Namen —

Welton. Schützt die Liebe.

Luise. Und das gebrochene Herz meines Vaters —

Welton. Heilt das Wiederfinden der Tochter.

Luise (sieht ihn bedächtig an). Ich glaube dir — ich will dir glauben. (Sinkt in seine Arme.) Ach, in deinen Armen bin ich so glücklich.

Drost (stößt die Haushälterin herein). Sie hören ja in der Stube besser, als vor der Thüre. (Luise schreit und springt in ein Nebenzimmer. Welton steht verlegen da.)

Digitized by Google

Haushälterin (schlägt jammernd die Hände). Ach mein Herr Petersen! Sie liegt ihm in den Armen. (Schnell ab.)

Droſt. Es thut mir leid, daß ich ſo unhöflich war, Sie zu ſtören. Aber der Hausdrache hatte ſein Ohr an dem Schlüſſelloche.

Welton. Seh' ich recht? — Droſt!

Droſt. Das iſt ja eine bekannte Stimme.

Welton. Kennſt du Eduard Welton nicht mehr?

Droſt. Wie kommſt du zu der Mummerei? denn in dem Rocke verließ ich dich nicht, und mit dieſen Haaren kamſt du nicht auf die Welt.

Welton. Ach, die Liebe hat meinen Rock, meine Haare und mein Leben entſtellt. In dieſem Aufzuge ſchleiche ich unerkannt an der Wachſamkeit des Vaters vorbei.

Droſt. Und in das Herz der Tochter? Nun, mit deiner Geſtalt darfſt du öffentlich werben.

Welton. Aber nicht mit meinem Vermögen. Ein kleines Gut hier in der Nähe iſt alles, was ich beſitze, und ich bin gewiß, daß ſie mir der Vater verſagt. Auf der Heerſtraße des Glücks und des Anſtandes konnte ich ihre Hand nicht erhalten, und ich näherte mich auf den Umwegen der Liſt ihrem Herzen.

Droſt. Das iſt recht, wir gingen nicht umſonſt zuſammen in die Schule.

Welton. Ich ſah das Mädchen, ſie gefiel mir. Aber

Digitized by Google

sie hatte keine Bekanntschaft, und sie ging mit keinem Menschen um. Nur dem lieben Gott machte sie täglich in der Kirche regelmäßig ihren Besuch, und ich pflanzte mich ihrem Betstuhle gegenüber. Unsere Augen sprachen und verstanden sich, wir schrieben uns, unter dieser Verkleidung kam ich in das Haus — und das übrige hast du gesehen!

Drost. Du bist doch noch ein Freund, der seinen Freunden Ehre macht. Aber das Mädchen ist allerliebst. Sie hat neunzehn Jahre, war noch nicht in der Welt, und hat mich und ihren Vater zum besten. (Lacht.) Was eine gute Anlage nicht thut!

Welton. Dich hat sie zum besten?

Drost. Freilich — ich spreche vorhin mit ihr —

Welton. Was hast du denn bei dem Mädchen zu thun?

Drost. Ich? Ach es ist nicht der Mühe werth, davon zu sprechen — ich soll sie heirathen.

Welton. Du?

Drost. Nun ja, ich.

Welton. Die Tochter hier im Hause?

Drost. Die nämliche.

Welton. Das Mädchen, das ich anbete —

Drost. Ja, mit der Eigenschaft wurde sie mir nicht empfohlen. Aber ich fange an, dich zu beneiden, das Mädchen ist allerliebst — nun höre, Welton! Ich trete dir sie ab.

Digitized by Google

Welton (dankend). Drost!

Drost. Damit ist noch nichts gethan. Der Vater willigt nicht ein, und er muß zu seiner Einwilligung gezwungen werden; ich weiß nicht recht wie? Aber gezwungen muß er werden, das ist gewiß. Und da muß ich dich bitten, mir dieß Geschäft ganz allein zu überlassen.

Welton. Zutrauen fordert Zutrauen. Ich vertraue mich dir ganz.

Drost. Hast du vielleicht schon einen Plan gemacht?

Welton. Sie wußte deinen Namen nicht; ihr Vater hatte ihr bloß gesagt, daß sie Braut sey. Man erwartete dich alle Tage. Die Verzweiflung lieh uns ihren Rath; wir beschlossen, zu fliehen.

Drost. Ihr wollt entfliehen? das ist allerliebst! Nun höre. (Sinnt nach.) Da fällt mir etwas ein — so wahr ich lebe — das geht — Wann wollt ihr fort?

Welton. Noch heute. Hier hast du einen Brief, den ich ihr geben wollte, wenn wir uns nicht allein sprechen könnten, er sagt dir alles.

Drost (nimmt ihn). Und du versprichst, ganz meiner Anweisung zu folgen?

Welton. Ganz.

Drost. Nun so sey gegen Abend auf meinem Zimmer. Und nun hast du Zeit, dich zu entfernen, sonst bellt die Alte den schlafenden Argus munter.

Digitized by Google

Wellau. Mein Glück liegt in deiner Hand.

Drost. Sey unbesorgt, ich will es treu bewahren. (Sie sieht zur Thüre hinaus.) Aber nun gehe, der Weg ist frei.

Wellau. Um acht Uhr bin ich bei dir. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Luise aus dem Nebenzimmer. Drost.

Luise (beschämt). Herr Drost!

Drost. Ah! Sie sind hier?

Luise. Ich glaube, Sie sind ein edler Mann.

Drost (lächelnd). Dießmal spricht Ihr Herz nicht.

Luise. Können Sie ein Mädchen unglücklich machen?

Drost (schüttelt ihre Hand traurig). Nein!

Luise. Das Geständniß meiner Liebe —

Drost. Haben die Augen meinem Ohren erspart. — Ich weiß alles.

Luise. Ich bin unglücklich. — Was wollen Sie thun?

Drost. Sie glücklich machen.

Luise. Wie so?

Drost. Hier sind zwei Wege. Entweder Sie heirathen mich —

Luise. Nein, nein, nein!

Digitized by Google

Droſt. Das iſt wahr, Sie ſind die Aufrichtigkeit ſelbſt. Nun ſo gehen wir den andern Weg.

Luiſe. Den andern, Herr Droſt, den andern!

Droſt. Der führt gerade zu dem Ohre Ihres Vaters. Ich entdecke ihm die ganze Geſchichte.

Luiſe (ſchnell). Das nennen Sie, mir helfen?

Droſt. Natürlich! Erſtens iſt es billig, daß der Vater weiß, was in ſeinem Hauſe vorgeht —

Luiſe (ſchnell). Zweitens ſind Sie nicht klug —

Droſt. Nun kommen Sie wieder in Ihre natürliche Laune.

Luiſe. Drittens ſind Sie ein abſcheulicher Menſch ohne Grundſätze und ohne Liebe.

Droſt. Sehen Sie, nun ſpricht Ihr Herz.

Luiſe (heftig). Und wiſſen Sie was, mein Herr? Ich ſoll Sie nehmen, aber ich nehme Sie nicht, und wenn man mich vor den Altar ſchleppt, ſo ruf' ich: nein! oder ich laufe in die weite Welt, um nur Ihnen zu entlaufen.

(Schnell ab.)

Droſt. Die kleine Hexe fährt im Sturm davon. Das war eine kleine Strafe dafür, daß ſie mir ſo mitzuſpielen dachte. Aber laßt doch ſehen, was er ſchreibt. (Er zieht den Brief aus der Taſche und lieſt ihn für ſich.) Das taugt gerade in meinen Plan — (denkt nach.) Richtig — es geht.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Peterſen. Droſt.

Peterſen. Nun! haben Sie mit ihr geſprochen?

Droſt. Ja wohl!

Peterſen. Sind Sie ſchon einig?

Droſt. Im Grunde ganz einig. Aber Herr Peterſen, es gibt Geheimniſſe in Ihrem Hauſe, die Sie doch nicht wiſſen.

Peterſen. He, he, he! Was wüßte ich denn nicht?

Droſt. Da iſt, zum Beiſpiel, Ihre Tochter —

Peterſen. Soll ich rathen?

Droſt. Nun, die iſt —

Peterſen. Was denn?

Droſt. Verliebt.

Peterſen (lacht). Vermuthlich in Sie?

Droſt. Sehen Sie, daß Sie ſchlecht rathen. (Zieht den Brief aus der Taſche.) Sie wechſelt Briefe —

Peterſen (lacht). Mit ihrer Muhme, das weiß ich.

Droſt. Da haben Sie wieder ſchlecht gerathen. Mit Leuten, die gar nicht zu Ihrer Verwandtſchaft gehören.

Peterſen (verwundert). Meine Tochter?

Droſt. Hören Sie nur — (Lieſt.) „Liebe Luiſe“ —

Peterſen. Das iſt an ſie.

Digitized by Google

Drost. Ganz recht. — (Liest.) „Die Pferde sind bestellt, bald sind wir glücklich.“

Petersen. Was haben denn die Pferde mit ihrem Glücke zu thun?

Drost. Das werden Sie schon hören. — (Liest.) „Um zehn Uhr bin ich vor deiner Thüre, ich klopfe, du öffnest und folgst mir.“

Petersen (reißt ihm den Brief aus der Hand). Das ist an meine Tochter?

Drost. Ja freilich. (Nimmt den Brief wieder und liest.) „Dein Bräutigam wird mit jeder Minute erwartet“ —

Petersen. Das ist richtig.

Drost (liest). „Vermuthlich ein Mensch, der geizt und herzlos dir ein Vermögen anbietet, das er nicht zu genießen versteht“ — (Verneigt sich.) Wohl zu bemerken, das bin ich.

Petersen. Er schreibt nicht übel.

Drost (liest). „Dein Vater“ — Nun kommt die Reihe an Sie.

Petersen. Lassen Sie doch hören —

Drost (liest). „Dein Vater vergißt über seinem Rechenbuche Herz und Gefühl“ —

Petersen. Was? das schreibt er? (Reißt ihm den Brief weg und liest für sich.)

Drost. Er schreibt nicht übel.

Digitized by Google

Petersen. Ei was! ich will ihn schreiben lehren. Wie sind Sie denn zu dem verdammten Briefe gekommen?

Drost. Auf die natürlichste Art von der Welt. — Ich trete vorhin mit Ihrer Haushälterin in das Zimmer, und da liegt sie dem Briefsteller in den Armen.

Petersen. Herr — haben Sie auch recht gesehen?

Drost. Ja freilich! Das Mädchen springt in ein Nebenzimmer, und ich gehe dem Nebenbuhler zu Leibe. — da ist es — mein Herr Petersen, das hätten Sie wieder nicht errathen — da ist es der Musikmeister, der mir alles gesteht und das Briefchen überreicht.

Petersen (will). Ich will gleich nach der Polizei schicken.

Drost. Das machen Sie gut. Sie plaudern mein Geheimniß in allen vier Welttheilen aus.

Petersen. Ach was Geheimniß! — Sie soll in ein Kloster, und er kann unter einem Regimente musiciren.

Drost. Wenn Sie gelassen wären, so ließe sich das alles friedlich abthun.

Petersen. Wer kann da gelassen bleiben?

Drost. Ihre Anzeige bei der Polizei ist ein Geständniß Ihrer Nachsicht und Ihrer Schwäche.

Petersen. So reden Sie, Herr Bräutigam, reden Sie.

Drost. Nun sehen Sie, um zehn Uhr ist es dunkel.

Petersen. Ist das Ihr ganzer Trost?

Digitized by Google

Drost. Hören Sie weiter. Man gibt acht, daß der Liebhaber heute nicht mehr kommt.

Petersen. Er soll nur kommen.

Drost. Sie verderben alles durch Ihre Hitze. Er weiß, daß er verrathen ist, und kommt gewiß nicht. Auf jeden Fall findet er die Hausthüre verschlossen, und das Mädchen, wenn sie eingewilligt hat, erwartet ihn doch.

Petersen. Unter meinen Augen sich zu verlieben, ohne meine Erlaubniß, Herr Drost! Wenn das die Welt erfährt, ich schäme mich zu erscheinen.

Drost. Warten Sie doch. Wir wissen das Zeichen: um zehn Uhr wird an ihrer Thüre geklopft, und ich klopfe.

Petersen. Sie klopfen?

Drost. In einen Mantel gehüllt erkennt sie mich nicht. Wir entfliehen. Sie erkennt mich endlich, ein beschämtes Mädchen sinkt in meine Arme und ich erhalte eine dankbare Frau.

Petersen. Ja — ja — ja! Da wird das Aufsehen vermieden.

Drost. Und Sie lassen sie entführen, Herr Petersen. Sie haben das Geheimniß in Ihren Händen, Sie lenken das Ganze.

Petersen (freudig). Ich leite das Ganze — das ist auch wahr.

Drost. Ihre Tochter riß die Liebe hin. Ihre Wachsamkeit

Digitized by Google

hält sie vom Verderben zurück. Wie Sie den Faden ziehen, so muß sich die Maschine bewegen.

Petersen. Wie ich den Faden ziehe! Das ist allerliebst! die wird sich wundern, daß ich so um alles weiß, und wenn das die Leute erfahren, die werden erstaunen, daß ich doch hinter alles komme. — Theuerster Freund, nun ist mir's beinahe lieb, daß das Mädchen den dummen Streich macht.

Drost. Das ist wahr, Herr Petersen! Man darf Ihnen nur einen Plan vorlegen, der Klugheit und Scharfsinn erfordert, so sehen Sie ihn in der ersten Minute durch.

Petersen. Das macht die Uebung, lieber Freund! — ich leite alles hier im Hause — Aber der Musikmeister!

Drost. Bst! Sie müssen sich nichts merken lassen.

Petersen. Aber mich in meinem Hause zu hintergehen! Mich zu hintergehen! Sie wissen, das will viel sagen, Herr Drost, ich habe meine Augen überall.

Drost. Dafür bringen Sie ihn um das Mädchen. Sie führen Ihre Tochter in meine Arme. Sie sind der Schöpfer Ihres eigenen Triumphs.

Petersen. Ja — ja, ich führe sie Ihnen in die Arme —

Drost. Nun will ich Anstalt machen, daß alle Verbindung mit dem Musikmeister abgeschnitten wird, und hören Sie, Ihre Haushälterin hatte vorher das Ohr an der Thüre — die

Digitized by Google

wird vermuthlich kommen, und Ihnen ein Geheimniß erzählen — die können Sie auslachen.

Petersen. Die, mir ein Geheimniß?

Drost. Nun muß ich fort. Nur standhaft auf Ihrem Posten —

Petersen. Sorgen Sie nicht, Sie werden über mich erstaunen.

Drost. Und sich nichts gegen Ihre Tochter merken lassen, sonst ist die ganze Freude verdorben. (Ab.)

Petersen. Die wird sich wundern, die wird sich wundern! Aber ich begreife nicht, wo ich meine Augen hatte. Wenn mein Freund Drost nicht kam, so war ich doch häßlich betrogen. Nun, von heute an will ich genauer Acht geben. — Aber die wird sich wundern, die wird sich wundern — das wird ein Meisterstreich!

Sechster Auftritt.

Haushälterin. Petersen.

Haushälterin. Nun mein Herr Petersen, ich habe Sie schon in Küche und Keller gesucht.

Petersen. Was gibt es denn? Sie ist immer so eine Neuigkeitsposaune.

Digitized by Google

Haushälterin. Ja, ich will blasen, damit Sie endlich die Augen öffnen.

Petersen. Ich sehe, ich weiß alles.

Haushälterin. Was wissen Sie? Wenn ein Huhn ein Ei legt, oder ein Seidenwurm auskriecht, das wissen Sie. Aber die Vaterliebe tappt wie ein Blinder am Abgrunde herum, und wenn ich nicht wäre, so stürzten Sie hinein.

Petersen. Was weiß Sie denn?

Haushälterin. Wenn ich nur gleich Worte fände. Nun hören Sie; Ihre Tochter —

Petersen (lacht ihr ins Gesicht). Ist in den Musikmeister verliebt, nicht wahr?

Haushälterin (erstaunt). Das wissen Sie?

Petersen. Und will mit ihm in die weite Welt gehen —

Haushälterin (faltet die Hände). Fortgehen will sie mit ihm?

Petersen. Sieht Sie, Jungfer Margarethe Simon, daß Sie nichts weiß?

Haushälterin. Und das wissen Sie?

Petersen. Das weiß ich.

Haushälterin. Und mein Herr Petersen, Sie lachen?

Petersen. Ueber Ihre Weisheit, Jungfer Simon, über Ihre Weisheit. Mich will Sie belehren?

Haushälterin. Nun ich will auch Tag und Nacht an der Hausthüre liegen.

Digitized by Google

Petersen. Sie wird wohl thun, wenn Sie in Ihrem Bette bleibt.

Haushälterin. Sie müssen auf mich treten, wenn sie hinaus wollen.

Petersen. Sie werden hinausgehen und nicht auf Sie treten.

Haushälterin. Herr, was ist mit Ihnen vorgegangen?

Petersen. Ich sag' es ja immer, Sie weiß nichts, nichts weiß Sie! Und das Gänschen schnattert mir Ermahnungen vor. Kurz und gut, von der ganzen Sache soll nicht gesprochen werden.

Haushälterin. Was? Sie wollen die Hände in die Taschen stecken, wenn man Ihnen das Messer an die Kehle setzt?

Petersen. Es kostet Sie Ihren Dienst, wenn Sie nur eine Sylbe von der ganzen Sache plaudert.

Haushälterin (tritt ängstlich zurück). Herr Petersen! —

Petersen. Und nun kann Sie wieder in die Küche oder in den Keller gehen, die Wahl steht Ihr ganz frei.

Haushälterin. Herr Petersen!

Petersen. Ha! ha! ha! Sie will mir Geheimnisse entdecken?

Haushälterin. Herr Petersen, Sie schlafen am Abgrunde ein.

Petersen. Ach! ich wache!

Digitized by Google

Hausbälterin. Nun, wenn Sie fallen wollen — nur zu, Herr Peterſen, nur zu. Ich habe das Meinige gethan. (Ab.)

Peterſen. Ja, ja, und ich werde das Meinige thun.

Siebenter Auftritt.

Luiſe. Peterſen.

Luiſe. Lieber Vater!

Peterſen. Was denn?

Luiſe. Ich bin ſo beſchämt —

Peterſen. Warum denn?

Luiſe. Ich muß Ihnen ein Geheimniß entdecken —

Peterſen. Ein andermal, Töchterchen, ich habe jetzt nicht Zeit.

Luiſe. Es iſt Unrecht, wenn ich länger ſchweige. Gehorſam und kindliche Liebe fordern mich auf.

Peterſen. Laß ſie jetzt ſchweigen. (Für ſich.) Sie wird mir noch die ganze Freude mit der kindlichen Liebe verderben.

Luiſe (feſt). Hören Sie mich!

Peterſen. Jetzt nicht, Luiſe, jetzt nicht. Du mußt, du darfſt — du ſollſt — (Er bricht in ein Lachen aus, das er bisher

Digitized by Google

mit Mühe verbarg, legt den Finger auf den Mund.) Man muß schweigen können, das lerne von mir. (Schnell ab.)

Luise. Er will mich nicht hören? (Pause.) Warum stößt mich sein Lachen zurück? — Eduard, jetzt bin ich dein.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Zimmer mit zwei Nebenthüren, wie im ersten Akte; es ist dunkel.

Erster Auftritt.

Luise (nachdenkend auf einem Stuhle). Die Stunde der Entscheidung nähert sich, und mein Gewissen erwacht unter den Stürmen der Leidenschaft. Eduard, ich opfere dir alles. — Wenn du aufhören könntest, mich zu lieben!

Zweiter Auftritt.

Luise. Drost mit einem Licht in der Hand.

Drost (tritt). Sind Sie bereit?

Luise. O ja! (Springt auf und nimmt das Licht.) Ich gehe gleich zu Bette.

Drost. Thun Sie das ja nicht: es ist nicht der Mühe werth, eine halbe Stunde zu schlafen, und es ist bald zehn Uhr.

Digitized by Google

Luiſe. Warum denn eine halbe Stunde?

Droſt. „Im Arm der Liebe ruht ſich's wohl," aber man ſchläft doch nicht darin ein. Indeſſen, Sie werden eine rauhe, ſtürmiſche Nacht erleben, ich will Ihnen doch rathen, ſich wärmer anzukleiden.

Luiſe. Morgen will ich mich nach Ihrem Wunſche kleiden.

Droſt. Wenn Sie wüßten, wer mich ſendet! Ich bin ein Bote der Liebe.

Luiſe. Doch nicht der Geſandte Ihres eigenen Herzens? Ich glaube, Ihnen ſchon geſagt zu haben, daß er an meinem Hofe nicht angenommen wird. (Verneigt ſich.) Gute Nacht!

Droſt. Das iſt wahr, Sie bleiben ſich doch in allen Lagen treu. Ich liebe den frohen Sinn, der mit den Ketten ſpielt, und mit den Gefahren ſcherzt.

Luiſe. Es iſt Schade, Herr Droſt, daß ich Sie nicht verſtehe.

Droſt. Nun, ich will mich deutlicher erklären. Sehen Sie, (er weist auf die Nebenthüre, aus der er kam) hier wohne ich, und dort (er weist auf die andere) wohnen Sie.

Luiſe. Sie fangen an, mir Ihre Bemerkungen mitzutheilen.

Droſt. Nun will ich Ihnen bloß erklären, daß die Sympathie unſerer Herzen auch in unſere Thüren übergegangen iſt. Wenn dieſe (er zeigt auf ſeine Thüre) um zehn Uhr ſich öffnet, ſo öffnet ſich jene auch.

Digitized by Google

Luiſe (verwundert). Herr Droſt!

Droſt. Die Liebe klopft ſchüchtern und leiſe, und doch öffnen ſich ihr die Thore.

Luiſe. Ich verſtehe Sie noch nicht.

Droſt. Das thut mir leid. (Oeffnet das Nebenzimmer.) Komm doch, Welton! Du wirſt beſſer verſtanden, als ich.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Welton.

Luiſe. Welton! Wie kommen Sie hieher!

Droſt. Unter den Flügeln der Freundſchaft.

Luiſe. Herr Droſt, ich begreife Sie nicht.

Droſt. Genug, ich führe Ihnen Ihren Liebhaber in die Arme. Geſtehen Sie nur, was ich für ein gefälliger Ehemann werden muß, wenn ich das als Bräutigam thue. (Zu Welton.) Aber nun mußt du wieder in dein Behältniß zurück. Man könnte uns hier überraſchen.

Welton. Um zehn Uhr, Luiſe!

Luiſe. Ach mein Vater!

Droſt. Er ſelbſt wird dadurch glücklich.

Luiſe. Und mein guter Name?

Droſt. Sie laſſen ſich unter den Augen Ihres Vaters

Digitized by Google

von Ihrem Liebhaber entführen. Können Sie der Welt eine bessere Meinung von Ihrem Verstande und Ihrem Herzen geben? Und am Ende gehen Sie aus Ihrem Zimmer in das meinige. Auf dem kurzen Wege wird der gute Name doch nicht verloren gehen?

Luise. In Ihr Zimmer?

Droſt. Still! es ist jetzt nicht Zeit, Ihnen unsere Plane zu erklären. Genug, folgen Sie mir, wenn Sie lieben; wenn Sie nicht lieben, so bleiben Sie und nehmen Sie mich.

Luise. Gut, ich folge.

Droſt. Ich weiß doch gleich ein Mittel, Sie folgsam zu machen. (Zu Welton.) Nun fort —

Welton. In einer Viertelstunde, Luise —

Luise. Ich erwarte dich.

(Welton und Luise auf verschiedenen Seiten ab.)

Droſt (Luisen bis zur Thüre begleitend). Gestehen Sie nur, daß ich der gefälligste Bräutigam in Europa bin.

Vierter Auftritt.

Droſt. Petersen.

Petersen tritt schüchtern ein und sieht sich um.

Droſt. Wo wollen Sie denn hin?

Petersen. Ich gehe auf meinen Posten.

Digitized by Google

Droſt. Sie wollen Schildwache ſtehen, um Ihren Triumph zu bewachen?

Peterſen. Richtig. Die Zeit rückt heran, es iſt bald zehn Uhr. Hier ſitze ich, und dort fällt Sie Ihnen in die Arme; nun, wenn ich dießmal das Lachen halten kann, Herr Droſt, ſo hat meine Verſtellungskunſt die Probe ausgehalten.

Droſt. Herr Peterſen, ob ich denn auch die Probe aushalten werde?

Peterſen. Was haben Sie denn auszuhalten?

Droſt. Mein Gewiſſen erwacht. — Ich betrüge —

Peterſen. Das iſt ein glücklicher Betrug.

Droſt. Wir wollen Ihre Tochter hintergehen.

Peterſen. Zu ihrem Glücke.

Droſt (zweideutig). Und ich betrüge Sie unter Ihren Augen.

Peterſen. Aus Freundſchaft, aus Liebe, aus Zuneigung für mich. Sagen Sie das Ihrem Gewiſſen recht fleißig vor, wenn es Ihnen Vorſtellungen macht.

Droſt. Ja, wenn Sie den Betrug billigen, ſo habe ich keine Stimme mehr.

Peterſen. Was iſt da zu billigen? (Fröhlich.) Herr, hier will ich ſitzen, da ſoll ſie an meinen Augen vorüber gehen, und ich will mir auf die Lippen beißen, um das Lachen zu verbergen.

Droſt. Wenn Sie Ihre Rolle nur glücklich bis ans Ende durchſpielen!

Digitized by Google

Petersen. Sorgen Sie nicht, wenn sie dann beschämt vor mich hintritt, so will ich ein wenig böse thun — es ist nur des Anstandes wegen — ich will — ja Herr! dafür steh' ich doch nicht, daß ich ihr nicht gerade ins Gesicht lache.

Drost. Nun, dafür ist mir nicht bange. Sie wissen sich zu verstellen, Herr Petersen!

Petersen (fröhlich). Meinen Sie? Herr, wenn Sie jetzt zurückgehen wollten, so wäre ja der ganze Plan verdorben, und ich wäre ein unglücklicher Mann. (Lacht.) Die wird Augen machen!

Drost. Nun, Herr Petersen, Sie haben es gewollt!

Petersen (fröhlich). Recht! ich hab' es gewollt.

Drost. Ich hab' Ihnen meine Zweifel gesagt, aber Sie leiten das Ganze —

Petersen (sehr vergnügt). Ja, ja, das ist wahr.

Drost. Daß ja kein Theil des Ganzen auf meine Rechnung kommt —

Petersen. Sorgen Sie nicht, ich bin eifersüchtig auf meine Plane: das Mädchen und der Orchestermann sind jetzt mein Werk.

Drost (macht ihm eine tiefe Verbeugung). Nun, in einer halben Stunde sind Sie betrogen.

Petersen (lacht). Die werden sich wundern.

Drost. Glücklich wird sie.

Digitized by Google

Petersen. Das sag' ich ja.

Drost. Es wird Anfangs Lärm geben.

Petersen. Das legt sich, Herr Drost, das legt sich. Es ist gar keine Freude, wenn solche Dinge so friedlich abgehen —

Drost. Nun, ich denke, da sollen Sie viele Freude erleben. Es ist gleich zehn Uhr. Die Pflicht ruft uns auf unsere Posten. (Er nimmt das Licht, geht und kehrt um.) Herr Petersen, Sie haben es gewollt.

Petersen. Natürlich! So gehen Sie doch.

Drost. Nun, wir sehen uns bald wieder. (Ab.)

Petersen (setzt sich auf einen Stuhl in einer Ecke). Das Mädchen will mich betrügen, und wird betrogen, durch meine Anstalten betrogen — da eilt die Strafe dem Vergehen auf dem Fuße nach.

Fünfter Auftritt.

Petersen. Die Haushälterin.

Haushälterin (ein Licht in der Hand). Nun, ich will mich doch ihrer Thüre gegenüber pflanzen.

Petersen. Was spukt Sie denn noch im Hause herum?

Haushälterin. Mich treibt die Angst aus dem Bette.

Digitized by Google

Petersen. Und da klappert Sie die Treppen auf und nieder, damit andere Leute auch Angst bekommen und nicht schlafen können?

Haushälterin. Aber mein Herr Petersen, was machen Sie allein in der dunkeln Stube? (Setzt das Licht hin.) Wer so im Finstern und Verborgenen wandelt —

Petersen. Der hat seine Ursachen dazu, versteht Sie mich? Und nun kann Sie sich wieder in Ihre Kammer leuchten; denn ich will jetzt, daß es in meinem Hause dunkel seyn soll, und wer unberufen Licht verbreitet, der kann auf der Straße wohnen, und damit gute Nacht.

Haushälterin. Ich komme zu retten, was noch zu retten ist.

Petersen. Sind denn die Diebe eingebrochen?

Haushälterin. Sie wissen es ja selbst. Sie wollen Ihnen das Beste stehlen, was Sie haben, Ihre Tochter und Ihren guten Namen.

Petersen. Meinen guten Namen? Nun, Sie soll doch sehen, was ich hier mache, warum ich hier sitze, und wie ich das Ganze leite. (Zeigt auf einen Stuhl.) Sie kann das Licht auslöschen, und sich zu mir setzen.

Haushälterin. Im Dunkeln, Herr Petersen! Wir Beide allein im Dunkeln?

Petersen. Soll ich noch die Nachbarschaft dazu bitten?

Digitized by Google

Lösche Sie aus, und setze Sie sich unbesorgt nieder. Die Natur hat Ihr Ihr Gesicht zum Schutzengel für Ihre Tugend und Ihren guten Namen mitgegeben.

Haushälterin (setzt sich ängstlich nieder). Herr Petersen, ich sitze.

Petersen (löscht das Licht aus). Und nun keine Sylbe gesprochen.

Haushälterin. Was soll ich denn hier thun?

Petersen. Was Sie will. Nur sprechen darf Sie nicht, und auf Ihrem Stuhle muß Sie ruhig sitzen bleiben.

Haushälterin. Und wenn der Mußkneifes in Ihr Zimmer schleicht?

Petersen. So bleibt Sie auf Ihrem Stuhle sitzen und spricht keine Sylbe.

Haushälterin. Und wenn er in das Zimmer Ihrer Tochter geht?

Petersen. So bleibt Sie ruhig sitzen und spricht keine Sylbe.

Haushälterin. Und wenn sie mit ihm davon läuft?

Petersen. So wünscht Sie ihr in Gedanken glückliche Reise und spricht keine Sylbe.

Haushälterin. Was? ich soll sie nicht hindern?

Petersen (heftig). Wenn Sie eine Sylbe spricht, so ist Sie um Ihren Dienst, versteht Sie mich?

Digitized by Google

Haushälterin. Ich schweige ja, Herr Petersen, ich schweige, aber ich begreife Sie nicht.

Petersen. Das ist ja eben das Geheimniß.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Walton. Hernach Luise.

Walton in einen Mantel gehüllt, aus Louis Zimmer.

Haushälterin (stößt Petersen, halblaut). Herr Petersen, da ist er!

Walton. Bst!

Petersen (leise). Ob Sie den Mund halten will?

Walton geht zu Luisens Thüre und klopft.

Haushälterin. Herr Petersen, er klopft.

Petersen. (heftig). Sie ist zu Ihren Diensten.

Haushälterin. Ich schweige ja, ich schweige.

Luise. (aus dem Nebenzimmer). Eduard!

Walton. Geschwind!

Luise. Wird mir mein Vater verzeihen?

Petersen (leise). Das Gänschen geht in die Falle.

Walton. Nur fort!

Luise. Ich schwanke noch zwischen Furcht und Zweifeln —

Digitized by Google

Haushälterin (hält die Hände empor, und wendet sich andächtig gegen Petersen). Die gute Seele geht in ihr Verderben.

Luise (erschrocken). Wir sind nicht allein.

Petersen (droht der Haushälterin). Ich lasse Sie auf die Straße werfen.

Melton. Die Liebe ist mit uns, sie leitet unsere Schritte. Fort!

Luise. Mir ist so bange — laß mich in deinen Armen ruhen, (sie legt ihren Kopf auf seine Schulter und geht) so bin ich beruhigt. (Geht mit ihm ab.)

Haushälterin (springt erschrocken auf). Nun sind sie fort.

Petersen (lacht ausgelassen). Sie werden schon wieder kommen.

Haushälterin (heftig). Sehen Sie, Herr Petersen, da ging Ihr guter Name zur Thüre hinaus, und wo er einmal weggeht, da kommt er in Ewigkeit nicht wieder.

Petersen (lustig). Die wird sich wundern, die wird sich wundern.

Haushälterin. Ja, die Leute werden sich wundern, daß der Vater lacht, wenn die Tochter in die weite Welt geht.

Petersen. Und daß Sie nichts weiß, darüber wundert sich kein Mensch. Warum ich lache, das wird sich gleich erklären, und wenn Sie es auch in Ihrem ganzen Leben nicht begreift.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Droſt in einem Mantel zur Hauptthüre herein. Die Vorigen.

Droſt. Pſt! pſt!

Peterſen (ſtutzt). Was? — das wird doch der Muſikmeiſter nicht ſeyn? (Fröhlich.) Da wäre der Spaß vollkommen.

Haushälterin (ängſtlich und leiſe). Er kommt wieder zurück.

Peterſen. Er wird Sie mitnehmen wollen.

Haushälterin. Wenn ich nur die Thüre fände, hier iſt es nicht ſicher. (Sie ſucht nach der Thüre.)

Droſt. Sie kommen mir entgegen?

Haushälterin (hält die Hand vor). Weg von mir!

Peterſen (lacht ausgelaſſen). Greifen Sie zu, Herr Muſikmeiſter! die bringen Sie mir wieder, wenn es Tag wird.

Droſt. Was machen Sie denn für Lärm, Herr Peterſen!

Peterſen. Ach, Droſt! — was machen Sie denn wieder hier?

Droſt. Es iſt ja zehn Uhr vorbei.

Peterſen. Wo haben Sie denn das Mädchen gelaſſen?

Droſt. In ihrem Zimmer, als ſie ſchlafen ging, und jetzt will ich ſie abholen.

Peterſen. Jetzt wollen Sie ſie abholen?

Droſt. Das wiſſen Sie ja. Gehen Sie auf Ihren Poſten; wir verlieren die Zeit.

Digitized by Google

Petersen (erschrocken). Waren Sie denn nicht vor einem Augenblicke hier im Zimmer?

Drost. Sie sehen ja, ich komme erst.

Petersen. Gingen Sie denn nicht mit ihr aus dem Zimmer?

Drost. Ich glaube, Sie träumen: ich hole sie jetzt. (Sacht.) Die wird sich wundern, Herr Petersen, die wird sich wundern.

Petersen (schreit). Ich bin betrogen, ach, ich bin betrogen!

Drost. Lärmen Sie doch nicht so, Sie verderben uns den ganzen Plan.

Petersen. Ich will gleich an alle Thore schicken.

Drost. Sie spielen Ihre Rolle zu früh. Sie müssen ja erst lärmen, wenn das Mädchen fort ist.

Haushälterin. Nun da ist gerade die rechte Zeit dazu.

Drost. Lieber Freund, ich verstehe Sie nicht.

Petersen. Ich wollte, wir hätten uns nie verstanden. Ach! ich schäme mich, Herr Drost, ich schäme mich. Sehen Sie, hier sitze ich, und dort kommt Jemand, in einen Mantel gehüllt, aus Ihrem Zimmer —

Drost. Aus meinem Zimmer?

Petersen. Waren Sie denn nicht darin?

Drost. Ich stand am Fenster auf dem Gange, um den Feind zu beobachten.

Digitized by Google

Petersen (rasch). Nun Gottlob! So sind Sie doch auch betrogen, er muß hinten durch Ihr Zimmer geschlichen seyn. (In seinem vorigen Tone.) Ich glaube, Sie sind es, Herr Drost — Ich sitze still wie eine Bildsäule — und da läuft sie — ach, es ist klar, Herr Drost, es ist klar, sie ist mit dem Musikanten fort.

Drost. Was? und Sie lassen sie fortgehen?

Petersen. Ich will gleich die Polizei wecken lassen.

Haushälterin. Und ich will Licht holen und Lärm machen. (Ab.)

Drost. Herr Petersen, da sind wir häßlich betrogen. Ich sagt' es Ihnen ja — mein Gewissen spricht nicht umsonst.

Petersen. Lassen Sie jetzt doch Ihre Ueberlegung sprechen. Rathen Sie, helfen Sie.

Drost. Was ist da zu rathen, die Sache ist einmal geschehen.

Petersen. Und meine Tochter ist fort!

Drost. Da hat Ihre Standhaftigkeit eine harte Probe zu bestehen.

Petersen. Was ist jetzt zu thun?

Drost. Erstens müssen Sie sich ruhig halten.

Petersen (heftig). Soll ich nicht auch zu Bette gehen und schlafen?

Drost. Wenn Sie können, warum nicht? Aber lassen Sie die Sturmglocke läuten, so läuten Sie das Geständniß

Digitized by Google

Ihrer Schwäche in der Welt herum, und die Welt lacht Sie aus.

Petersen. Herr Droſt, ich darf mich nicht mehr auf der Straße ſehen laſſen.

Droſt. Nun hören Sie, die Sache darf nicht bekannt werden.

Petersen. Ich werde mich in den öffentlichen Blättern finden.

Droſt. Darum halten Sie ſich ruhig. Das Mädchen eilt gewiß wieder in Ihre Arme zurück — mich hat ſie betrogen, aber ich vergebe der Liebe herzlich gern den Betrug — folgen Sie meinem Beiſpiele, und geben Sie Ihre Einwilligung zu einer Sache, die Sie doch nicht mehr ändern können — und wiſſen Sie was? geben Sie ſich die Miene, als ob Sie um alles gewußt hätten: ſtellen Sie ſich munter, lachen Sie —

Petersen. Soll ich nicht auch tanzen?

Droſt. Es kann nicht ſchaden. Wiſſen Sie ein anderes Mittel?

Petersen. Aber meine Tochter und ein Muſikmeiſter, Herr Droſt!

Droſt. Würden Sie denn Ihre Tochter einem Manne geben, der ein kleines Gut und dabei ein Herz beſitzt, das auch den Bettler für die Launen des Glücks entſchädigen würde?

Petersen. Den Augenblick ſoll er ſie haben.

Droſt. Nun, ich kenne ſo einen Mann, vielleicht tritt ſie ihm der Muſikmeiſter ab.

Digitized by Google

Petersen. Wenn wir den nur hätten!

Drost. Den wollen wir bekommen.

Haushälterin (ein Licht in der Hand). Da ist Licht, und nun will ich die Nachbarn wecken.

Drost (hält sie). Nicht von der Stelle. — (Zu Petersen, indem er ihm seine Hand reicht.) Also, Sie geben sie dem andern?

Petersen (schlägt ein). Da, da, und mein Vermögen und meinen Segen dazu.

Drost (stößt die Nebenthüre auf). Welton! der Vater segnet dich!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Luise. Welton in andern Kleidern.

Haushälterin. Da sind Sie ja wieder.

Petersen. Was?

Drost (nimmt Weltons Hand und schlägt ein). Da, ich habe ein Ehrenwort in deinem Namen empfangen, hier gebe ich es in deine Hände zurück.

Petersen. Wer ist denn das?

Luise. Mein Eduard!

Drost. Mein Freund!

Welton. Der nur ein mäßiges Vermögen besitzt —

Drost. Und das Herz, von dem ich Ihnen vorhin sagte,

Digitized by Google

Petersen (tritt näher hinzu). Das ist ja der Musikmeister wieder.

Drost. Er hat die Maske abgelegt, die er Ihrer Wachsamkeit entgegen hielt. Denn Sie sind schlau, Herr Petersen, man muß sich sorgfältig verhüllen. Jetzt ist es wieder Eduard Welton, der Besitzer eines kleinen Gutes — Nun, besinnen Sie sich noch?

Petersen. Ich weiß gar nicht, wie mir ist.

Drost. Soll ich die Geschichte bekannt machen?

Petersen (heftig). Herr! Sind Sie mein Freund?

Drost. Ja freilich bin ich das! Das wird ein wahrer Triumph, den Sie sich bereiten — Morgen schicken Sie die Einladungskarten auf die Hochzeit Ihrer Tochter an alle Ihre Bekannte — das wird die Leute überraschen, Herr Petersen, das wird sie überraschen.

Petersen (faßt den Gedanken schnell auf). Morgen meinen Sie?

Drost (nimmt ihn bei der Hand, und zieht ihn immer näher an Welton und Lotsen). Sehen Sie, da steht Ihre Entschlossenheit auf der Probe — da wird es heißen, der alte Petersen entschließt sich doch immer rasch und schnell — Nun? —

Petersen (läßt sich, immer sich sträubend, fortziehen). Ja, ja, das kann man freilich sagen.

Drost (zieht ihn ganz nahe hin). Die Sache bleibt verschwiegen — Sie bereiten sich einen neuen Triumph!

Digitized by Google

Luise. } Und unser Glück. (Fassen seine beiden Hände).
Welton. }

Petersen (wehrt sie ab). Nun da — da — (halb unwillig) da ist mein Segen — (Rasch zu Drost.) Aber die Einladungskarten müssen noch heute geschrieben werden.

Drost. Natürlich, heute noch.

Petersen (fröhlich). Die Leute werden sich wundern.

Welton. Und wir Ihnen danken.

Petersen. Nun, nehmt Euch, nehmt Euch. Aber Ihr Haus richte ich ein, Herr Schwiegersohn — und die Kinder muß ich erziehen — (Lacht.) Und wie die Leute stutzen werden, Herr Drost.

Drost. Und wie die Welt sich über Ihre Entschlossenheit wundern wird! Glauben Sie mir, Herzensschwäche macht glücklicher, als Starrsinn. Ihre Hand, Herr Petersen, Sie sind ein edler Mann. Bilden Sie die Kinder nach Ihrem Herzen, aber mit neunzehn Jahren lassen Sie sie selbst wählen, sonst läuft das Herz mit dem Verstande, und das Herz mit dem Herzen davon, und wenn auch der Vater der Thüre gegenüber sitzt.

(Der Vorhang fällt.)

58590733 Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google